

Dramen

Der Dämon.
Aus einem Drama.

Der Fürst.

Du siehst so müd – was webt in dir?
Was senkt den Blick? 5
Ich weiss:
Die stillen Tage sinken hier
ein toter Traum
ins Meer zurück.
Ist's das, was dich so traurig macht? 10
Sieh her, ich breite meine Arme aus.
In diesen Armen schläft ein stummes Haus,
schläft dir ein Lied von diesem Haus,
das stumm ist und doch lacht.
Heb' dir das Lied und sing' es laut hinaus. 15

Der Sänger.

Die stillen Tage sind ein Segen.
Der weht auf allen Wegen
über meinen Haaren her.
Kein toter Traum, ein Kranz von weissen Blüten, 20
die mich behüten.

Der Fürst

So nimm den Kranz und wirf ihn kühn
in helle Luft, ins Sonnenrot.
Die weissen Blumen sollen glühn, 25
als käm' der Tod.
Als käm' der Tod im Purpurkleid
sie mit brennender Hand zu berühren.
Und die Blumen in Todesglut
sollen dir singen ein Lied vom Blut, 30
ein Lied von Rausch und wildem Leid,
und sollen dich verführen.

Der Sänger.

Was soll mir das? Ich gehe still,
weil mich die Welt zum Auge will.
Und viele Schrecken muss ich sehn
5 und still der Welt hinübertragen.
Und alles Schöne, das mir liebend naht,
muss in mir brechen und vergehn:
Ich muss alles singen und sagen.
Und alle Sehnsucht wird zum Werke
10 und keine Sehnsucht wird zur That.

Der Fürst.

Ist das nicht deine schönste Stärke,
dein Krongold und dein Weltengang,
dass alles, was dir lebt und wird,
15 sich nie in Irdisches verirrt,
dass jeder Blitz und jeder Drang
nur Stimme zeugt und nur Gesang?

Der Sänger.

Ich ging am Morgen durch den Wald
20 und dachte mir: Mein Herr kommt bald
und ruft mir Lieder zu aus allen Hecken.
Im Epheu, der sich zart und glaubend rankt,
und in der Aehre, die im Winde schwankt,
wird er mir Töne und Akkorde wecken.
25 Die Schwalben werden mir zu Häupten fliegen,
die jungen Rehe an mein Knie sich schmiegen,
und alles bitten: Sing auch unser Lied.
Ich werde Stimmen, die nur dunkel stammeln,
und andere, die schauend reden, sammeln
30 in einen Klang, der sie zum Himmel zieht. –
So ging ich zwischen Bäumen. Und da lag
an jener Biegung bei dem Rosenhag,
der schimmervollen, vom besonnten Ring
der flatternd wilden Sträucher still umschlossen,

ein blutig zuckend Ding.
Ein kleiner Vogelleib, vom Tod geschüttelt,
von lebensheissem Blute übergossen.
Und eine Seele legte sich mir weich
und zitternd auf die Hände. Und ich stand 5
wie einer, dem ein unsichtbares Reich
und eine schwanke Seligkeit sich fand.
Und meine Seele wollte leise hin
zu jener, wollte sich an jene legen,
und wollte töten, wollte mit ihr fliehn. 10
Und mich durchklang ein inniges Bewegen.
Da blickten mich die Vogelaugen an
und war ein Lied in ihnen. Und ich dachte:
Ob ich dies Lied aus ihnen singen kann, –
Das grosse Lied. 15
Und eine Stimme lachte. –

Eisik Scheftel

Ein jüdisches Arbeiterdrama
in drei Akten

von

5 David Pinski

Autorisierte Übertragung aus dem jüdischen Manuskript

von

Martin Buber

Geleitwort.

10 Der jüdische Proletarier hat in Morris Rosenfeld und David Pinski seine
Dichter gefunden. Beide haben der grossen stummen Tragik dieser unse-
lig ringenden Scharen Worte geliehen; in ihnen hat diese gepeinigete Seele
zu tönen begonnen. Aber während Rosenfeld in lyrischer Subjektivität
seufzt und singt, klagt und anklagt, hat Pinski das Gestalten erwählt. Ro-
15 senfeld sagt das Leid, Pinski stellt es dar. Er will in seinen Dramen und
seinen Erzählungen nichts geben als die gesehene und gehörte Wirklich-
keit. Aber indem er sie gibt, herb und ungeläutert, scheinbar ungeformt,
enthüllt er den Sinn eines niedergehaltenen, geknechteten Lebens. Er
zeigt das Walten des grausamsten Elends, er führt auf das Leichenfeld
20 der Seelen. Wenn es wahr ist, was einer sagte, der an der geistigsten Abart
der Judennot zugrunde ging, dass der heutige Jude der Mensch der gröss-
ten Möglichkeiten und der geringsten Wirklichkeiten ist, so ist Pinski ein
Dichter dieses trauer- und verheissungsvollen Rätsels. Die Höhe seiner
Kunst hat er noch nicht erreicht, er kämpft noch um die letzten Geschen-
25 ke der inneren Form; aber wir dürfen von dem jetzt Dreiunddreissigjäh-
rigen die Vollendung erwarten.

Eisik Scheftel ist Pinskis erstes Drama. Es wurde schon vor mehreren
Jahren geschrieben, ist aber bisher weder veröffentlicht noch aufgeführt
worden.

30 Wie Rosenfeld, so schreibt auch Pinski in der jüdischen Volkssprache.
Es ist nun wohl schon die Erkenntnis durchgedrungen, dass das Jüdische,
der fälschlich sogenannte »Jargon«, keineswegs ein Dialekt schlechthin,
sondern durchaus eine res sui generis ist. Es hat sich aus einem Volks-
idiom zur vollwertigen Sprache entwickelt, nicht gerade reich aber
schmiegsam, weniger abstrakt aber wärmer als die durch sie ergänzte
35 hebräische, ohne deren rein geistiges Pathos, aber voll unvergleichlich
sanfter und derber, zärtlicher und boshafter Accente. Im Jüdischen ist
das Volkstümliche selbst Sprache geworden.

Hatte ich schon in meiner Uebertragung von Pinskis Erzählung »Das Erwachen« (Jüdischer Almanach 5663) mich bemüht, die Redewendungen und Satzordnungen des Originals getreu wiederzugeben und so wenig als möglich das Jüdische zu »verdeutschen«, so habe ich mir dies hier noch in weit höherem Masse zur Aufgabe gesetzt. Hier redet das Volk selbst; und seine Worte in hochdeutsche Syntaxis transponieren, hiesse dem Wesen dessen, was es sagt, Gewalt antun. Grammatikalisch zwar musste ich mich im allgemeinen der deutschen Schriftsprache anpassen, da es hier unmöglich war, eine rationale Grenze zwischen dem Beizubehaltenden und dem zu Verändernden zu ziehen; auch drohte hier allzusehr die Gefahr, dass die Verständlichkeit gestört wird; und endlich scheint mir auf diesem Gebiet die sprachliche Individualität am wenigsten zur Geltung zu kommen. Immerhin habe ich manche eigentümlichen Wort- und Abwandlungsformen relativ unverändert gelassen. Hingegen habe ich in Satzbau, Anordnung der Wörter, sprüchwörtlichen und volkstümlichen Wendungen, Interjektionen, abbreviativen Wortformen, indikativen Lauten, Diminutiven usw., kurz in allem, was mir für die besondere Art der Sprache charakteristisch erschien, zu erhalten gesucht, was irgend ich, ohne die Verständlichkeit zu beeinträchtigen, erhalten durfte. Eigentlich verändert habe ich nur ganz vereinzelt Wendungen, die einem dem deutschen Publikum völlig fremden Vorstellungskreis entnommen oder schlechthin unübersetzbar waren.

Berlin, Oktober 1904

Martin Buber

Personen:

- Eisik Scheftel.
Beile, seine Frau.
Gischinke } deren Kinder.
5 Elinke }
Pinie, Eisiks irrsinniger Vater.
Note Goldin, Besitzer einer kleinen Militäreffekten-Werkstatt, Eisiks Arbeitgeber.
- 10 Orke, dessen Sohn.
Michel der Alte }
Bäre der Rote }
Selig Komödiant }
15 Leiwik } Arbeiter bei Goldin.
Ssender }
Hile }
Joschke }
Teme }
20 Malke } Arbeiterinnen bei Goldin.
Zipe }
Dobe } Eisiks Nachbarinnen.
25 Gele, Zipes Tochter.
Hinde }
Sosche } Dobes Töchter.
Wichne die Krämerin.

- 30 Ort: Eine grosse Stadt im Nordwesten Russlands.
Zeit: Die Gegenwart.
Die Vorgänge spielen sich am
Vormittage, Nachmittage und Abend eines Tages ab.

Rechts und links vom Zuschauer.

Erster Akt

Ein Zimmer in Eisik Scheftels Kellerwohnung. Rechts an der Wand zwei Holzbetten, eines hinter dem anderen, mit zerlumpten Tüchern bedeckt. Die Bezüge auf den Kissen sind schwarz vor Schmutz. Im Vordergrund der kleine, dürrtische Tisch ohne Tischtuch mit drei Stühlen. Die ehemals rote Farbe dieser Möbel ist in ein schmutziges Grau mit mehr oder weniger roten Flecken übergegangen. Der Stuhl links ist ohne Lehne; an der linken Wand im Vordergrund eine kleine Kommode, auf der ein kleiner Spiegel und drei Messingleuchter stehen, hinter der Kommode, mehr zur Mitte des Zimmers gerückt, steht ein Stuhl. Daneben ist eine Tür, die in Zipes Zimmer führt. Im Hintergrund ein grosser russischer Ofen, dessen Oeffnung der rechten Wand zugekehrt ist. Zwischen dem Ofen und der linken Wand ein Brettergerüste, auf dem gewöhnlich der alte Pinie hockt. In der Mitte der rückwärtigen Wand eine Tür, die auf den Flur und zu Dobes Zimmer führt. Zwischen dieser Tür und dem Ofen steht eine lange, schmale Küchenbank. Unter der Bank ein Eimer; auf der Bank ein paar Töpfe, zwischen Bank und Ofen einige Ofengabeln, Kohlschaufeln und Besen. Ueber der Bank ein Wandbrett, darauf eine Kupferpfanne, ein Hackbrett und dergleichen. Rechts von der Tür ein gelber Schrank, oben hell, unten dunkler vor Schmutz. Ein Stückchen Glasscheibe im oberen rechten Winkel der Schranktür zeigt, dass früher einmal eine ganze Scheibe vorhanden war. Das jetzt vorhandene Loch ist von innen mit einem grossen, blauen Papier von verblasster Farbe verklebt. Zwischen dem Schrank und der Wand an der hinteren Wand hängen Kleider, teilweise mit einem schmutzig grauen und durchlöcherten Tuch überdeckt. Neben dem Schrank steht eine Wiege. Im Zimmer herrscht Halbdunkel, wie in jedem Kellerzimmer, dessen Fenster unter dem Strassenpflaster liegen. Die Scheiben sind grau, und nur an dem hellen in grün übergehenden Schein an den Fenstern erkennt man, dass draussen die Sonne scheint. Die weiss getünchten Wände sind mit Flecken von Rauch, Schimmel und Feuchtigkeit bedeckt. Verräuchert ist auch die Zimmerdecke, von der der Kalkbewurf abfällt. An dem Fussboden ist nicht mehr zu erkennen, woraus er gemacht worden ist; aus Brettern zusammengefügt oder aus Ziegeln zusammengelegt, oder ist es die schwarze, kalte Erde? Im Zimmer herrscht nicht so sehr die Not, die sich schamvoll verbirgt, als vielmehr die Nachlässigkeit und die müde, stumpfe Verzweiflung.

EISIK SCHEFTEL sitzt am Tisch und schnitzt mit dem Messer an einem Holzstückchen; ein Mann von etwa 30 Jahren, lang und mager, mit eingefallenen Wangen, die von einem dichten, blonden Bart umrahmt sind. Die blassen, dünnen Lippen hält er zusammengepresst, und oft beisst er an der unteren oder oberen Lippe, wobei er den kleinen Schnurrbart hinein zu zerren pflegt. Die grauen Augen liegen tief eingefallen unter dichten und langen Brauen; sein Blick ist verklärt, scharf, tief, von einem inneren Feuer durchleuchtet. Er trägt einen Rock mit

zerrissenen Aermeln und Schössen, der nur durch den untersten Knopf zusammengehalten wird, weil die übrigen Knöpfe fehlen. Das Hemd, das aus dem offenen Rock und durch die Löcher der Aermel herausguckt, ist schmutzig und vorne offen, so dass es die behaarte, eingefallene Brust sehen lässt. Die grauen Hosen sind an den Knien mit helleren Zeugstücken geflickt, die wie Fenster aussehen; am Rande sind sie stark ausgefranst. Die Schuhe sind vor Alter gelb und braun, schief getreten und durchlöchert. Der dunkelblonde, ungekämmte Kopf ist unbedeckt; auf der Kommode liegt sein braun gewordener, ehemals schwarzer Hut. Auf dem Tisch vor ihm allerlei Rädchen, gleichgeschnittene Hölzchen und der lange und breite Untersatz einer Maschine, an dessen einem Ende ein langer Keil mit Löchern steckt, während am anderen Ende ein Rad angebracht ist; zwischen dem Rade und dem Keil ist eine ebenfalls mit Löchern versehene Achse. Ferner befindet sich auf dem Tisch ein Zirkel, eine kleine Säge, ein Bohrer, Glasstücke u. s. w.

BEILE sitzt auf dem vorderen Bett mit Elinke, einem anderthalbjährigen Jungen auf dem Arm und reicht ihm die Brust. Sie ist im selben Alter wie Eisik und auch lang, mager und flachbrüstig; um die Ohren hat sie Streifen von Schmutz; das kattunene Kleid ist mit Flickern bedeckt, auf dem Kopf trägt sie ein buntes Tuch von unbestimmter Farbe, das schief umgebunden ist und unter dem ein Büschel kastanienbraunes Haar über die Stirn herunter hängt. Sie trägt sehr schmutzige Halbschuhe. Das Kind auf ihrem Arm trägt ein langes Hemd von einem grösseren Kind.

PINIE sitzt auf dem Brettergerüste und schaut mit wirren Augen in die Ferne. Der schwarzgraue Bart um das fahle Gesicht ist dünn geworden, ebenso das Kopfhaar; er trägt eine alte, oben fett gewordene und an vielen Stellen zerrissene Mütze, einen wattierten Kaftan, dessen Ueberzug fast ganz zerfallen ist; über dem Kaftan hängt ein langer, alter, zeretzter, schwarzer Mantel; wenn er den Mantel vorne öffnet, sieht man die Schaufäden.

Am hinteren Bett steht GISCHINKE, ein vierjähriges Mädchen und spielt mit ihrer Puppe, einem in Lumpen eingewickelten Klötzchen. Das Kind ist nicht gekämmt und wie alle anderen schmutzig. Es ist abgemagert bis auf die Knochen, abgerissen und barfuss. Es spricht zu ihrer Puppe: »Anziehen ... nicht weinen ... schlagen ... essen ...«

Am Ofen steht DOBE, ein kleines, altes, verhutztes Weib von 55 Jahren; sie trägt eine Scheitelperücke und eine Haube auf dem glatt geschorenen Kopf; sie stellt ihren Topf auf dem Herd zurecht.

Es ist Nachmittag. Im Zimmer ist es still. Man hört nur Eisiks schweres Schneiden mit dem Messer, Gischinkes Flüstern und Dobes Herumschüren mit der Ofengabel. Hinter der linken Wand hört man das Klappern einer Strumpfmachine. Bald hört Eisik auf zu schneiden, betrachtet das ausgeschnittene Hölzchen, dann die Rädchen, die vor ihm auf dem Tisch liegen, runzelt die Stirn, kaut an

der Oberlippe. Beile richtet auf ihn einen fragenden Blick, den er nicht bemerkt. Gleichzeitig hört für eine Weile das Klappern der Maschine auf.

PINIE (steht langsam auf, wickelt sich in den Mantel, bleibt an der Türe links stehen und betrachtet sie; dann geht er zum Tisch, sieht Eisiks Arbeit zu, macht einige Schritte zum Hintergrunde, schaut einen Augenblick auf Gischinke, dreht sich wieder zum Ofen um und bleibt stehen, die Augen zu Boden gerichtet. Allmählich erhebt er die Augen, richtet seinen Blick in die Ferne und mit einer Grabesstimme, sich langsam herumdrehend, beginnt er zu reden): Der Him-m-mel-l-l is-s-st ge-storrbn, die Errrdde isst gestorrr-ben, Gotttt isst gestorr-ben, alles isst ge-stoorr-ben, alllles – – (bleibt stehen und senkt den Kopf). 5 10

DOBE (die Ofengabel zurückstellend und den Ofen schliessend, brummt): Es will gar nicht kochen. Gewiss sehr gut geheizt.

BEILE (schüttelt beleidigt den Kopf): Immer ist ihr zu knapp geheizt.

DOBE (hinausgehend): Das Mittagessen muss immer herauskommen auf die Nacht. 15

BEILE (sieht ihr böse nach und spuckt dann heftig aus): Alte Hexe.

PINIE (dreht sich): Tottt. Gestorrrbn. Gestorrrbn. Tottt. Alllles ...

BEILE (böse): Hört schon auf, Euch zu drehen! Es dreht sich schon mir so auch ganz genug im Kopf und im Herzen und in allen Gedärmen. 20

PINIE bleibt mit offenem Munde stehen, Beile den Rücken zuwendend; den Kopf dreht er nach Beiles Seite hin und hört ihr zu. Wenn sie fertig ist, dreht er den Kopf zurück, lässt den Blick sinken, geht langsam auf seinen Platz am Ofen und setzt sich hin wie früher.

Schweigen.

25

EISIK (in seine Arbeit vertieft, still für sich): Ot o da hier fehlt mir – Wäre ot da hier ...

BEILE (giftig): Das wievielte Mal hör ich schon: »Ot o da hier, ot o da hier!« und es ist noch immer kein Ende da!

EISIK runzelt ein wenig die Stirn, die rechte Hand auf der Arbeit, die linke zur Faust zusammengeballt an der Stirn. 30

BEILE: Gar nichts! Macht sich einen Feiertag und geht drei Tage nicht in Werkstatt. Maschinen will er sich ausdenken! Das grosse Glück, was man hat da von seinen Maschinen – Goldinchen reich machen!

EISIK wie früher, schaut unter der Hand her auf Beile, als wollte er wissen, was sie da redet. 35

BEILE: Gar nichts, drei Tage! Und ich weiss denn schon, dass er fertig ist?

EISIK (wie früher): Wenn Du wirst immer so reden, werd ich gewiss nicht fertig werden. 40

BEILE: Ich stör Dich nur, ich ...

EISIK geht plötzlich mit Hast an die Arbeit.

BEILE wirft ihm einen giftigen hasserfüllten Blick zu und dreht den Kopf zur Wand. Elinke hört auf zu saugen. Sie knöpft ihre Jacke zu und setzt das Kind
5 auf den Schoss.

PINIE (während es still wird, beginnt wieder, den Blick in der Ferne): Tottt. Gestorrrrben. Aus. Aus ...

BEILE: Ihr sollt sitzen still, sollt Ihr sitzen!

PINIE bleibt mit offenem Munde sitzen; allmählich schliesst er ihn und blickt zu
10 Boden.

Schweigen.

EISIK arbeitet hastig.

BEILE schaut auf die Wand, verbittert und böse.

GISCHINKE (auf der Erde, am Schrank): Mame, was ist da im Teller? Ich
15 will das aufessen.

BEILE (erschrocken und zornig): Schnell, gleich den Teller zurück. – Wievielmals hab ich Dir gesagt, dass Du sollst den Teller unterm Schrank nicht anrühren! Das ist Gift, – Arsenik für die Mäuse. –

GISCHINKE: Arsenik für die Mäuse ist das? Ich will mir nehmen, nur ein
20 Stückel nehmen, ein klein Stückel.

BEILE (springt auf, mit Elinke auf der rechten Hand und läuft auf Gischinke zu): Sollst mir gleich wegstellen den Teller! (Sie reisst ihr ein Stückchen Arsenik aus der Hand, wirft es zurück in den Teller, stösst mit dem Fuss den Teller unter den Schrank und schlägt Gischinke auf die Hand.)

25 GISCHINKE: Oj, oj.

BEILE (stösst sie vom Schranke weg): Das ist doch Gift, davon stirbt man! Ich will Dir den Tod machen, wenn Du wirst noch einmal anrühren den Teller. Sitz auf'm Bett ruhig oder geh auf die Gass. (Kehrt auf ihren Platz zurück). Sie wird sich noch einmal vergiften, überall kriecht sie
30 herum.

ZIPE eine lange, fünfzigjährige Frau, mit zwei mit Aepfeln und Birnen beladenen Körben in den Händen, kommt durch die Mitte und geht in ihr Zimmer. Sie trägt eine glatte, schief sitzende Perrücke und ein Kattunkleid mit einem Gürtel, an dem eine grosse Ledertasche hängt.

35 GISCHINKE (die sich wieder mit ihrer Puppe beschäftigt): Ich geh auf die Gass.

BEILE: Meinetwegen in die Hölle hinein!

GISCHINKE geht hinaus.

BEILE: Sollst mir dort nicht rumspringen und Dich nicht rumschlagen,
40 ich werd Dir zerschneiden die Haut! (Wendet ihren Blick von der fortgegangenen Gischinke auf den Schrank, steht auf, geht zum Schrank, hockt

nieder und rückt den Teller tiefer hinein.) Ich brauchte das aufessen, wäre gewesen ein Ende mit meinem bitteren Leben. (Sie setzt sich zurück auf ihren Platz.)

ZIPE (kommt herein, schon ohne die Körbe, nur die Ledertasche hängt noch an ihrem Gürtel. Sie zieht einen Topf vom Herd, schaut hinein und giesst etwas Wasser zu): Hm, es ist noch ganz roh, na! (Stellt den Topf zurück und geht auf ihr Zimmer.) 5

BEILE: Der ist auch immer wenig Feuer! (Setzt Elinke in das Bett und geht zum Ofen. Das Kind beginnt zu weinen.) Schau Dir eine an, Eisik. Magst zusehn, einen Blick tun. Ich sag Dir, es ist eine Pflicht, einen Blick zu tun. Hat sie auseinandergerückt alle Töpfe, unserer steht schon ganz vorne und ihren hat sie hineingeschoben mitten ins Feuer. Komm nur, Eisik, tu nur einen Blick. Aber nicht erleben wird sie das bei mir. (Rückt die Töpfe herum.) 10

EISIK (betrachtet seine Arbeit und spricht mit einer tiefen Bitterkeit): Schlecht, es wird gar nichts herauskommen. 15

BEILE (stellt die Ofengabel weg): So wird ihr Essen auch fertig werden. (Kehrt schadenfroh zum Bett zurück, nimmt das Kind auf die Hand; wild): Und Du schrei nur! Eine Minute darf man es nicht herunterlassen vom Arm! (Setzt sich und legt das Kind mit Heftigkeit auf den Schoß. Das Kind schläft bald ein.) 20

Schweigen.

EISIK legt die Arbeit auf den Tisch und beginnt auf und ab zu gehen. Er beisst an den Lippen, indem er sie mit dem Zeigefinger der rechten Hand an die Zähne drückt und mit der Linken streicht er sich über Stirn und Haar. 25

BEILE (sieht ihm höhnisch nach): Ot o da hier, ot o da hier, hehehe! Gewiss herauskommen in zehn Monaten herum. Wie die Presse, hm. Wenn es wird überhaupt herauskommen. Ot o da hier, ot o da hier. Gar nichts – macht sich einen Feiertag!

EISIK (bleibt stehen): Vielleicht wirst Du einmal aufhören zu reden? (Geht weiter.) 30

BEILE (aufgebracht): Wirst mir vielleicht verstopfen das Maul, ich soll schon ein Wort nicht ausreden? Ha? Nu, nu, verstopf mir das Maul, verstopf, na! »Vielleicht wirst Du einmal aufhören zu reden?« Ich bin ein Narr, dass ich red. Sollte nehmen die ganze Maschine, nehmen und zerbrechen in Stücke, braucht ich nicht mehr zu reden. 35

EISIK presst die Zähne zusammen, runzelt die Stirn und geht herum.

BEILE: Wem ich soll das erzählen, wird man mich doch halten für eine Verrückte, was ich lass das nur zu. Gar nichts, macht sich einen Feiertag und nicht gehn drei Tage zu der Arbeit. Man sollt meinen, er wird hereinfangen davon ein grosses Glück. Gar nichts! Abgearbeitet 40

über der Presse zehn Monate, Nacht und Nacht – und was? Gekriegt welche zwanzig schäbige Rubel und reich gemacht Goldinchen! Und was hast Du gehabt von der Litzenmaschine? Viel mehr Petroleum verbrannt dabei!

- 5 EISIK geht zum Tisch und betrachtet die Rädchen, das Knie auf den Stuhl setzend.

BEILE (sieht ihm aufmerksam zu): Man sieht, dass es geht nicht, wirft man es zum Teufel und eine Geschichte mit einem Schluss und man geht zu der Arbeit, nicht drei Tage ...

- 10 EISIK beginnt wieder herum zu gehen.

Schweigen.

- NOTE GOLDIN kommt herein. Ein dicker Alter mit Schläfenlocken, einem breiten Bart und kurz geschnittenem Schnurrbart; auf dem Kopfe eine Samtmütze; die Hosen in die Stiefel gesteckt, langer schwarzer Rock mit Fettflecken, nur oben zugeknöpft; darüber ein langer, schwarzer, aufgeknöpfter Mantel; weisser abgetragener Kragen mit schwarzer Masche; schwarze Samtweste; über dem Kragen liegt das schwarze Schnürchen, an dem die Taschenuhr hängt; diese ist überdies noch an einer schweren Silberkette angehängt, die durch die aufgeschlagenen Rockschösse sichtbar ist. Die Hände hält er fortwährend in den Manteltaschen; wenn er redet, ruhig oder heftig, zieht und reißt er an den Rockschössen. Sein Gesicht ist mürrisch und er redet wie zornig; nur selten sieht er den an, mit dem er spricht.
- 15
- 20

EISIK zuckt, ihn erblickend, nervös zusammen.

BEILE sieht ihn schadenfroh an, als wollte sie sagen: Ah, da hast Du's, na!

- 25 GOLDIN: Na, no, Du spazierst doch gar herum.

BEILE (höhnisch): Er grübelt so.

GOLDIN: Die ganzen drei Tage grübelst Du so?

BEILE: Ot o, das hat er ausgemeistert! (Hebt die Hölzchen auf und wirft sie einzeln zurück.)

- 30 GOLDIN geht zum Tisch und betrachtet die Arbeit.

EISIK geht auch zum Tisch, schaut auf Goldins Hände, versonnen wie früher, aber mit dem Ausdruck des Verdrusses darüber, dass Goldin seine Arbeit in den Händen hält.

GOLDIN: Was ist das solches?

- 35 EISIK (in Gedanken): Ein Maschinchen.

GOLDIN: Ein Maschinchen! Ich seh, dass kein Nudelkuchen. Was für ein Maschinchen?

BEILE: Soll er so wissen von seinem Kopf, wie er das selbst weiss. Stochert da und stochert ...

- 40 GOLDIN: Du musst doch wissen, was Du machst. Was ist das für ein Maschinchen? Für Degentroddehn?

EISIK (wie früher): Wisst Ihr doch.

GOLDIN: Und bei Dir sind die Worte teuer?

EISIK nimmt die Maschine aus Goldins Händen und fängt an etwas zusammen zu stellen.

GOLDIN sieht ihm zu.

5

BEILE: Gerade so sitzt er die ganzen drei Tage, kaum was man kriegt bei ihm heraus ein Wort. Ist Sonntag ganz früh aus dem Bett gegangen: Ihm ist eingefallen eine teure Sache! Und sich nicht gewaschen und nicht gebetet und wirft sich zu der Arbeit. Er ist doch so verrückt wie sein Vater. Wenn er sich was in den Kopf setzt ...

10

GOLDIN: Nein, er pflegt doch ständig zu meistern bei Nacht, was ist ihm jetzt eingefallen gar bei Tage, und zu der Arbeit nicht gehn?

BEILE: Soll ich so wissen von seinem Leben. Tag so wie Nacht, die ganzen drei Tage sitzt er und stochert, schnitzt und meistert, meistert und schnitzt. Er ist nicht abzureissen vom Ort ... Und ich wollt sagen, er hat was davon. Wir wissen schon das grosse Glück, was er hat eingefangen, für seine ersten zwei Maschinen.

15

GOLDIN: Na, ich hab ihn nicht gebeten. Für mich ist besser, wenn er soll sitzen und arbeiten. Bei mir ist jetzt Arbeit über und über und da muss sein Stuhl ledig stehen. Was ist? Eisiken hat sich im Kopf ein Türchen verdreht! Er will nicht arbeiten? Ist eine Geschichte mit einem Schluss, weiss ich es, setz ich einen andern auf seinen Ort. Und ich bin eben gekommen Dir zu sagen, wenn Du heute oder morgen nicht kommst zu der Arbeit, setz ich einen andern. Ich kann nicht warten. Die Kunden warten mir auch nicht.

20

BEILE: Ich hab gewusst, dass wir das werden haben von seinen Maschinen.

GOLDIN (betrachtet die Arbeit in Eisiks Händen): Also, was wird es sein, richtig für Troddeln? Zeig nur, was willst Du da machen?

EISIK (leidvoll): Ihr werdet da gar nichts verstehen. Ihr werdet schon sehen, wenn's fertig ist.

30

GOLDIN: Wird es denn einmal fertig werden?

BEILE: Gewiss, wenn der Messias kommen wird. Wird sich hinziehen wie damals die Presse ...

GOLDIN: Na, ich hab meines gesagt. Von meiner wegen mag es dauern wie zwei Pressen. Nicht meine Sorge.

35

BEILE: Ich weiss, dass das ist nicht Eure Sorge. Was soll es sein Eure Sorge? Das Maschinchen wird so wie so zu Euch ankommen.

GOLDIN (stellt sich Pinie gegenüber auf, hört Beile zu, will ihr etwas sagen, macht mit der rechten Hand in der Tasche eine Bewegung, schnalzt mit den

40

Lippen und zwinkert mit den Augen, das bedeutet: es lohnt sich nicht mit diesem Weib zu reden. Zu Pinie): Na, wie geht es Dir, Pinie?

PINIE (hebt seinen Blick zu ihm und sagt langsam): Der Himmel ist gestorben, die Erde ist gestorben, Gott ist gestorben ...

5 GOLDIN: Still, still, pfui, was redst Du für Worte! Warum lässt man ihn solche Worte reden?

BEILE (verzweifelt): Für uns ist Gott gestorben.

GOLDIN (aufgebracht): Was ist – was ist – was sind das für Worte? Wie redet ein Mensch so?

10 BEILE: Ach, alles eins.

GOLDIN: Pfui, auf mein Wort! Wie – wie – wie ... ah, no! nä ... Dafür straft Gott so ...

BEILE (wischt sich die Augen mit dem Zipfel ihres Kopftuches): So oder so, unser Leben ist schon verspielt.

15 GOLDIN (schüttelt den Kopf und zuckt mit den Achseln): Na! (geht zur Tür): Ich sag dir noch einmal: Ich will nicht mehr viel warten. Kommst du nicht heute – morgen zu der Arbeit, setz ich einen andern auf Deinen Ort. Ich – ich – ich – na! (Küsst die Mesuse [an der Tür angebrachte kleine Gebetrolle] und geht ab).

20 EISIK setzt sich und beginnt eifrig zu arbeiten.

BEILE weint und wischt sich die Augen.

Schweigen.

BEILE: Das wird noch das Ende sein, dass er einen andern hinsetzt und wir werden noch bleiben ohne Brot.

25 EISIK (arbeitend): Du klag nur. Er wird keinen andern hinsetzen.

BEILE (höhnisch): Gewiss wird er keinen andern nicht hinsetzen! Ohne Dich, heisst das, kann er doch nicht auskommen. Er muss Dich doch notwendig haben. Wie wird er gar dasein ohne Dich?

30 EISIK (hebt den Kopf zu ihr, leidvoll und fest): No, wird er hinsetzen einen andern und hör mir auf am Herzen zu zerren. Ich bin schon bald fertig, sei nur eine Weile still.

BEILE (wischt sich die Augen und spricht vor sich hin): Hat da so einer sich abgetan von der ganzen Welt und mag sich um kein Haar mehr kümmern.

35 Schweigen.

PINIE (beginnt langsam im Zimmer herumzugehen; einigemal bleibt er stehen, sieht zu Boden, starrt in die Ferne, betrachtet alles um sich und geht weiter. Endlich bleibt er an der Kommode stehen, sieht sie an, dreht dem Ofen den Rücken zu, sieht wieder zu Boden und bringt langsam hervor): Gestorben.

40 Der Himmel. Die Erde. Die ganze Welt.

BEILE (weinend und vor sich hinsprechend): Wär es doch gewesen wahr, wär gewesen eine Geschichte mit einem Schluss.

PINIE: Und Gott.

BEILE macht eine gleichsam wegschiebende Handbewegung.

PINIE: Alles ist gestorben. 5

BEILE: Ich bin noch ärger wie eine Gestorbene.

PINIE: Alles. Tot.

BEILE: In der Hölle steht man sich nicht aus, was ich mir ausstehe.

PINIE: Gestorben. Gestorben.

BEILE: Wenn Gott wollt' mich zunehmen zu sich, hätt' ich gewusst, dass es ist vorhanden ein Gott auf der Welt. 10

PINIE: Tottt. Alllles.

BEILE: Ich wär ausgelöst worden ...

EISIK (bleich, aufgeregt, schwer atmend, stöhnend): Och! soll nur eine Weile still sein, eine Weile still sein! (Legt verzweifelt beide Hände auf den Tischrand und lässt die Augen mit dem Ausdruck grosser Not herumfahren). 15

PINIE hebt den Kopf, biegt das linke Ohr an, verwundert und neugierig Eisiks Schreien zuhörend, und dann lässt er seinen Kopf sinken, als würde er über etwas nachdenken, und geht langsam auf seinen Platz.

BEILE wischt sich die Augen. 20

EISIK drückt die Hände an die Stirn, stützt die Ellbogen auf den Tisch.

Schweigen. Hinter der Wand ächzt und stöhnt die Strumpfmachine.

WICHNE, DIE KRAEMERIN (kommt herein. Eine grosse, dicke Frau von etwa 40 Jahren, in einer hellen Kattunjacke, unter der vorne eine dunklere hervorschaut; sie trägt eine grosse Schürze umgebunden, die von Mehl, Petroleum und Oel verschmiert ist. Auf dem Kopf trägt sie eine glatte, schwarze Perücke, durch die an einzelnen Stellen ihr eigenes schon graues Haar hervorkriecht. Ueber ihrem Munde liegt ein breites Lächeln und ihre Augen schauen fortwährend nach allen Seiten herum. Die linke Hand hält sie in der Tasche unter der grossen Schürze und klimpert mit den dort liegenden Münzen): Guten Morgen Euch! 25 30

BEILE (düster): Gut Jahr Euch, Wichnetschke.

WICHNE: Ich bin gewesen bei Dobe, sag ich mir, wenn man ist schon da, soll man schon hineingehen zu Beilen einen Blick tun, was hört sich Neues. 35

BEILE (seufzend): Och, Neues.

WICHNE (setzt sich auf den Stuhl am Tisch links): Wie steht es mit seiner Arbeit?

BEILE: Soll ich so wissen von ihm.

WICHNE (Eisiks rechte Hand von seiner Stirn wegnehmend): Eisik, Ihr wollt gar nicht einen Blick tun auf mich? Ihr kuckt nicht auf Weiber? 40

EISIK versucht zu lächeln, es gelingt ihm aber nicht. Langsam befreit er seine Hand.

WICHNE sieht ihn scharf an und lässt seine Hand los.

EISIK steht auf und beginnt auf und ab zu gehen.

- 5 WICHNE (setzt sich auf einen Stuhl hinüber. Leise zu Beile): Was ist er etwas heute so zerbrochen?

BEILE (ironisch): Was ist er zerbrochen, der Verrückte!

WICHNE: Er ist doch etwas gar wie betäubt.

- BEILE: Ein Verrückter wie sein Vater. Wenn er sich was in den Kopf
10 setzt, wird er betäubt und verwirrt und weiss nicht mehr auf welcher Welt er ist. Dann mag brennen und zittern, und er wird gar nichts hören.

WICHNE (Eisik zuschauend): Schade um die Stiefel, Eisik.

BEILE: Bekümmert ihn sehr.

- 15 EISIK (herumgehend, in Gedanken): Die Stiefel sind mehr nicht wert.

WICHNE: Und wenn man schon Maschinen ausdenkt, darf man doch sein wie ein Mensch. (Zu Beile): Bankier Magidoff sein Sohn denkt auch Maschinen aus. Er ist ein Inscheneer, hat sich gelernt in Moskau und alle Professoren haben gesagt, dass der junge Mensch ist ... ah!

- 20 Er hat auch einen schrecklichen Kopf. Und seine Maschinen, was er ausdenkt, sagt man, sind ... geradezu verrückt zu werden. Und ist gesund und fett, und das Rot auf seinen Backen ist allen meinen guten Freunden gewünscht. Milch und Blut. Und seine Maschinen sind gewiss ein bisschen besser auch, he! Zehntausende bekommt er für sie --

- 25 BEILE: Was ist da zu reden, was? Ein Mensch hat studiert ...

WICHNE: Nein, ich sag das wegen dem, dass da auch ein Mensch Maschinen ausdenkt und ist nicht betäubt und nicht verwirrt und ist ein Mensch wie alle.

- BEILE: Gefunden wegen wem zu reden. Er (auf Eisik) ist mir auch ein
30 Mensch.

WICHNE (die Arbeit betrachtend): Wird er wenigstens kriegen eine gute Bezahlung?

BEILE: Eine gute! Er wird kriegen eine gute Bezahlung! Er wird das hereintragen zu Goldin und wird nehmen, was jener wird geben.

- 35 WICHNE (zu Eisik): Seid Ihr doch, Ihr sollt mich entschuldigen, gar kein Mensch nicht.

EISIK geht herum und antwortet nicht.

WICHNE (zu Beile): Ist er doch gar kein Mensch nicht. Wie kann man so sein? Goldin gibt einen schlechten Preis, trägt man hinein die

- 40 Maschine zu Baschkewitsch oder zu Lewin.

- BEILE: Hörst, das haben wir doch alle mit ihm geredet: »Trag es und trag es herein zu Baschkewitsch oder zu Lewin. Was bist Du versessen auf Goldinchen?« Und er – nein. Er muss sie haben in seiner Nähe. Er arbeitet bei Goldin, müssen seine Maschinen dort auch sein. Er kann sich von ihnen nicht verabschieden – – 5
- EISIK bleibt stehen und legt die rechte Hand an die Stirn. Bald aber nimmt er sie weg, geht schnell zum Tisch, legt alle Rädchen und Hölzchen auf die linke Seite des Tisches herüber, setzt sich und beginnt zu arbeiten. Wichne und Beile folgen ihm mit den Blicken.
- WICHNE: Ot so, so, seid ein Mensch. Setzt Euch nieder und endigt Eure Arbeit und seht zu bekommen für sie eine gute Bezahlung. Das Maschinchen mag wegfahren bis über die fernsten Berge, wenn nur eine gute Bezahlung. – Das Geld wird Euch zunutze kommen. Werdet mir abzahlen, was mir kommt – – Ihr wisst, dass Ihr steht schon bei mir in sechs Rubel? 10 15
- BEILE (erschrocken): In sechs Rubel.
- WICHNE: Ja, ja, in sechs Rubel. Was denn habt Ihr gemeint? Montag vor acht Tagen, erinnert Ihr Euch, ist gewesen vier Rubel sechsundsiebzig Kopeken, erinnert Ihr Euch.
- BEILE (verzweifelt): Ist schon sechs Rubel. 20
- WICHNE: Was denn habt Ihr gemeint? Und ich hab Euch grade gewollt sagen, dass ich wollt grade wollen sehen von Euch ein paar Rubel, und grade gar bald. Denn bald wird schon sein sieben Rubel und acht Rubel ... Wichne ist sogar eine Gute und gibt, aber bald wird sich bei Wichne auch zu Ende nehmen. Ich hab noch keine Klöster nicht ausgeraubt. (Dreht den Kopf zu Eisik.) Wenn ich würde Maschinen ausdenken, wollt ich mir vielleicht ausdenken eine Geldmaschine, aber so ... 25
- BEILE (betrachtet Eisik, der eifrig arbeitet und nicht zuzuhören scheint): Seht ihr doch, da sitzt er, und möchte er nur zuhören!
- WICHNE: Er hört, er hört, macht nichts. (Eisik auf die Schulter klopfend.) Ihr arbeitet ja, macht eine gute Maschine, bekommt für sie viel Geld und zahlt Euch von mir ab. (Aufstehend.) Na, und ich will schon jetzt sehen. Schon eine Zeit, dass ich bin weg vom Kram. Da ein bisschen sitzen und da ein bisschen sitzen, und so verfliegt die Zeit. Na, einen guten Tag Euch! 30 35
- BEILE: Ein gut Jahr Euch, Wichnetschke!
- WICHNE (schüttelt Eisik an der Schulter): Einen guten Tag Euch, Eisik. Antwortet, wenn man sagt Euch »Einen guten Tag«.
- EISIK (in die Arbeit vertieft): Einen guten Tag Euch, Wichne, einen guten Tag. 40
- WICHNE: Na, einen guten Tag. (Geht ab.)

Schweigen.

EISIK arbeitet eifrig.

BEILE (wischt sich die Augen): Schon sechs Rubel. Bald wird sie aufhören.

Es ist eine Gutheit von ihr, dass sie soviel gegeben hat. (Noch mehr weinend.) Und die Stelle auch noch verlieren. (Schluchzt.)

Schweigen.

EISIK arbeitet nervös.

BEILE wird allmählich still.

GISCHINKE (läuft herein und auf Beile zu): Mame, ich will essen.

10 BEILE schweigt und wischt sich die Augen.

GISCHINKE (zupft sie am Rock): Ich will essen. Gib mir etwas zu essen.

BEILE (stösst sie von sich): Weg von mir.

GISCHINKE (erschrocken und weinend): Ich will essen.

15 BEILE: Na, geh, unterm Schrank steht der Teller mit Arsenik. Nimm und iss das auf, werde ich wenigstens von Dir befreit werden.

GISCHINKE: Ich will kein Arsenik nicht. Ich will essen. Arsenik ist für Mäuse. Gib mir etwas. Ich will ein Stückel Brot. (Zupft sie wieder am Rock.)

BEILE: Sollst weggehen von mir, hörst Du! (Stösst sie von sich.)

20 GISCHINKE (fällt und beginnt zu schluchzen.)

EISIK (legt die Arbeit weg, bleich und aufgereg, wirft Beile einen bösen Blick zu, steht auf, geht zum Schrank, nimmt das Brot heraus, schneidet ein Stückchen ab und gibt es Gischinke): Na, Gischinke, und wein nicht, bald werden wir essen Warmes. Steh auf und wein nicht. (Hebt sie auf und geht auf seinen Platz zurück. Einen Augenblick hält er das Gesicht in beiden Händen, dann geht er wieder an die Arbeit).

25 GISCHINKE in einer Hand das Brot, die andere in den Haaren, lehnt sich an sein Knie und isst schluchzend.

30 BEILE (wischt sich die Augen, den Kopf zur Wand gewendet): Sie wird sich noch ausweinen, wenn sie wird bald gar nicht haben was zu essen. Oj, mein Leben, mein Leben. (Bricht in Tränen aus.)

EISIK arbeitet zuerst sehr nervös, dann legt er die Arbeit heftig hin und lehnt sich zurück, vor sich in die Ferne hinstarrend müde und erschöpft, die Hände in den Hosentaschen.

35 BEILE hält das Weinen zurück und wird allmählich stiller. Sie wischt sich die Augen und beschäftigt sich mit dem Zipfel ihres Kopftuches.

GISCHINKE isst ruhig ihr Brot, an Eisiks Knie gelehnt.

Schweigen.

GISCHINKE: Werden wir bald essen Warmes?

40 EISIK schweigt.

GISCHINKE: Tate, werden wir bald essen Warmes?

EISIK (fährt auf): Ja, Gischinke, ja. (Beginnt wieder zu arbeiten.)

Schweigen.

GISCHINKE: Tate, machst ein Maschinche? Ein gutes Maschinche machst Du? Werden sich die Räderchens drehen? Wirst mir zeigen das Maschinche? (Nimmt den langen durchbohrten Keil vom Tisch.) Was ist das, Tate? 5

EISIK: Lass liegen, rühr nicht.

GISCHINKE: Das ist auch ein Maschinche? (Isst ihr Brot.)

Schweigen.

GISCHINKE: Werden wir bald essen Warmes? 10

EISIK: Ja, Gischinke, ja. Steh nur ruhig.

BEILE (bö)s): Geh weg von ihm! Was hast Du Dich hingestellt den Kopf verdrehen?

GISCHINKE (fährt zusammen, bleibt dann einen Augenblick stehen, geht weg, hebt die Puppe auf, setzt sich neben Eisik auf den Boden, spielt und flüstert): Bald Warmes essen ... Dir auch geben ... still sein ... (Bald steht sie auf und geht hinaus.) 15

Schweigen.

EISIK arbeitet.

BEILE beschäftigt sich mit dem Zipfel. 20

Die Strumpfmaschine klappert stärker und hört plötzlich auf.

ZIPE (erscheint in der Tür links, bleibt dort stehen und ruft in ihr Zimmer hinein): Es muss schon fertig sein. Ich habe doch mehr keine Zeit nicht. (Sie geht zum Ofen, öffnet ihn, will mit der Ofengabel hineinfahren und bemerkt, dass ihr Topf nicht auf seinem Platz steht). Schau, wer hat sich da schon herum gedreht? (Wirft einen giftigen Blick nach Beiles Seite hin). Was sagt man dazu? Das ist doch ... (Am Ofen herumarbeitend). Abdorren sollen jenem die Hände, Herr der Welten! Von so einer Bosheit hat man noch nie gehört. Nehmen und absichtlich meinen Topf ganz vorne hinrücken! Jetzt geh, nimm, iss. Ich muss schon weggehen und das Fleisch hat noch nicht angefangen zu kochen. (Stellt die Gabel weg.) Ich möchte mehr nicht wissen, nur wessen Arbeit das ist. 25 30

BEILE (zornig): Und wie nimmt man das und rückt auseinander alle Töpfe und rückt Euren Topf mitten hinein in die Glut?! Dem andern sein Topf darf gar nicht kochen? Wir dürfen schon gar kein Warmes nicht essen? 35

ZIPE (stechend): Oj, Beilinke, Beilinke! (Schüttelt den Kopf mit einem stechenden Lächeln). Man muss doch haben das Herz von einem Räuber ...

GELE (ein fünfundzwanzigjähriges Mädchen, lang und mager, mit rotem Haar und Sommersprossen, in einer aufgeknapften weißen Jacke, mit einem unvoll- 40

endeten Strumpf in der Hand, zeigt sich in der Tür links): Was ist da etwas schon wieder?

ZIPE: Meinst Du, das Essen ist schon fertig? Wo, es hebt sich gar nicht an! Denn wo, meinst Du, ist gestanden unser Topf? Komm, sieh Dir
5 mal eins an. Ich öffne den Ofen – der Topf steht ganz vorn ...

BEILE (steht auf und legt das Kind in die Wiege, das zu schreien beginnt. Sie wiegt es redend): Und ich will das allemal so tun. Die andern sind auch Menschen, brauchen auch essen.

DOBE (kommt herein): Was ist etwas da mit den Töpfen?

10 ZIPE: Ihr versteht, ich muss schon weggehen, komm ich zum Ofen, steht mein Topf ...

BEILE (läuft auf Dobe zu): Hat auseinandergerückt alle Töpfe und hineingestellt ihren Topf mitten in die Glut ... (Läuft zum schreienden Kinde zurück und wiegt es.)

15 DOBE (geht inzwischen zum Ofen und macht ihn auf): Sieh, und mein Topf steht schon gar bei der Tür! Mein Topf darf schon gar nicht kochen.

BEILE (auf Zipe zeigend): Das ist sie jetzt gewesen beim Ofen.

ZIPE (eifrig zu Dobe): Soll ich so leben, wie ich hab mich zu Eurem Topf nicht zugerührt ...

20 BEILE (zu Dobe, von der Wiege fortgehend): Hättet Ihr sehen sollen. Hat auseinandergerückt alle Töpfe ... (Geht zur Wiege): Wie Ihr seht mich leben, dass ich sag Euch keine Lüge nicht.

GELE: Und wenn sie hat hereingestellt den Topf in Glut, ist was? Sie muss doch weggehen und Ihr seid eine Heimische. Ihr braucht heute

25 Eisik kein Essen tragen. (Ironisch) Er sitzt doch mit seinen Maschinen.

BEILE (beginnt aufgeregt neben der Wiege auf und ab zu gehen, das Haar zurückstreichend und das Kopftuch fester bindend): Die andern sind auch Menschen, brauchen auch essen! (Zu Gele) Und seine Maschinen sind nicht Euer Kopfweh, versteht Ihr mich!

30 DOBE (mit ihrem Topf beschäftigt): Ich weiss mehr nicht, nur dass mein Topf hat nicht angefangen zu kochen.

GELE (stechend): Schau mal an, wie sie ist aufgebracht geworden, man hat angerührt ihres Manns Maschine ...

BEILE (wie früher): Ueber meines Manns Maschine braucht Ihr nicht zu
35 reden ...

GELE: Aj – aj – aj ...

HINDE und SOSCHE kommen durch die Mitte mit Näharbeit in den Händen. Hinde ist ein einundzwanzigjähriges, Sosche ein siebzehnjähriges Mädchen.

40 Blondinen mit reichem Haarwuchs. Hinde ist sehr kokett frisiert. Ihre schwarze Bluse mit weissen Tupfen und der Rock sind schon recht abgetragen, stehen ihr aber gut. Der hohe Kragen der Bluse umschliesst eng den Hals und wird an

- der linken Schulter zugeknöpft. Sosche ahmt in allem die ältere Schwester nach; sie sieht ein wenig vernachlässigt aus.
- HINDE: Scha, was ist denn da für eine Hochzeit?
- BEILE (noch nicht fertig mit ihrem Haar): Sie redet auch über meines Manns Maschine! 5
- DOBE (zu den Töchtern): Wir zahlen wohl schon gar kein Mietgeld nicht. Unser Topf darf schon gar nicht zugestellt werden.
- BEILE (auf Zipe zeigend): Das ist sie alles, alles sie. Hat auseinandergerückt alle Töpfe ...
- ZIPE: Sollt Ihr so haben Eure Hand ... 10
- ORKE GOLDIN (erscheint in der Tür. Sechszwanzigjährig, gigerlhaft angezogen, rasiert mit aufgedrehtem Schnurrbart; langer Gehrock, helle Schuhe, der gelbe Strohhut schief aufgesetzt, Stehkragen mit bunter Binde, in der eine Nadel mit einem Stein steckt; an den Fingern beider Hände Ringe; in der rechten Hand hält er einen dicken Stock mit grossem Hirschhorngriff): A ho, a ho, 15
was ist das für ein Festgetue?
Der Lärm lässt nach.
- GELE verschwindet im Innern.
- ZIPE nimmt ihren Topf heraus und geht ihr nach.
- DOBE sagt etwas zu den Töchtern und stösst sie zur Tür. Sie tun aber, als wären 20
sie mit ihrer Arbeit beschäftigt, und bleiben stehen.
- BEILE nimmt Elinke heraus, der schon die höchsten Töne erreicht hat, setzt ihn auf ihren linken Arm und klopft ihm auf die Schenkel, was ihn aber keineswegs beruhigt; dann legt sie ihn auf beide Arme und schaukelt ihn, im Zimmer herumgehend. 25
- EISIK beugt sich noch tiefer über seine Arbeit.
- ORKE (eintretend, lustig): Es ist doch da gar fröhlich.
- HINDE lacht.
- SOSCHE ebenso.
- BEILE (herumgehend und das Kind schaukelnd): Auf meine Feinde gesagt 30
soll sein unsere Fröhlichkeit. Wenn Gott will jemanden strafen, haut er ihn mit allen Peitschen ... Vielleicht haben uns noch gefehlt gute Nachbarn ...
- ORKE (der inzwischen auf Eisik zugetreten ist): Und er sitzt und arbeitet und es kümmert ihn gar nicht. Ein wackerer Kerl! Wie steht es mit Deiner 35
Arbeit?
- EISIK (mit schwacher Stimme): Ich weiss noch nicht.
- ORKE: Wer denn weiss das?
- BEILE: Der Teufel weiss das. Er (auf Eisik) weiss wohl schon viele Sachen!
- SOSCHE: Würde er nicht wissen, würde er doch nicht arbeiten. 40
- BEILE: Der Verrückte!

ORKE (beugt sich über Eisiks Tisch): Zeig nur, was machst Du solches. – Das ist für Troddeln? (Nimmt ein Rädchen.) Wohin gehört das? (Nimmt noch einen Teil und hält ihn an das Rädchen) Das gehört hierher? – No, Rabbi Moses, schenk uns ein Wort.

5 HINDE lacht.

SOSCHE ebenso.

ORKE: Stehst jetzt im grossen Gebet, darfst nicht reden?

HINDE und SOSCHE lachen noch stärker.

10 BEILE: Andere mögen reden und lachen, wieviel man will, wird er sich daraus nichts machen. Und ich soll nur sagen ein Wort, wird er über mich herfallen wie ein verrückter Hund.

ORKE nimmt ein rundes Hölzchen und steckt es in ein Loch des Gestells, das Eisik in der Hand hält.

15 EISIK nimmt es aus seiner Hand und legt es weg. Dann arbeitet er weiter.

ORKE sieht wieder der Arbeit zu.

BEILE: Keiner stört ihn nicht, nur ich störe ihn.

DOBE (in der Tür, zu den Töchtern): Was steht ihr da? Habt Ihr keine Stube nicht? Geht, setzt Euch bei Euch und sitzt.

20 HINDE: Gut, gut. (Wendet sich zu Beile und zeigt ihr ihre Arbeit): Seht nur das Hemd an ...

DOBE (verschwindet brummend): Haben sich hingestellt ...

ORKE: Wart, wart ... Das nimm her ... Nein, Du machst schlecht. Ach, ich sag Dir, das nimm her ... Hör mich doch, ich sag Dir ... (Hält
25 Eisik mit der linken Hand fest und mit der rechten nimmt er das Gestell.)

EISIK (mit verhaltenem Zorn, schmerzvoll): Ach lass das. Du weisst nicht was ich will ...

ORKE: Du weisst nicht, was Du willst, ich verstehe schon gut.

EISIK: Orke, geh, sieh, ich bitte Dich.

30 ORKE (schlägt ihn auf den Kopf): Bist ein Esel, hast einen verstopften Kopf. (Wendet sich zu den Mädchen.) So wahr ich bin ein Jud, ich versteh schon die Macherei besser wie er. Er wollt mich lassen, wollt ich ihm das aufbauen wie eins zwei drei.

HINDE (kokett): Es scheint Euch nur so.

35 ORKE: Wollt Ihr, wetten wir, dass ich zeig Euch noch ein grösseres Kunststück.

HINDE: Zum Beispiel.

ORKE: Zuviel Menschen im Zimmer.

40 HINDE und SOSCHE werden rot und machen unschuldige und beleidigte Gesichter. Hinde verzieht den Mund und wendet sich zu Beile, als wollte sie ihr etwas sagen.

ORKE (sieht die Mädchen triumphierend an und schmunzelt, dann bemerkt er Pinie und spricht ihn gassenjungenartig an): No, Rabbi Pinie, wer ist gestorben?

PINIE (hebt die Augen zu ihm, lässt sie gleich wieder sinken und sagt schnell):
Der Himmel ist gestorben. 5

ORKE: Und wer noch?

PINIE (schnell): Die Erde ist gestorben, Gott ist gestorben ...

ORKE: Seid ihr gewesen bei dem Begräbnis?

PINIE: Gewesen.

HINDE und SOSCHE (lachen.) 10

ORKE: Wo hat man ihn begraben?

PINIE: Im toten Himmel.

ORKE: Und beschütztet?

BEILE: Euer Vater sollte das hören.

ORKE: Mein Vater würde als erster was in die Armenbüchse werfen,
dass Gott sterben soll. 15

BEILE: Ausser so. (Zu den Mädchen heftiger) Und was lacht Ihr? Darf man
denn gar anhören solche Worte? Lachen!

HINDE (lacht): Nein, wie der Alte antwortet.

BEILE (böse): Ist vorhanden was zu lachen, was ein Verrückter redet! 20

DOBE (kommt herein, mürrisch): Haben sich hingestellt und stehen. (Geht
zum Ofen.)

BEILE: Jener redet und sie lachen.

DOBE (zu den Töchtern): Was steht Ihr da? Ich werd nehmen die Ofen-
gabel, werd ich Euch ... 25

HINDE (scharf): Du willst doch etwas tun im Ofen, denn tu, was Du
willst.

ORKE (lacht): Die Mutter kann geben mit der Ofengabel, ha!

DOBE (nimmt den Topf heraus): Nu, kommt essen, kommt. (In der Tür) Ich
giesse schon in die Teller. 30

HINDE und SOSCHE rühren sich widerstrebend.

ORKE (ruft ihnen nach): Mit einem guten Appetit.

HINDE und SOSCHE (in der Tür kokett lachend): Einen Dank.

ORKE (betrachtet wieder Eisiks Arbeit): No, wird schon bei Dir sein ein
Ende? 35

EISIK zuckt mit den Achseln.

ORKE: Was zuckst Du mit den Achseln, was? Der Vater hat mich ge-
schickt sagen Dir noch einmal, dass er wird hinsetzen einen anderen
auf Deinen Platz. Er lacht nicht. Er meint das ernst.

EISIK zuckt wieder mit den Achseln. 40

BEILE: Zuckt mit den Achseln, zuckt er.

- ORKE: Hast nicht was zu zucken mit den Achseln. Heute oder morgen sollst du kommen zu der Arbeit. Man braucht nicht deine Maschinen, verstehst Du mich. Und wenn man wird brauchen, wird man ausdenken ohne Dich. Sollst Du kommen arbeiten. (Zu Beile) Ihr sollt
5 sehen, dass er soll kommen arbeiten. Man wird gewiss hinsetzen einen anderen.
- BEILE: Ich red in ihn schon die ganzen drei Tage hinein.
- ORKE (steht zum Fortgehen auf, ironisch): Die »Maschine«, wenn er will schon, kann er sie machen bei der Nacht, mag meinetwegen die ganze Nacht sitzen.
- 10 ZIPE (erscheint in der Tür mit beiden Körben): Sollst Du schon gehen.
- GELE (erscheint auch in der Tür im Profil, ihre Jacke zuknöpfend, und wirft Orke einen Blick zu): Gut, gut. Siehst doch, dass ich zieh mich an.
- ZIPE (schleppt sich brummend hinaus): No, ein Essen ist es gewesen. Ganz
15 roh.
- ORKE (setzt sich wieder hin. Zu Gele): Was, seid Ihr etwas früher davongelaufen, Fräulein?
- GELE: Ich hab gewollt davonlaufen, bin ich davon gelaufen.
- ORKE: Mädels beiss ich nicht.
- 20 GELE: Ich hab vor Beissen keine Angst nicht. Ich hab selbst Zähne ... (Verschwindet in ihr Zimmer.)
- BEILE (sieht ihr böse nach): Und ein Maul von Pech und Schwefel.
- ORKE (stösst Eisik mit dem Ellenbogen): Du hast doch etwas gar nicht üble Nachbarinnen. Man mag gar anfangen bei Dir ein öfterer Besucher
25 zu werden.
- BEILE: Dann werden die schon gar nicht herausgehen aus unserem Zimmer.
- ORKE (dreht sich den Schnurrbart): Bin ich wirklich in der Tat so ein interessanter Kavalier?
- 30 BEILE: O, bei denen macht es gar was aus – eine Gans, ein Truthahn, wenn nur ein Geflügel ...
- ORKE (zu Eisik): Dein Weib kann gar keine Komplimente nicht machen.
- BEILE: Ich habe gern zu sagen die Wahrheit.
- 35 GELE im gelben Strohhut, blaues Kleid und heller Ueberwurf, geht durch das Zimmer, mit einem kleinen Päckchen unterm Arm.
- ORKE (steht auf): Nu, denn sollst Du kommen zu der Arbeit. Bist Du morgen in der Frühe nicht da, kannst Du sein sicher, dass wir setzen einen anderen hin, und magst schon gar nicht kommen. (Eilt Gele nach.)
- 40 BEILE bleibt in der Mitteltür stehen, mit lebhaftem Interesse dafür, wie die beiden hinausgehen werden. ORKE öffnet die Ausgangstür, lässt Gele voraus und

- sagt sehr höflich: Bitte sehr, eine Dame voraus! HINDE und SOSCHE kommen aus ihrem Zimmer. ORKE nimmt den Hut ab und verbeugt sich: Guten Tag, Fräuleins! HINDE und SOSCHE lachen: Guten Tag, gnädiger Herr!
- BEILE wendet sich von der Tür mit Zorn und Ekel ab, Schimpfworte vor sich hinmurmeln. 5
- HINDE und SOSCHE kommen hinter ihr her.
- BEILE geht herum und sieht sie nicht an.²
- HINDE: Das ist doch der junge Goldin?
- BEILE geht herum, sieht sie nicht an und antwortet nicht. 10
- HINDE (macht sich nichts daraus): So ein Elegant ist er. Gar nicht wie sein Vater.
- BEILE: Sie sind beide sehr gut. So ein Jenseits sollen sie haben.
- HINDE: Rasiert, gedrehtes Schnurrbärtchen. (Macht eine Bewegung mit beiden Händen über die Oberlippe, als wollte sie sich einen Schnurrbart drehen.) 15
Den Hut schief aufgesetzt. (Macht eine Bewegung über den Kopf hin.)
- SOSCHE: Ein wahrer Edelmann.
- HINDE: Mit Ringen an beiden Händen. Habt Ihr gesehen, wieviel Ringe er trägt?
- BEILE (ungeduldig): Ich habe andere Sorgen auf'm Kopf, wie zuzukucken, 20
wieviel Ringe er trägt.
- HINDE (ungestört): Und was für Schuhchen ...
- BEILE (heftig): Und Ihr habt schon kein andres Kopfweh nicht ...
- DOBE (erscheint in der Tür): Was habt Ihr Euch da schon wieder hingestellt? Ihr habt nicht was zu tun? 25
- BEILE: Haben sich hingestellt beschreiben, wie Goldins Sohnerl ist angezogen. Keine andere Sorgen haben sie schon nicht!
- DOBE (die Töchter hinaustreibend): Geht, tut was Ihr zu tun habt, sonst nehm ich eine Ofengabel ...
- BEILE (murmelt ihnen nach): Wie sie sehen ein paar Hosen, werden sie 30
verbrannt.
- EISIK (schaut mit Verzweiflung auf die Arbeit in seinen Händen und stöhnt auf):
Es geht nicht und geht nicht.
- BEILE (stellt sich zwischen Bett und Tisch hin): Nu, was sagst Du jetzt, er wird keinen andern hinsetzen? 35
- EISIK sitzt in dumpfer Verzweiflung da und schaut mit leblosen Augen auf seine Arbeit.
- BEILE (schärfer): Ich sag Dir, Eisik, ich werd nicht mehr lange schweigen ...
- EISIK (wie früher): Es geht nicht und geht nicht. 40

BEILE (noch heftiger): Ich werd nehmen Deine ganze Macherei und werd es zerbrechen auf ganz kleine Splitterchen. Ich werd es ins Feuer hineinwerfen. Ich ...

EISIK (bitter): Hm. (Schüttelt verzweifelt den Kopf.)

5 BEILE: Ich werd Dir zeigen, dass ich hab noch auch ein Stückerl Verstand. Ich werd Dir nicht lassen tun, was Du willst und wir sollen sterben von Hunger. (In höchsten Tönen) Du hörst, was ich red zu Dir oder nicht!? Ich werd ...

10 EISIK bleich, am ganzen Körper zitternd, mit zusammengepressten Zähnen, wirft mit aller Kraft das Gestell zu Boden, lehnt sich an die Wand, streckt die Beine aus, steckt die Hände in die Taschen und schaut dumpf auf den Tischrand. Das Gestell fällt zu Pinies Füßen hin.

BEILE steht sprachlos da und schaut erschrocken auf Eisik.

15 PINIE betrachtet eine Weile die Räderchen und die Hölzchen, die neben ihm liegen, und lässt sich langsam zu ihnen nieder.

Zweiter Akt

Goldins Werkstatt. Eine grosse, geräumige Stube. Links zwei Webstühle, hinter dem zweiten ein hoher Kamin. In der rechten Seitenwand zwei Fenster, mit unten undurchsichtigen Scheiben. Das Fenster im Hintergrund ist durch einen dritten
20 Webstuhl verstellt. Am vordern Fenster steht ein Tisch mit zwei Stühlen an der Seite. Zwischen dem Tisch und dem Webstuhl stehen Eisiks Presse und Litzenmaschine. Im Hintergrund eine Tür, die nach rechts in den Hof und nach links in den Laden führt. Zwischen dem Kamin und der Tür steht ein Tischchen, daran links ein Stuhl. Vorne in der Mitte ein Tisch mit vier Stühlen. Rechts von der Tür
25 im Winkel sind grosse Lederstücke, einige alte Degenscheiden und grosse Pappbogen zu sehen. Darüber an der Wand Borde mit allerlei Kästchen, verschiedenfarbigen Tuchstücken, alten Epauletten und Tressen. Der schmutzige Fussboden ist bedeckt mit Papier- und Pappefetzen, Goldfitter u. dgl. Auf dem Tische im Vordergrund vier Tuchteller mit weissen und gelben Metallfäden und Flitterzeug,
30 ferner Tressen für Achselklappen und Tuch für Epauletten, auf dem verschiedene Ziffern und Zeichen ausgestickt werden. Auf dem Tisch rechts liegen fertige und halbfertige Achselklappen und Epauletten. Auf dem Tisch im Hintergrunde zugeschnittene Pappe, rotes und blaues Tuch und ein Kleistertopf.

Es ist Mittagszeit. An dem Tisch in der Mitte des Zimmers sitzt mit dem Rücken zur Tür SELIG KOMOEDIANT und endigt sein Essen; fünfundzwanzigjährig,
35 langes ungekämmtes, dunkelblondes Haar, kurzgeschnittener Bart, kleiner Schnurrbart, lustig blinzelnde Augen; dunkle Hose, graues Segeltuchhemd mit roter Quastenschnur. Auf dem Fensterbrett sitzt mit emporgezogenen Beinen

SSENDER; in demselben Alter wie Selig, kastanienfarbenes, gescheiteltes Haar, sauber rasiert, dicker, aufgewirbelter rötlicher Schnurrbart, Vorhemd, Kragen und Krawatte, Weste und Rock. Das Fenster ist halb offen, er schaut auf den Hof hinaus und pfeift. Zwischen beiden Webstühlen links liegt MICHEL DER ALTE; graues Haar mit gelben Flecken; ohne Rock, mit der rituellen Schaufädenweste über dem offenen Hemd. An dem Tisch im Hintergrund sitzt JOSCHKE, ein fünfzehnjähriger Junge, den Kopf auf die linke Hand gestützt und mit der rechten einen Bleistift über den Tisch führend; an den Füßen trägt er die grossen Stiefel eines Erwachsenen. Aus dem Laden hört man zuweilen das Klingeln von der Ausgangstür. 5

SELIG (ist mit dem Essen fertig, lehnt sich zurück, stochert mit einem Streichholz in den Zähnen herum, pustet und wendet sich zu Joschke, ein ernstes Gesicht machend, mit geziert hochdeutscher Aussprache): Kellner, eine Flasche Portwein! Aber schnell, ich kann nicht warten. Aber Kellner! 10

JOSCHKE (sich kaum rührend): Bitte sehr, gnädiger Herr, bitte gleich. (Sucht hinterm Kamin eine Petroleumflasche hervor und bringt sie Selig, schwerfällig und faul, laut auftretend in seinen grossen Stiefeln.) Da haben Sie, riecht nur ein bisschen nach Petroleum. 15

SELIG (macht ein unzufriedenes Gesicht und schmatzt mit den Lippen): Mein Herr, was erlauben Sie sich! Wenn Sie keinen Portwein haben, da bringen Sie mir Bordo oder Schato-la-pffik! 20

JOSCHKE: Schade la-pfui-ik? Bitte sehr, gnädiger Herr, bitte gleich, das haben wir von der besten Sorte.

SELIG: Aber schnell!

JOSCHKE (sich träge bewegend, schleppt eine mit Firnisflecken bedeckte Flasche hervor, deren Hals abgebrochen ist): Das wird Euch sehr gefällig sein, bitte sehr, gnädiger Herr. 25

SELIG (stösst mit schreiender Stimme einige undeutliche Laute hervor und schliesst mit): Lumpenkerl, Aas.

MICHEL (aus dem Schläfe geweckt): Ha, Seligchen ist schon wieder ganz verspielt. 30

SELIG₁ bleibt mit einem ernsten Gesicht sitzen, dreht sich den Schnurrbart und schaut böse auf Joschke.

JOSCHKE₁ stellt die Flasche zurück und setzt sich in der früheren Stellung auf seinem Ort zurecht.

Kurzes Schweigen. 35

SSENDER pfeift einigemal, als ob er jemandem ein Zeichen gäbe.

SELIG (in seiner Rolle): Na, ich soll nicht haben meinen Wein nach dem Essen! Nä, mehr geh ich schon nicht in das Restoran essen. (Wirft den Teller bei Seite.) Kellner, zahlen!

MICHEL: Krepieren soll er, der Komödiant, wie er lässt mich nicht schlafen.

SELIG dreht sich den Schnurrbart mit strenger Miene.

5 SENDER (ruft aus dem Fenster mit gedämpfter Stimme, indem er seine Worte mit entsprechenden Handbewegungen begleitet): Wo habt Ihr gesteckt? Erst abgegessen? Wahrscheinlich sieben Gänge?

SELIG (springt auf): Was? die Dicke? (Läuft zum Fenster, schaut hinaus und beginnt allerlei Verbeugungen zu machen): Guten Tag, wie geht es? (Zu Ssender) Sie wird, scheint es, von Tag zu Tag dicker.

10 SENDER (wie früher): Gestern seid Ihr nicht gewesen bei Drobitschen in der Tanzschule? Nein? Gewesen? Viel getanzt?

SELIG (zu Ssender): Frag bei ihr, wo ist Basche. (Schreit) Wo ist Basche? – Baschschsche! Die Lange! In dem zweiten Zimmer? Schickt sie her. Her schickt sie. (Im selben Atem leise) Dass Dich der Schlag treffe! –
15 Beschäftigt? Jetzt beschäftigt?

SSENDER: Lass, ich will sie rufen auf heut vor Nacht in den Garten. (Schreit) Was habt Ihr heut bei der Nacht zu tun?

SELIG: Bitt sie auf Sabbat in den grossen Wald.

SSENDER (schreit): So kommt in den Garten. In der langen Allee. In
20 der langen Allee! In der langen!

SELIG (hilft schreien): In der laaangen. (Leise) Der Teufel soll Dein Vater und Mutter holen! (Laut) Am Sabbat im grossen Wald!

SSENDER (schreit): Nein, Sabbat bei Drobitschen.

SELIG (schlägt ihn): In die Erde hinein mit Dir, im Wald ist besser.
25 (Schreit.) Im Wald ist besser! Wirklich, besser! Nein? Zu Drobitschen? (Mit den Fingern zeigend) Basche auch? Auch? Ist gut, dann tanzen wir. (Beginnt mit den Lippen den Walzer »Donauwellen« zu trompeten. Mit den Händen fuchelt er herum und dreht sich so mit eingeknickten Beinen im Zimmer herum, bis er über den alten Michel hinfällt.)

30 MICHEL bearbeitet ihn mit den Füßen.

SELIG: Pardon, pardon ... Aprrru, Aprrru! Oj, oj, oj ... nicht ausschlagen, nicht ausschlagen.

MICHEL: Ich werd Dir den Kopf zerspalten, Komödiant!

SELIG (aufstehend und sich abstaubend): Er schlägt doch gar aus. (Läuft zum
35 Fenster, wo Ssender mit seinem Gegenüber etwas mit den Fingern verabredet hat und schreit hinaus) Oj, ein altes Pferd hat mich gestossen.

MICHEL (murmelt): Krepieren soll er!

SELIG (zu Ssender): Derweil hast Du schon etwas abgemacht mit ihr? (Beginnt auch mit den Fingern allerlei Zeichen zu machen.)

40 Vom Hofe her hört man mehrere Stimmen und Gelächter.

Bald darauf kommen BÄRE, HILE, LEIWIK, MALKE und TEME herein.

SELIG (bricht sein Zeichengespräch ab und wendet sich den Eintretenden zu, des alten Goldin Stimme nachahmend): Was ist – was ist – was ist das für eine Art? Wie kommt man so spät? Na, wenn sie gehen weg, gehen sie gar verloren!

MICHEL (sich aufsetzend): Nicht auf eine Minut wird er still. 5

BÄRE, Mitte der 40er, hochgewachsen; grosser rotblonder Bart, grosse, dicke, karminfarbne Nase in einem breiten, knochigen Gesicht; langer, einst schwarzer, mit der Zeit grün gewordener und zerrissener Rock; nimmt die schwarze Schirmmütze ab und setzt eine alte, fettige Samtzipfelmütze auf, die er aus der Brusttasche hervorzieht; dann macht er sich an dem rechten Webstuhl zu schaffen. 10

HILE, ein kleiner, dicker Zwanzigjähriger; Stoppeln im Gesicht, kleiner, schwarzer Schnurrbart, kurzgeschorenes schwarzes Haar, Vorhemd und Kragen ohne Krawatte, Jacke und Weste; setzt sich auf den Tisch im Hintergrund und dreht sich eine Zigarette. 15

LEIWIK, Mitte der 20er; ohne Bart und Schnurrbart, dunkelblondes Haar, blaue gutmütige Augen; weissgrauer Anzug, Vorhemd, Kragen und Krawatte; geht zum Fenster, stellt sich neben Ssender hin und schaut hinaus.

MALKE, ein altes, dickes, reizloses Mädchen, kokett gekleidet, mit hoher Frisur und abstehendem Korsett; nimmt den Teller vom Tisch und stellt ihn auf ein Bord. 20

TEME, ein junges Mädchen mit hübschem, etwas verträumtem Gesicht, bleibt mit einem breiten Lächeln neben Selig stehen.

SELIG (in seiner neuen Rolle): Eine neue Haut ziehen sie gar an, wenn sie brauchen nicht arbeiten. Die gehen weg und wollen gar nicht zurückkommen und der (zeigt mit beiden Händen auf Michel) legt sich weg schnarchen, ist ihn nicht aufzuwecken, wollt er abgeschnarcht den ganzen Tag. Na – von heut ab und weiter, von heut ab und weiter ist nicht da kein Mittagessen gehen und nicht da kein Schlafen. 25

MALKE: Werdet Ihr gewiss erhöhen die Löhne, Herr Meister? 30

SELIG: Was? was? was noch wirst Du wollen? Löhne werd ich Euch erhöhen!

LEIWIK und SSENDER laufen lachend vom Fenster weg.

SELIG (fällt aus seiner Rolle): Was ist dort gewesen? Was ist dort gewesen? (Läuft zum Fenster, sieht aber nichts und wendet sich wieder zu dem lachenden Ssender und Leiwik) Ist die Alte zugegangen zum Fenster? Was lacht Ihr? Redet! (Sie lachen weiter und er fällt wieder in seine Rolle) Und die wollten den ganzen Tag gestanden beim Fenster und übergekuckt sich mit Mädlen! Eine Gesellschaft ist es! Nicht wert, dass die Erde sie trägt. 35 40

LEIWIK (das Lachen unterdrückend): Verstehst, die Alte ist vorübergegangen, hat er ...

MALKE und TEME (vom Fenster): Eisik geht, Eisik geht!

Alle laufen zum Fenster. Man schreit: Gesegnet, der da kommt, Eisik! Friede mit Euch, Eisik! ... Hast Du die Maschine? ... Er geht, scheint es, ohne Maschine ... Er geht mir etwas mit heruntergelassener Nase ...
5 (Bald wenden sich alle zur Tür.)

SELIG: Wir wollen ihn empfangen mit einem Hurrah und mit einem Marsch.

10 EISIK erscheint in der Tür, bleich, traurig, niedergeschlagen. Ein fröhliches Hurra! begrüßt ihn.

SELIG beginnt mit den Lippen einen Marsch zu blasen und bewegt die Lippen wie ein Kapellmeister.

JOSCHKE und TEME blasen mit.

15 EISIK kommt aus der Gruppe hervor, noch trauriger und niedergeschlagener, und geht auf den rechten Webstuhl zu, sichtlich sich zurückhaltend, um nicht aufzuschreien.

BÄRE: Was ist es mit Dir, Eisik? – Wo ist die neue Maschine?

EISIK antwortet nicht und geht weiter.

20 HILE (zu den andern): Mit der Maschine ist es offenbar schwach.

EISIK (den Hut abwerfend, zornig und bitter): Schreit hurrah, schreit!

LEIWIK (mitleidig): Ist noch die Maschine nicht fertig?

HILE: Ist sie noch nicht fertig oder wird sie kei n m a l nicht fertig werden?

25 SELIG: Oder hat Deine Dame Dich hinausgetrieben von der Stube?

SSENDER: Oder bist Du schon schwanger mit einer neuen Maschine?

EISIK (an dem Webstuhl beschäftigt, zornig): Was habt Ihr Euch zugestellt? Was ist es Eure Sorge?

MICHEL: In der Tat, was? was? was?

30 SELIG: Scha! unser Inscheneer ist nicht zufrieden, schsch, still. (Er geht auf den Zehenspitzen hüpfend auf seinen Platz.)

Eine Weckuhr läutet und man geht an die Tische. Selig, Malke, Teme und Hile am Tisch im Vordergrund, Ssender und Leiwik am Tisch beim Fenster, Joschke am Tisch im Hintergrund; Michel und Bäre bleiben noch bei Eisik, schauen besorgt zu Boden. Eisik beginnt zu arbeiten.

35 MICHEL (sieht Eisik traurig an): Ist gar nichts? – Was, ein schweres Maschinchen? – Braucht lange dauern? (Da er keine Antwort bekommt, seufzt er auf und senkt die Augen wieder. Bäre ebenso. Seufzend gehen sie zu ihren Webstühlen, Bäre zum Stuhl rechts, Michel zum Stuhl links im Hintergrund.)
40

ORKE zeigt sich in der Tür. Sobald er Eisik bemerkt, beugt er den Kopf, als wolle er sagen: »Aha! Du bist gekommen!« Er will ins Zimmer treten, besinnt sich aber und geht in den Laden zurück.

SELIG (mit einem humoristischen Seufzer): Och, die Maschine hat sich nicht ausgemaschint. 5

MALKE: Derweil dritthalb Tage nicht gearbeitet.

HILE: Soll sich ihm nicht wollen sein ein Ausdenker.

LEIWIK: Das ist leicht zu sagen. Es will sich nicht, es liegt schon solches in dem Menschen. Ich weiss, wie ich bin gewesen ein klein Jüngerl, hat sich mir stark gewollt werden ein Maler ... 10

SSENDER (der noch immer zum Fenster hinüberschaut): Vielleicht ein Müller und mahlen mit den Zähnen.

LEIWIK: Wo ich pfleg kriegen ein Stückel Papier, pfleg ich malen: Menschen, Soldaten, Pferde ...

HILE: Sich, heisst das. 15

LEIWIK: Zu Haus und in der Schule pflegt man mich schlagen grausame Hiebe dafür, weil ich hab gar nichts getan und nur gemalt. Wie man hat mich weggegeben zu einem Posamentierer, hab ich geweint.

SSENDER (weinerlich): Hu–u–um.

LEIWIK: Und jetzt noch, wenn ich seh einmal ein gut Bild, wird mir so traurig. Es sitzt etwas einer in mir und zieht und zieht. 20

SELIG (seufzt): In mir auch.

HILE (seufzt): Och!

LEIWIK: Nein, und ein andermal, wenn ich lieg so und denk, wollt sich mir gewollt so malen ... 25

SELIG: Und ich wollt so gewollt sein ein Schauspieler.

HILE: Vielleicht ein Kloaun im Zirkus?

SELIG: Nein, wahrhaftig ein Schauspieler. Herausgehen auf die Bühne und reden – (deklamiert, die linke Hand auf der Brust, die rechte hoch in der Luft, den Kopf zurückgeworfen): Wie lieb bist Du mir, mein teuer Herz! 30

SSENDER: Ach, und mir auch.

SELIG: Du Engel – –

TEME: Mir wollt sich aber wi–r–k–lich spielen auf der Bühne.

MALKE: Wie gefällt Euch die Künstlerin? 35

HILE: Wisst Ihr was? Paart Euch beide zusammen und macht – eine Truppe.

SELIG fällt plötzlich vor Teme auf die Kniee.

TEME (erschrocken): Aj!

SELIG (seine Arme ausbreitend): Komm in meine Arme, Du Krone meines Hauptes! 40

Man lacht. MICHEL und BÄRE betrachten die Szene mit Kopfschütteln. Man hört Schritte im Korridor. SELIG springt auf. Man arbeitet.

MICHEL: Eine Gesellschaft.

BÄRE: Nicht ein Mensch unter ihnen.

5 MICHEL: Nicht wert, dass die Erde sie trägt.

BÄRE: Gassenjungen, Lumpenkerle.

ORKE (kommt herein und geht gleich auf Eisik zu): Nu, was hört sich mit Deiner Maschine?

SELIG: Hat sich nicht ausgemaschint.

10 ORKE: Was? Es kommt tatsächlich nichts heraus? Hast Du sie da?

JOSCHKE: Der Herr Inscheneer ist nicht zu sprechen.

BÄRE: Du, schweig, Du!

SELIG zerrt an dem Stuhl, auf dem Eisik sitzt.

EISIK (auffahrend): Du, Komödiant, sollst sitzen ruhig!

15 ORKE: Aber ich hab ihm gleich gesagt, wie ich hab nur einen Blick geworfen auf seine Maschine, dass er hat nicht was zu sitzen und rauben die Zeit. Ich hab gleich bemerkt, dass es ist schade um seine Mühe. Und wie ich hab ihm gewollt etwas zeigen ...

LEIWIK: Wer? Ihr habt ihm schon etwas gewollt zeigen?

20 ORKE: Auf mein Ehrenwort, wenn er hätte mich gelassen, hätt ich ihm das gemacht in eins zwei drei.

SELIG (kräht ihm zu): Kikoreku Hahn!

JOSCHKE (niest): A ptschich!

LEIWIK: Seit wie lang seid Ihr geworden so ein Macher?

25 SENDER: Er kann essen, kann er.

EISIK (wendet den Kopf zum Zimmer): Fragt bei ihm ... (bricht ab).

HILE: Nu, nu, gib Worte.

ORKE (setzt sich auf die Presse): Aber hat er Mädels von Nachbarinnen! (Er findet keine Worte vor Entzücken, bewegt die rechte Hand und den Kopf.)

30 SENDER: Ot, jetzt endlich hört man von Dir ein lebendig Wort.

MICHEL seufzt tief auf und schaut Bäre an, BÄRE ihn. – Vom Laden her hört man das Klingeln des Türglöckchens.

ORKE eilt hinaus.

SELIG (ruft ihm nach): Gerade bei dem Interessantesten.

35 LEIWIK: Aber wie er ist mit einem Mal geworden ein Versteher.

MALKE: Er kann doch einer Katze den Schwanz nicht zubinden.

BÄRE: Das ist einer von den hochmütigen Kerlen, welche es ist gut zu schlagen.

MICHEL: Der Alte auch so, er kann alles.

40 MALKE: Nur mit dem Maul.

BÄRE: Natürlich, nur mit dem Maul.

LEIWIK (zu Eisik): Hat er Dir wirklich gewollt etwas zeigen?

MALKE: Er ist heute nicht zu sprechen, unser Maschinenmacher.

SELIG: Nein.

LEIWIK: Ich stell mir vor, wie er hat ihm dort gemusst gut zusetzen.

BÄRE: Er kann schon einem zusetzen. 5

HILE: Mir setzt er nicht zu.

TEME: Dir soll er noch zusetzen.

HILE: Was wirst Du rot.

TEME: Wenn Ihr werdet mich beide noch einmal sekkieren, werdet Ihr schon bei mir gut kriegen. 10

SELIG (umarmt sie): Was, meine Teminke sekkieren? (Streichelt ihre Wange.)
Teminke, erzähl mir, was haben sie gewollt von Dir?

TEME (stösst ihn weg): Lasst ab, Komödiant.

ORKE kommt herein.

MALKE: Nu, rasch von den Nachbarinnen. 15

HILE: Was will sich Euch? (Zu Orken): Ihr will sich auch.

ORKE (steckt eine Zigarette an, geht zur Presse und setzt sich drauf): Aber ich sage Euch, es ist vorhanden auf was zu schauen. Er wohnt einfach in einem Paradies. (Zu Eisik): Wie heisst das Mädels, mit der ich bin weggegangen? 20

SELIG: Mit einer ist er schon gegangen!

ORKE: Aber ef-ef! Wie heisst sie, Eisik? – Was, bist Du verrückt, Eisik? Kannst nicht antworten? (Schlägt ihn heftig aufs Knie): Antworte, sag ich Dir!

EISIK (mit kaum zurückgehaltenem Zorn, mit dem ganzen Körper zusammenzuckend vor Schmerz): Lass mich in Ruh! Hast sie gesollt fragen. 25

ORKE: Er hat mir etwas zu viel Kurasch.

EISIK: Und sei mit mir nicht so Gutfreund und schlag mich nicht übers Knie.

ORKE: Zu viel Kurasch hat er mir etwas. 30

BÄRE und MICHEL winken Eisik mit stummer Bitte zu, er solle schweigen.

MALKE: Ich kenn doch seine Nachbarinnen. Die zwei Schwestern, Hinde und Sosche – Du kennst sie doch auch, Teme? – Sie sind ganz hübsch. Aber die andere, die Gele, gefällt mir nicht. Einen breiten Mund – 35

ORKE: Sie versteht wahrhaftig viel davon. (Zu Malke): Ihr seid eine Hübsche, wie?

MALKE: Jene hat doch Sommersprossen im Gesicht! Was sagst Du, Teme?

TEME: So wahr ich lebe. 40

SELIG: Das hat er übersehen.

ORKE: Ach, geh, sie wissen beide viel, was sie reden. Wenn ich sag Euch ...

MALKE: Ot Hinde und Sosche sind tatsächlich hübsche Mädchen.

ORKE: Wenn ich sag Euch, man sollte bei ihm werden ein öfterer Besucher.
5

SELIG: Eisik, mach einen Ball ...

ORKE: Zu Ehren der Maschine, welche er hat nicht gemacht.

MICHEL (zornig): Was? was? was? na – a! (zuckt mit den Achseln.) BÄRE ebenso.

10 SELIG: Und lad uns alle ein.

BÄRE: Du, Komödiant, magst schon aufhören zu schwatzen.

ORKE: Was ist Euch für eine Sorge? Arbeitet! Was nehmt Ihr Euch Eisiks an?

BÄRE und MICHEL machen verzweifelte Geberden.

15 EISIK: Ich bitte keinen nicht, sich meiner anzunehmen.

Es klingelt im Laden. ORKE läuft hinaus. Kurzes Schweigen.

BÄRE: Das ist ein Söhnchen!

MICHEL: Mm – m – na – a!

MALKE (lacht): Wie gefällt Dir Gele! Ein breiter Mund, Sommersprossen,
20 lang und dürr ... Ot die Schwestern ...

SELIG: Ihm gefallen doch alle drei.

SSENDER: Mir aus dem Mund genommen.

HILE: Wir wollen uns verlassen auf Eisiks Kennerschaft. Eisik, was sagst Du? Mit uns magst doch reden, he? Das ist doch sehr wichtig.

25 MICHEL: Soll Euch schon sein genug, genug soll Euch schon sein! Der auch! Orkes Kamerad!

HILE und SELIG lachen. Pause. SELIG, SSENDER, MALKE, TEME und JOSCHKE singen, jeder eine andere Melodie.

SSENDER: Eisik, Deine Dame kommt.

30 MALKE (geht zum Fenster): Wahrhaftig. Und sie trägt – –

SELIG sticht sie mit einer Nadel.

MALKE: Aj! (Sieht sich nach dem Täter um.) Wer hat mir einen Stich gegeben, ha? Ich seh schon, das ist Seligel. (Schlägt auf ihn los.)

SELIG (sich zurückziehend): Was? was? wer hat Dich gestochen?

35 BEILE kommt herein. In den Händen hält sie einen Topf, der in ein feuchtgewordenes Tuch eingebunden ist. Auf ihr »Gut Morgen« antwortet man ihr: »Gut Jahr,« »Gut Morgen,« »Bonn schur,« »Dschen dobri.« EISIK und HILE schweigen.

BEILE (auf Eisik zugehend): Na, ot hab ich Dir gebracht das Warme. Sollst
40 essen, sollst Du, hörst Du!

EISIK sieht sie nicht an.

BEILE (bitterer): Nimm schon und iss – – (Noch bitterer) Hör mich auf zu plagen.

EISIK (still): Ich will nicht essen.

BEILE (verzweifelt): Wie heisst, Du willst nicht essen! Von was bist Du satt, von was? 5

TEME: Ist er gar weggegangen ohne Warmes?

BEILE: Ohne Warmes! Und sonst hat er etwas heute gegessen? Ist aufgestanden, wie es ist nur geworden hell und genommen sich zu seiner unglücklichen Maschine, hat er noch gar nichts gehabt in seinen Mund. (Zu Eisik mit Tränen) Nimm und iss, nimm! 10

BÄRE: Mach Dich doch nicht närrisch, Eisik. Nimm und iss. Was ist das für eine Art? Pfui, so wahr ich leb.

BEILE (weint): Die ganzen drei Tage so: nicht geschlafen und nicht gegessen und nur gewesen beschäftigt mit seiner unglücklichen Maschine. (Zu Eisik) Wirst Du essen oder nicht? 15

EISIK (wie vorher): Ich will nicht essen.

BEILE: Nu, sagt Ihr schon selber, kann man es ertragen? (Jammert) Ich kann es schon nicht ertragen.

MALKE: Was kümmert Euch, dass er isst nicht? Pschschsch, mich würd das wahrhaftig viel kümmern. 20

BEILE: Wie heisst, ein Mensch isst nicht einen ganzen Tag.

BÄRE (legt die Arbeit weg, geht auf Eisik zu und fasst ihn bei der Hand): Nu, sei nicht ein Narr, leg weg die Arbeit und wasch Dich und iss.

EISIK: Ach, lasst mich, ich kann nicht essen.

BÄRE: Wie heisst, Du kannst nicht essen? Was sind das für Worte? Schick nach einen Schnaps, nimm ein bisschen Branntwein, wirst Du können essen. Geh, Joschke, bring ihm einen Schnaps. 25

BEILE (hört auf zu weinen): Schick tatsächlich nach einem Schnaps.

EISIK: Ich hab kein Geld nicht und will keinen Schnaps nicht.

BÄRE: Geld? Auch eine Sache! Wird sich gewiss bei wem finden. Rabbi Michel, habt Ihr was? 30

MICHEL (mit Achselzucken): Einen Heller nicht.

SELIG (wendet seine Taschen um und pfeift, dann stösst er Hile mit dem Fuss): Du hast doch gewiss?

HILE: Bist bei mir gewesen in der Tasche? 35

LEIWIK: Ich kann Dir leihen, Eisik. (Nimmt einen Rubel heraus.) Ich kann Dir leihen den ganzen Rubel.

BEILE (nimmt den Rubel): Wirst Du schicken nach einem Schnaps?

BÄRE: Nicht da was zu fragen. Geh, Joschke, bring eine Zwanzigerflasche. 40

JOSCHKE (sich kaum rührend, nimmt das Geld): Smirnowke?

- BÄRE: Smirnowke, Smirnowke, mach es nur rasch. (Stösst ihn hinaus und spricht vergnügt) Ot so o, wirst nehmen einen Schnaps, wirst fröhlicher werden und wirst essen. (Setzt sich an die Arbeit und spricht zufrieden) Ein Schnaps ist das beste Mittel. Bei mir ist es die erste Sache. Das,
5 jenes, Kopfweh, Herzweh – ein Schnaps und fertig. (Wendet sich zu Eisik) Und Du sollst wahrhaftig kein Narr nicht sein und reingiesen die ganze Zwanzigerflasche, wirst Du besser essen.
- BEILE: Schon drei Tage, dass er hat fast nie gar nichts gegessen. Ich weiss gar nicht, von was er hat gelebt.
- 10 MALKE: Von der Maschine.
BEILE: Höchstens wirklich nur von der unglücklichen Maschine.
SELIG: Und was hat sich ausgelassen mit der Maschine? Nicht gemacht sie?
BEILE: Wo machen! Gearbeitet und gearbeitet. Die ganzen drei Tage hat
15 man ihn nicht gekonnt wegweisen vom Tisch und plötzlich packt er und wirft sie hin, dass –ss–ss, äh ...
LEIWIK (stark verwundert): Hm!
BEILE: Es haben begonnen in mir zu zittern alle Glieder, Hände und Füsse. Der Schreck ist in mich gefahren. Und er ist geblieben sitzen
20 mit hervortretenden Augen ...
MALKE: Ein Verrückter.
LEIWIK: Nä–ä, das ist wirklich keine Verrücktheit. Das ist ... das ist ...
BEILE: Was ist es? (Lacht höhnisch.) Nicht keine Verrücktheit ist es!
EISIK: Tu mir einen Gefallen und geh nach Haus.
25 BEILE (wirft ihm einen bösen und erschrockenen Blick zu): Nicht keine Verrücktheit ist es!
BÄRE: Geht tatsächlich nach Haus, wird sein viel richtiger. (Winkt ihr, sie solle weggehen.)
MICHEL winkt ebenfalls.
30 BEILE (schickt sich an zu gehen, beleidigt): Ich störe ihn immer nur. (Böse) Sollst Du da essen, Verrückter!
BÄRE: Er wird schon essen, geht nach Haus, was kümmert Euch. Wird nehmen einen Schnaps und wird essen.
BEILE: Und sollst zurückbringen den Topf.
35 BÄRE: Gut, gut, wird schon zurückbringen.
BEILE (in der Tür): Verrückter! (Geht ab.)
MICHEL: Ein Weib bleibt ein Weib.
MALKE: Ich hab noch gekannt die Beile mit acht Jahren zurück, wie sie ist noch gewesen ein Mädal. Ah, ist sie gewesen ein lebendiges Ding!
40 Jetzt wie sie aussieht. Man kann sie doch gar nicht anschauen.

BÄRE: Und wie hat er ausgesehen mit acht Jahren zurück! Ein Verrückter ist er zwar immer gewesen, aber sonst ist das gewesen ...

JOSCHKE kommt mit dem Branntwein.

BÄRE (geht ihm entgegen und nimmt ihm die Flasche und den Rest vom Rubel ab. Zu Eisik): Na, wirst nehmen ein bisschen Schnaps und wirst essen, wirst Du werden gar ein neuer Mensch, ganz der einstige Eisik. (Nimmt ein Gläschen von einem Wandbrett.) Vielleicht hast Du vergessen den einstigen Eisik, werd ich Dich erinnern. Denkst Du noch den Sommer in Karabanowka? (Giesst das Gläschen voll, lüstern den fließenden Schnaps betrachtend.) Denkst noch, wie Du – – na, nimm, na – – nimm, nimm doch! (Stellt die Flasche hin, nimmt Eisiks Hut und setzt ihn Eisik auf.) Na, nu, mach den Segensspruch und trink. (Nimmt wieder die Flasche.) Nimm doch, Eisik, sei nicht kein Narr. Eisik, schau.

MICHEL: Eisik, pfui! Lass Dich nicht bitten, nimm und trink und iss. Was machst Dich närrisch, was?

BÄRE (führt das Gläschen an Eisiks Lippen): Trink, sag ich Dir, Du Pferd!

SELIG: Wenn nicht, trinkt er es selbst aus.

EISIK will den Kopf wegwenden, aber plötzlich packt er das Gläschen und leert es in einem Zuge.

BÄRE (verfolgt mit lüsternem Blick alle Bewegungen Eisiks und des Schnapses. Er schmatzt mit der Lippe und verzieht das Gesicht, als spürte er die Kälte und Bitterkeit des Schnapses. Dann): Ot so bist Du ein Mensch, ot so hab ich Dich gern. (Nimmt das Gläschen aus Eisiks Hand.) Und noch eins. (Beginnt wieder einzugießen und riecht am Branntwein.) Und sofort.

EISIK (fasst ihn am Arm, finster): Gebt mir die Flasche. (Nimmt die Flasche aus Bäres Hand, setzt sie an den Mund und trinkt sie in einem Zuge aus.)

BÄRE (der die Flasche ungern losgelassen hat, folgt jetzt jeder Bewegung mit ausgestrecktem Halse. Wenn die Flasche leer wird, streckt er eine Hand nach ihr aus und mit der anderen reicht er Eisik das Gläschen): Und jetzt schon das Bissel im Gläsel, wird sein ein volles Mass. – Willst nicht? Nu, denn jetzt essen. (Er stellt das Gläschen mit der Flasche weg und rückt den Topf und das Brot heran.) Denn jetzt essen.

EISIK stützt beide Ellbogen auf den Webstuhl und verbirgt das Gesicht in den Händen.

BÄRE: Essen, essen, Eisik. Aber gleich. Das Essen ist schon kalt ...

EISIK lässt den rechten Arm herab und lehnt den Kopf in die rechte Hand.

BÄRE: Na, was hast Du Dich weggelegt? Ich sag Dir doch, gleich essen. (Will ihn aufrichten.)

EISIK wehrt ihn mit der linken Hand ab.

BÄRE (gekränkt): Na, von meinetwegen, lieg. Ich heiss Dich essen, Du willst nicht, denn tu was Du willst. (Hebt die Flasche auf, betrachtet sie, dann beguckt er lüstern das bisschen Schnaps im Gläschen.)

HILE: Nu, Bäre, Du sollst leben!

- 5 BÄRE (stellt die Flasche weg): Iss nicht. Ich will mich mit Dir mehr nicht abmühen. (Geht auf seinen Platz.)

LEIWIK: Iss doch, Eisik. Du musst doch was zubeissen.

BÄRE (gekränkt): So ein Pferd hab ich gar auf mein Leben nicht gesehen.

SELIG: Mir scheint, er wird gar einschlafen.

- 10 MICHEL: Soll er schlafen. Das ist das Beste.

BÄRE: Nä-ä! Ich weiss, wenn ich nehm ein bisschen Schnaps, bin ich ... werd ich ... bekomm ich eine neue Haut. Und er hat doch auch mal gekonnt reingessen! Nä-ä, ich weiss gar nicht, was mit ihm ist geworden.

- 15 LEIWIK (zu Selig): Schläft er tatsächlich ein?

SELIG: Scheint so. (Schüttelt Eisik.) Eisik, schläfst Du?

LEIWIK: Komödiant!

HILE (singt): Schlaf, mein Vögele, schliess die Aeugele ...

MICHEL: Na, eine Gesellschaft!

- 20 TEME: Das Essen wird derweil kalt werden. (Springt auf.) Ich werd es hinauftragen zu Iden und hereinstellen in Ofen.

EISIK richtet sich auf.

TEME (erschrocken): Seht, er hat doch geweint.

LEIWIK, BÄRE, SELIG und MALKE springen von ihren Plätzen auf, rufen laut:

- 25 »Geweint!« umringen Eisik und sehen ihn mit Entsetzen an. MICHEL wendet den Kopf weg und murmelt mit einem Tone von Bitterkeit, Unzufriedenheit und Ekel: Geweint! HILE und SENDER schauen neugierig von ihrem Platze aus zu und verrichten ihre Arbeit weiter. JOSCHKE geht von seinem Tisch nach rechts und sieht hinüber, mit dem Pinsel in der Hand.

- 30 BÄRE: Bist doch etwas gar kein Mensch nicht. Pfui, auf mein Wort. Wenn ich hätt das gewusst, hätt ich mich gehütet Dir zuzureden zu trinken. Bist doch etwas gar kein Mensch nicht.

HILE: Soll er gehen nach Haus und ausschlafen sich.

BÄRE: Geh tatsächlich nach Haus und schlaf Dich aus. Was weinst Du?

- 35 Pfui, auf mein Wort. Es ist gar eine Schande und eine Schmach. Geh, folg mir, nach Haus. Wirst Du heute auch nicht arbeiten, macht nichts. Soll Dir scheinen, dass Du sitzt noch über Deiner Maschine. Geh, geh. Na, und da hast Du den Rest vom Rubel. Na, nimm zu. Siehst, ich leg Dir ihn in die Tasche. Ist es eine ganze Tasche? (Betastet

- 40 die Tasche.) Eine ganze. Nu, geh.

EISIK legt wieder den Kopf auf die Hände. Sein ganzer Körper bebt vor stillem Weinen.

LEIWIK: Aber, Eisik, bist doch wahrhaftig ...

BÄRE: Ah, das erstmal auf mein Leben macht sich mir so was zu sehen.

HILE (zu Ssender): Sieh nur, Teme weint auch.

5

TEME (trocknet sich die Augen): Hilinke, Du hast doch eines Mörders Herz.

SELIG treibt allerlei Possen.

SSENDER (zu Hile): Tu nur einen Blick, was der Schauspieler macht.

LEIWIK (versucht Eisik aufzurichten): Aber, Eisik, ach, pfui ...

10

EISIK: Lasst mich, lasst mich, ich muss ... ich muss ...

BÄRE (wie Leiwik, aber stärker): Was musst Du, was? Musst gar nichts.

Gehört etwas solche Worte? Er muss gar weinen!

EISIK (wütend): Lasst mich in Ruh!

BÄRE (mit Handbewegung): Na, fang an mit einem Verrückten.

15

Alle gehen auf ihre Plätze zurück.

LEIWIK (ganz ausser sich): Hm!

BÄRE: Das erstmal auf mein Leben ...

MALKE: Pfui, ich kann nicht sehen, wie ein Mannsbild weint.

SELIG: Nä-ä-ä!

20

TEME nimmt den Topf und geht damit fort.

Schweigen. Man wirft Eisik Blicke zu. Eisik wird immer stiller und stiller und sitzt zuletzt ruhig da, den Kopf in den Händen.

NOTE GOLDIN (kommt herein): Na, was liegt er etwas?

MALKE: Er hat soeben geweint.

25

GOLDIN: Geweint? Was hat er etwas geweint? Dass von seiner Maschine sich gar nichts ausgelassen hat? (Schüttelt Eisik.) Du, Eisik, was hast Du geweint? Steh auf. (Bemerkt die Flasche.) Wer hat das getrunken? Das hat er getrunken?

MALKE: Er hat noch gar nichts gegessen, hat man ihn geheissen nehmen ein bisschen Brantwein.

30

GOLDIN: Hat er sich, heisst das, einfach besoffen. Te! Zuerst hat man ihn nicht gekonnt her austreiben von der Stube, weil er hat herumgestochert an seinem Stückchen Maschine, und jetzt, wenn er ist schon gekommen arbeiten, hat er sich angesoffen wie ein Schwein und liegt.

35

EISIK zuckt nervös zusammen, hebt den Kopf und legt ihn sofort wieder hin.

GOLDIN: Bist Du besoffen, ta geh nach Haus und leg Dich schlafen. Ich brauche da keine Besoffenen nicht. – Wo ist Teme?

EISIK (richtet sich langsam auf): Ihr seid in Zorn, was ich hab Euch nicht gebracht die dritte Maschine?

40

GOLDIN: Pfui! Ich brauche Dich auf Kapores mit Deinen Maschinen zusammen. – Wo ist Teme, wo?

MALKE: Da ist gewesen sein Weib und hat ihm gebracht das Warme, hat Teme hinaufgetragen den Topf zu Iden, er soll nicht kalt werden.

5 GOLDIN: Mehr hat sie schon nicht was zu tun, wie mit seinen Töpfen ...

EISIK: Wenn ich hätt aber gebracht die Maschine, wärt Ihr nicht so in Zorn gewesen.

TEME kommt herein.

10 GOLDIN (schreit sie an): Wohin gehst Du herum, wohin? Du sollst sitzen und arbeiten und nicht beschäftigen sich mit seinen Töpfen. Ich halt nicht keine Bediente von seinetwegen.

EISIK (sich mit Mühe beherrschend): Ich hab sie nicht gebeten.

TEME: Doch ein Weilchen nur gedauert. Es wär doch kalt geworden das Essen.

15 GOLDIN: Eine Minute auch nicht. Er mag essen Kaltes oder gar nicht essen, das ist nicht Deine Sorge. Du sollst sitzen und arbeiten.

EISIK (wie vorher): So stark hat Euch interessiert meine Maschine?

GOLDIN (schreiend): Ich brauche Dich auf Kapores mit Deiner Maschine, hab ich Dir schon einmal gesagt, verstehst Du mich! Du kannst
20 schon ...

ORKE (kommt herein): Was hast Du Dich da so zerschrien?

GOLDIN: Ist gekommen, hat sich besoffen ...

EISIK (schlägt mit der Faust auf den Webstuhl): Ihr sollt mir aufhören mit dem »besoffen«, versteht Ihr mich oder nicht!

25 GOLDIN bleibt mit offenem Munde stehen. Alle hören auf zu arbeiten.

ORKE: Te, te, te, er ist doch wirklich gar stark in Zorn.

EISIK: Mir braucht Ihr nicht reden wegen sich besaufen, das redet Eurem Orke.

GOLDIN: Du frecher Kerl! Du Stück Taugenichts!

30 MICHEL und BÄRE treten auf Goldin, LEIWIK und SELIG auf Eisik zu.

MICHEL: Hör auf, Note, siehst doch ...

LEIWIK: Beruhige Dich, Eisik, beruhige Dich.

ORKE (zu Eisik): Von mir hast du nicht zu reden.

BÄRE: Orke, ach, nã-ä ...

35 LEIWIK (zu Eisik): Beruhige Dich, beruhige Dich.

GOLDIN: Du wirst schon bei mir mehr nicht arbeiten.

EISIK: Ich dacht es mir schon. Aber Ihr werdet mir zuerst zurückgeben meine Presse mit meiner Litzenmaschine.

40 ORKE (legt die Hand ans Ohr): Was? was soll man Dir zurückgeben? Ich hab nicht gehört, trag es noch einmal vor.

GOLDIN: Deine Presse mit Deiner Maschine? Für die Presse mit der Maschine hat man Dir bezahlt gut Geld.

EISIK macht eine Bewegung.

LEIWIK und SELIG halten ihn.

SELIG: Ruhig, ruhig.

5

GOLDIN: Seine Maschinen soll ich ihm zurückgeben! Seine heisst das! Wenn ich hab Dir bezahlt, sind sie meine, nicht Deine.

ORKE: Seine Presse und seine Maschine! Die furchtbaren Erfindungen, das grosse Meisterwerk! Hast gezeigt, was Du kannst. Gestochert und gestochert die Tag ...

10

EISIK: Das grosse Meisterwerk! Du kannst Besseres?

ORKE: Pschschsch! Aber wo ist Deine neue Maschine?

EISIK: Ich frag bei Dir, Du kannst Besseres?

ORKE: Aber Deine neue Maschine, wo ist sie?

GOLDIN: Was redst Du mit ihm? Geh, Joschke, ruf den Schmerl, sag ihm, der Stuhl ist frei, er kann schon kommen setzen sich arbeiten. – Wird mir sein genug geredet.

15

EISIK (geht ruhig auf die Presse zu, hebt sie auf, wirft sie mit aller Kraft auf die Litzenmaschine, tritt mit den Füßen darauf herum, dass die Stiftchen und Rädchen auseinander fliegen, und murmelt): Jetzt kann ich gehen, jetzt kann ich gehen.

20

LEIWIK und BÄRE versuchen vergebens ihn zurückzuziehen.

GOLDIN: Geht ruft die Polizei, geht ruft. Orke, geh nach der Polizei.

ORKE: Hile, geh nach der Polizei.

EISIK (stampft noch immer mit den Füßen auf den Trümmern der Maschine herum): Jetzt kann ich gehen. (Reisst sich aus den Händen, die ihn halten wollen, und geht ruhig hinaus.)

25

GOLDIN und ORKE wollen sich auf ihn stürzen, werden aber von den anderen zurückgehalten.

GOLDIN: Soll man gehen nach der Polizei, – – soll man gehen!

30

EISIK (im Hof): Na Dir! (Ein Stein zertrümmert eine Scheibe und trifft Orke in die Weichen.)

MALKE und TEME (schreien auf): Ach!

ORKE: Er hat mich ermordet!

GOLDIN: Die Polizei!

35

Dritter Akt

Eisiks Wohnung, spät am Abend desselben Tages. Auf dem Tische brennt ein kleines Lämpchen mit rauchgeschwärztem Glase. Im Zimmer ist es dunkel. Man sieht von allem nur schattenhafte Umrisse.

- 5 GISCHINKE (sitzt im vordersten Bett und schluchzt müde): Mame, Mame.
PINIE (sitzt neben ihr und brummt): Gestorben, gestorben.
GISCHINKE (böse): Nicht gestorben! Mame nicht gestorben! Du bist gestorben.
PINIE: Alle gestorben, tot.
- 10 GISCHINKE (schluchzt stärker): Nein, nicht gestorben.
PINIE: Gestorben. Tot. Der Himmel. Die Erde. Und Gott. Und Gott. Und Gott. Begraben im toten Himmel. Beschüttet mit der toten Erde. Und alles ist kalt und finster. Und kalt. Und finster ...
GISCHINKE: Mame–e–e, wo die Mame?
- 15 PINIE: Gestorben. Alle gestorben.
GISCHINKE (schreit): Nein, nicht gestorben! Nicht gestorben! Die Mame ist nicht gestorben! ...
GELE kommt aus ihrem Zimmer, bald darauf HINDE aus dem ihren. Beide in Unterröcken und in grosse Tücher gehüllt.
- 20 GELE (zu Pinie): Was steht Ihr und schreckt sie? Geht in Eure Ruh! (Zu Gischinke.) Wein doch nicht, Gischinke, die Mame wird bald kommen.
PINIE geht langsam auf seinen Platz und setzt sich hin. Von Zeit zu Zeit gibt er wimmernde Laute von sich.
- 25 HINDE: Was hat sie sich so zerschrien?
GISCHINKE: Wo ist die Mame?
GELE: Der Alte hat sich hingestellt über ihr ...
GISCHINKE: Wo ist die Mame?
GELE: ... und ...
- 30 HINDE (zu Gischinke): Die Mame wird gleich kommen.
GELE: Sie zerreisst sich vor Schreien.
HINDE: Etwas ist nicht glatt mit Eisik. Es scheint, Goldin hat ihn gelassen einsperren. Aber was kommt sie nicht?
GISCHINKE (weint): Die Mame kommt nicht.
- 35 GELE: Leg Dich schlafen, Gischinke. Die Mame wird gleich kommen.
Wir werden sitzen neben Dir, gut?
GISCHINKE: Ich will die Mame.

GELE (bettet sie ein und setzt sich zu ihr): Ot so lieg, Gischinke, wir werden sitzen neben Dir. Siehst o, Hinde hat sich auch gesetzt. Und die Mame wird bald kommen.

HINDE: Schlaf, Gischinke, schlaf.

GISCHINKE (ein wenig ruhiger): Die Mame nicht gestorben. 5

GELE: Was etwas? Die Mame ist nicht gestorben.

GISCHINKE: Nicht gestorben?

GELE: Nein, nein, Narre! Die Mame ist nicht gestorben. Schlaf.

HINDE: Der Alte macht alle krank mit seinem Gestorbensein.

GELE: Schlaf, schlaf, Gischinke! Keiner ist nicht gestorben. 10

HINDE: Wer weiss, was mit Eisik ist. Ihr habt doch gehört, was hat sich heute getan in Werkstatt? Er hat geweint ...

GELE: Die Gesellschaft hat ihn vorher betrunken gemacht.

GISCHINKE: Wann wird kommen die Mame?

GELE: Wird bald kommen. Schlaf derweil. 15

HINDE: ... und hat zerbrochen seine Presse mit der Litzenmaschine ...

SOSCHE (kommt herein, in Unterrock und Nachtjacke, die Arme auf der Brust gekreuzt, zitternd vor Kälte): Nu, was hört sich? (Tritt näher ans Bett heran): Das ist gar Gele! Ich hab gemeint, dass Du redst da mit Beilen. Ist noch Beile immer nicht da? 20

GELE: Nicht Beile, nicht Eisik.

SOSCHE: Eine eigene Sache.

GISCHINKE (zu Sosche): Die Mame nicht gestorben.

HINDE: Dort hat sich was getan.

GISCHINKE (zu Sosche): Und der Tate auch nicht gestorben. 25

GELE: Schlaf, schlaf. Wenn du wirst nicht schlafen, werden wir weggehen.

GISCHINKE: Nein, nicht weggehen.

GELE: Dann schlaf. (Kraut ihr den Kopf und summt ein Liedchen.)

HINDE: Schrecklich hat dort gemusst sein. Mit einem grossen Stein hat er zerschlagen ... 30

SOSCHE: Du erzählst von Eisik?

GELE: Dann rechne ich, dass Goldinchen hat ihn gewiss lassen einstecken.

HINDE: Es kann sehr sein. Gewiss von der Gasse weg gepackt. 35

SOSCHE (frierend): Brrr ... Wie das Söhnchen ist früher hereingestürzt in die Stube mit dem Polizisten, hereingekuckt zu uns ins Zimmer ...

GELE: Und zu uns auch.

HINDE: Es haben mir gezittert Hände und Füsse.

GELE: Ich hab ihm gewollt geben mit etwas an den Kopf. ... 40

HINDE: Ein Sohnerl.

GELE: Ein Lump etwas!

HINDE: So ein Gigerl. Rasiert, gedrehter Schnurrbart, der Hut auf die Seite, Ringe an den Fingern ...

SOSCHE: Und wie er ist angezogen.

- 5 GELE: Am Vormittag, wie wir sind beide hinaus von der Stube, ist er zugestanden zu mir, wohin ich geh und ich soll ihn lassen tragen das Päckel und was ich tu und wenn ich spazier ...

HINDE: Ihr haltet ihn für einen Hübschen? Ich nicht. Die Augen sind etwas ...

- 10 GELE: ... und wann ich spazier und mit wem ich spazier und alles mit solchen Bewegungen und Verbeugungen (ihn nachahmend) Tä-tä-tä und tä-tä-tä ...

SOSCHE (zu Hinde): Weisst, wem er ist ähnlich?

HINDE (denkt ein wenig nach): Wem?

- 15 SOSCHE: Dem Kopelowitsch.

HINDE: Pa, Unsinn, es hebt sich gar nicht an. Jener ist höher, hat blondes Haar ...

SOSCHE: Ja, aber etwas ... die Nase ... die Lippen ...

HINDE: Aj, geh, Du weisst nicht, was Du redst.

- 20 GELE: ... und bis an Wichmanns Tür – ich bin gegangen zu Wichmann Strümpfe abliefern – hat er mich bis Wichmanns Tür begleitet. Ich hab ihn nicht gekonnt loswerden.

HINDE: Und dann ist er so ein unfeiner Kerl.

SOSCHE: Pfui, redet solche unfeine Sachen.

- 25 GELE: Mir hat er grad keine unfeine Sache nicht geredet. Er hätte schon von mir gut herausbekommen. Nur immerzu solche Komplimente gemacht: Tä-tä-tä und tä-tä-tä, das Fräulein ist so klug, das Fräulein ist ...

Es klopft an der Strassentür. Sie springen auf.

- 30 HINDE: Gewiss Beile.

SOSCHE (geht die Tür aufmachen, frierend): Brrr, brrr.

HINDE: Ich möchte schon so wollen wissen, was tut sich mit Eisik.

SOSCHE (im Flur, schreit auf): Aj!

SELIG (im Flur): Scha, schreckt Euch nicht. Ich bin gekommen sehen, ob

- 35 Eisik ist schon zu Haus.

SOSCHE kommt herein, rückwärts gehend. Hinter ihr kommt SELIG; er trägt jetzt einen schwarzen Rock über dem bunten Hemd. GELE und HINDE richten ihre Toilette. Alle die Mädchen stellen sich aneinander, in einer koketten Pose zusammengeschiebt, und suchen schöne Stellungen für ihre mangelhaft

- 40 bekleideten Glieder.

SELIG: Ist er schon gekommen?

HINDE: Nein, er ist noch nicht da.

GELE: Und Beile ist auch nicht gekommen.

SELIG: Gewiss sucht sie ihn noch. Ich bin gewesen bei einigen Bekann-
ten, bin durchgegangen einige Gassen – man hört ihn nicht und man
sieht ihn nicht. 5

SOSCHE: Hier ist gewesen Goldins Söhnchen mit einem Polizisten.

SELIG: Ich weiss. Und was wir haben gesucht ihn abzuhalten.

HINDE: Hereingeflogen: »Wo ist er? Eisik soll mir da sein! Ich will
ihm ...«

SOSCHE: Und hat ihn überall gesucht. 10

SELIG: Orkele hat gewollt spielen ein bisschen Kurasch. (Orkes Stimme nach-
ahmend.) Wo ist er?! Ich will ihm ...!

SOSCHE: Oj, grad so hat er geschrien.

SELIG: Ob ich ihn kenne! (Wieder nachahmend) Wo ist er?! Eisik soll mir
da sein! Ich will ihm ...! 15

DIE MAEDCHEN lachen.

SOSCHE: Aber wahrhaftig, genau so.

SELIG: Ihr habt ihn da, glaub ich, heut vormittag auch gehabt?

GELE (macht eine spöttische Handbewegung und presst die Lippen zusammen):
Ge habt die Ehre. 20

SELIG: Und mit einer von Euch ist er gegangen.

GELE (mit derselben Bewegung und gespielter Stolz): Mit mir selbst.

SOSCHE: Aber wie man weiss das alles.

SELIG: Er hat schon gewollt werden bei Euch ein öfterer Besucher.

HINDE: Noch was hat uns gefehlt! 25

GELE: Ich brauche ihn grade notwendig.

SELIG: Ist er denn kein hübscher Kavalier?

GELE: Eine Schönheit!

HINDE: Pfui, etwas solche Augen.

SELIG: Es geht ihm doch so gut bei Mädels. 30

GELE (schüttelt den Kopf und presst die Lippen zusammen): M–m–mna!

HINDE: Ihm?!

SOSCHE sieht die beiden an und lacht vor Verwunderung.

GELE: Er ist zugestanden zu mir in der Gasse, hab ich nicht gewusst,
wie ihn loswerden. 35

SELIG (schüttelt den Kopf): Ach, Orke, Orke, aus ist es mit Dir ...

SOSCHE: Ich möcht schwören, jemand ist an der Tür.

Sie horchen auf. Die Ausgangstür wird geöffnet.

SELIG: Ja, jemand kommt.

Sie gehen zur Tür. 40

BÄRE kommt herein, düster und niedergeschlagen, als fühlte er sich schuldig an dem Vorgefallenen.

SELIG: Gar Bäre!

BÄRE: Selig! (Sieht sich um.) Ist Eisik schon gekommen?

5 SELIG: Nicht da, nicht Eisik und nicht seine Frau.

BÄRE: Sie läuft gewiss herum. Und er ist nicht da? Liegt gewiss irgendwo betrunken.

GELE: Ob Goldin hat ihn nicht verhaftet.

10 BÄRE: Vor zwei Stunden, gegen neun, ist er noch gewesen bei Riwe Scheinin in der Schenke.

SELIG: Woher wisst Ihr das?

BÄRE: Ich hab ihn überall gesucht, bin ich schon gegangen in Riwe Scheinins Schenke auch.

HINDE: Das ist doch, glaub ich, am Ende der Stadt.

15 SELIG (klopft Bäre auf die Schulter): O, er wittert schon, wo eine Schenke ist!

BÄRE: Pferd! Ich bin hineingegangen sehen, ob Eisik ist dort nicht da, Pferd! – – Und er war dort tatsächlich gewesen, ist abgessen ein paar Stunden, mit keinem ein Wort nicht geredet, und getrunken. Sie sagen, er ist gesessen so zusammengekauert. Sie haben gemeint, das ist ein Verrückter. Von dort ist er weggegangen stark betrunken. Wohin, wissen sie nicht.

SELIG: Muss gewiss liegen in einem Graben.

HINDE (kokett): Pfui!

25 SOSCHE (sich schüttelnd): Brrr.

SELIG: Ist Euch kalt?

SOSCHE: So etwas ... brrr ...

SELIG: Einem jungen Mädels darf nicht kalt sein.

HINDE: Nun, sie friert fortwährend.

30 SOSCHE: Ich weiss nicht, mir ist etwas ... brrr ...

BÄRE (der in Gedanken dagestanden ist, zu Boden starrend): Und weiter weiss ich ihn nicht wo zu suchen. Ich bin gewesen in noch einigen Schenken.

SELIG: Selbstverständlich.

35 BÄRE (verdriesslich): Pfui, Komödiant!

BEILE (kommt hereingelaufen): Was? Ist er schon da? (Bemerkt, dass Eisik noch nicht da ist.) Noch nicht da? (Bricht in Tränen aus.) Herr der Welten, ein Unglück ist mir ...

40 HINDE: Um neun hat man ihn noch gesehen in Riwe Scheinins Schenke ...

BÄRE: Gegen neun ist es gewesen. Von dort ist er weggegangen betrunken. Wohin, weiss ich nicht. Ich hab ihn gesucht.

SELIG: Ich hab ihn auch gesucht. Aber die Stadt ist nicht klein.

BEILE (weinend): Ich bin draussen gewesen überall. Ich hab gemacht so einen Skandal bei Goldin, ich hab mich geworfen auf die Erde und geschrieen mit letzter Stimme: Eisik sollen sie mir herausgeben, sie sollen mir sagen, wo ist Eisik. Die Alte hat mir geschworen mit tausend Eiden, dass sie haben ihn nicht eingesteckt. (Jammert und ringt die Hände.) Wie leb ich gar auf der Welt! ... 5

GELE: Er liegt irgendwo betrunken. 10

HINDE: Irgendwo in einem Graben.

SOSCHE: Brrr ...

BEILE: Schön ist mir, gut ist mir, das hab ich noch erlebt.

BÄRE: Sie sagen dort, dass er ist gewesen sehr betrunken, kaum gehalten sich auf den Füßen. 15

BEILE: Schön ist mir, gut ist mir ... Noch geliehen einen Rubel!

BÄRE: Und ich selber hab ihm hineingelegt den Rest vom Rubel in die Tasche. Ich hätt gewusst so ein Ende ...

SELIG: Hättet Ihr ihn hereingelegt zu sich in die Tasche.

BÄRE (zornig): Ä, ä, ä, Komödiant! Ständig liegen ihm nur Witze im Kopf. 20

SELIG, HINDE und SOSCHE lachen.

BEILE (in der Stube herumlaufend): Ein Feuer soll doch packen Riwe Scheinin mit ihrer Schenke zusammen. Soll in einer Nacht von ihr kein Rest nicht bleiben. Man sieht, dass ein Jud will sich betrinken, verkauft man ihm keinen Branntwein nicht! 25

GELE: Dem Schankwirt ist gewiss eine Sorge, wer es will sich betrinken.

HINDE: Ihn kümmert es sehr, ein Jud – ein Christ.

SELIG: Wenn nur Geld oder ein gutes Pfand. Sagt, Bäre?

BÄRE (zornig): Was soll ich Dir sagen, was? 30

SELIG, HINDE und SOSCHE lachen.

BEILE (herumlaufend): Und wo soll ich ihn suchen, wo soll ich ihn anfangen zu suchen? Wo soll ich ihn anfangen zu suchen?! (Jammert.) Es ist gekommen, ich soll mir ein Leid antun, Herr der Welten!

Man hört Schritte im Flur, alle eilen zur Tür. LEIWIK und SSENDE kommen herein. 35

LEIWIK: Nu, ist er schon da?

BEILE: Wo! soll er so auf der Welt sein wie er hier ist.

SELIG (zu Ssender): Wie kommst Du her? Hast doch gesollt sein in der langen Allee. 40

- LEIWIK: Petrusch der Wächter hat mir gesagt, dass heut bei Tag gegen zwei, drei Uhr hat er gesehen einen jungen Mann im grossen Wald. Jener ist herumgelaufen, geschlagen die Bäume mit den Händen, gerissen die Rinde von ihnen, gebissen in sie, gestossen an sie mit dem
- 5 Kopf. Wie er hat ihn mir abgemalt, ist es Eisik.
- BEILE (fasst sich an den Kopf): Oj, er ist gewiss verrückt geworden, oj, oj, oj!
- LEIWIK: Hab ich gerufen Ssendern und wir sind beide gegangen dahin, wo er hat mir abgemalt, und haben gar nichts gefunden.
- 10 SSENDER: Ich hab gleich gesagt, dass es ist nicht da was zu gehen. Im grossen Wald wird man so leicht einen finden und noch am Abend.
- LEIWIK: Von dessen wegen hätt ich doch noch gesucht. Eine helle Nacht ...
- SSENDER: Hast Du gesollt bleiben.
- 15 HINDE: Um neun ist er gewesen in Riwe Scheinins Schenke.
- BÄRE: Nu, das ist doch grade beim grossen Wald.
- BEILE (weinend): Er ist noch gewiss zurück in den Wald. Wie sucht man ihn? Wie findet man ihn?
- SELIG: Stark betrunken. Bäre erzählt, dass er hat sich kaum gehalten auf
- 20 den Füssen ...
- BÄRE: Ich hab ihn nicht gesehen. So hat man mir gesagt.
- BEILE: Wo sucht man ihn? Wo findet man ihn?
- HINDE: Noch vielleicht wirklich zurück in den grossen Wald.
- BEILE: Was tut man, was fängt man an zu tun? Wollen wir laufen in den
- 25 grossen Wald.
- SSENDER: Ha-a! Redet wie ein Kind. In dem grossen Wald wird sie suchen mitten in der Nacht. Und grad kommen wir doch von dort.
- LEIWIK: Wenn wir aber alle gehen?
- SELIG (zu den Mädchen): Wollt Ihr in den Wald?
- 30 HINDE und SOSCHE blicken auf Gele.
- GELE: Ach bloss gehen. Schade um die Mühe.
- BÄRE: Wahrhaftig, wozu soll man gehen?
- SSENDER: Und grad kommen wir doch von dort.
- SELIG stösst Ssender mit dem Ellenbogen an, zwinkert mit den Augen, bewegt
- 35 die Lippen und zeigt mit dem Kopf auf die Mädchen.
- SSENDER (verzieht das Gesicht): Aj!
- BEILE (die Hände ringend): Was tut man? Was fängt man an zu tun? Was fängt man an zu tun.
- BÄRE: Er wird sich ausschlafen irgendwo und wird kommen nach Haus.
- 40 GELE: Und er weiss es, dass er ist es gewesen im Wald?

LEIWIK: Wie Petrusch malt ab: Mittelgrösse, blonder Bart, ein breiter Hut auf dem Kopf.

SSENDER: Hast gehört die Zeichen! Wenig Menschen sind von mittlerer Grösse und tragen einen breiten Hut auf den Kopf!

BEILE (herumlaufend): Was tut man? Wo sucht man ihn? Wie findet man ihn? (Setzt sich auf das hintere Bett und weint.) 5

Schweigen.

SSENDER flüstert Leiwik etwas zu, auf die Mädchen zeigend.

LEIWIK hört ihm zerstreut zu.

SELIG (zu den Mädchen): Wie gefällt Euch die heutige Nacht? 10

GELE (seufzt): Ja, eine Nacht.

HINDE: Ah, eine Nacht.

SOSCHE: Brrr ...

SELIG (zu Leiwik und Ssender): Habt Ihr gesehen, einem jungen Mädchen soll es kalt sein? 15

SSENDER: Wahrhaftig zum Erbarmen.

Schweigen.

BEILE weint still für sich hin.

BÄRE zupft sich am Bart.

SSENDER und SELIG stehen bei den Mädchen und wollen offenbar ein Gespräch 20 anknüpfen.

DIE MAEDCHEN warten schon darauf, suchen inzwischen bessere Posen für ihre Körper und werfen Beile mitleidige Blicke zu.

LEIWIK wirft auch zuweilen einen Blick auf die Mädchen, bleibt aber bekümmert und zerstreut. 25

SELIG (zu den Mädchen): Ich hab heut gesagt zu Eisik, er soll machen einen Ball und einladen uns zu sich ...

BEILE: Ot hat er gemacht einen Ball. (Schluchzt.)

HINDE: Was ist, warum hat er etwas gesollt machen einen Ball?

SELIG lacht und sieht Ssender an. 30

GELE presst die Lippen zusammen, schüttelt den Kopf und legt ihn auf die Seite.

SSENDER (auf Gele zeigend, zu Selig und Leiwik): Sie versteht schon, warum.

GELE (wie früher): Vorhanden da was zu verstehen.

LEIWIK: Ich denk immerzu, wo sucht man ihn.

BÄRE: Man hat jetzt gar nichts was zu tun. Man muss abwarten bis mor- 35 gen in der Früh und schon. Und jetzt muss man gehen nach Haus.

Schweigen.

BEILE jammert.

BÄRE: Na, ich werde gehen. Eine gute Nacht Euch. Was soll ich da stehen? Eine gute Nacht Euch. (Ab.) 40

SELIG (zu Ssender): Wollen wir auch gehen?

SSENDER: Was denn wollen wir machen?

SELIG: Und Du, Leiwik?

LEIWIK: Man muss gehen, was soll man machen.

SELIG (mit einer Verbeugung zu den Mädchen): Na, wie sehr es ist mir auch
5 angenehm ...

BÄRE (auf der Gasse): Eisik! Eisik!

Alle laufen hinaus. Das Zimmer wird auf einmal leer. Nur SOSCHE bleibt in der
Tür stehen und zittert vor Kälte.

BÄRE und LEIWIK führen EISIK herein, der betrunken ist, aber sich noch fest
10 auf den Füßen hält.

SELIG (geht tänzelnd hinter ihnen her und fuchtelt mit beiden Händen herum):
Er ist da, er ist da, er ist da, er ist da!

BÄRE (aufgemuntert, als hätte er seine Schuld gesühnt; spricht frei und fröhlich):
Ich geh hinauf auf die Treppe, seh ich, jemand steht so angelehnt an
15 der Mauer, eine Hand da, die andere dort, und kuckt auf den Mond,
so o ... Ich tu einen Blick: Eisik!

EISIK (mit betrunkenener und trauervoller Stimme): Und was habt Ihr Euch so
gefremt?

BÄRE: Wie heisst, man sucht doch Dich herum schon den ganzen
20 Abend! Steht er gar, versteht Ihr, und kuckt, so o ...

BEILE: Wo hast Du Dich herumgeschleppt, betrunkenerweise?

EISIK: Dort bin ich schon nicht da.

BÄRE: Wer kann da stehen, sag ich mir ... Ich tu einen Blick ...

BEILE: Ich will packen etwas, will ich Dir zerspalten den Kopf. Mein
25 schwer Herz will ich ausgiessen auf Deinen Kopf, auf Dein Leib und
Leben.

SELIG, SSENDER und GELE ziehen sie von Eisik weg und winken ihr zu, dass sie
schweigen soll.

BÄRE: Aber, nein, hä-ä! Ich geh näher zu – Herr der Welten, wer kann
30 da so stehen spät am Abend? sag ich mir – – geh ich näher zu – –

BEILE: Er wird sich leihen Rubels und wird vertrinken.

BÄRE winkt ihr zornig, dass sie schweigen soll.

BEILE (setzt sich auf das hinterste Bett, weint und spricht vor sich hin): Hätt er
nicht gesollt erleben kommen nach Haus! Hätt er gesollt ...

35 LEIWIK (zu Eisik): Bist Du gewesen im grossen Wald?

EISIK lässt sich plötzlich auf den Stuhl an der Kommode fallen und bricht in Trä-
nen aus.

SELIG (zu den Mädchen): Er hat heut schon geweint in Werkstatt auch.

BEILE: Soll er weinen über seinen Kopf, über seine Jahre und Tage! Die
40 Maschine ist bei ihm teurer wie das Weib und die Kinder.

ZIPE (schlaftrunken, sich kratzend, erscheint in der Tür): Was ist? was ist?
was ist?

GELE (eilt auf sie zu): Gar nichts, gar nichts.

ZIPE: Ist er schon gekommen? Was weint er so? Was weint er?

GELE (schiebt sie in ihr Zimmer zurück): Gar nichts, gar nichts. Wirst mor- 5
gen wissen, geh schlafen.

ZIPE: Was gehst Du nicht schlafen? Es muss schon sein spät?

GELE: Geh, ich komm gleich.

ZIPE: Was ist denn da für eine Menge Leute? Eine ganze Hochzeit.

GELE (schon stark ungeduldig): Sieh, was hast Du Dich da hingestellt Dich 10
kratzen! (Schiebt sie hinaus.)

ZIPE (hinter der Tür): Was stosst Du mich, was?

GELE macht die Tür zu und kehrt auf ihren Platz zurück.

SSENDER und SELIG begleiten sie mit lächelnden Blicken.

EISIK (die Hände über den Kopf hebend): Mir ist schwer, mir ist schwer, 15
mir ist schwer, mir ist schwer ...

BEILE: Ihm ist schwer! Schwer soll ihm sein zu leben. Hat sich angetrun-
ken ...

EISIK: Leiwik, mir ist schwer, mir ist schwe-e-er! (Reibt sich die Brust.)

LEIWIK: Du bist doch etwas gar ein Kind, Eisik. 20

BÄRE: Auf mein Leben hab ich gar so einen Menschen nicht gesehen.

EISIK: Leiwik, mir ist schwer.

LEIWIK: Was schwer, was? Aj, geh!

SSENDER: Mach Dich nicht närrisch und leg Dich schlafen.

SOSCHE (schüttelt sich): Wahrhaftig, das ist die beste Sache. 25

EISIK: Mir ist schwer, Leiwik! – Du verstehst mich auch nicht.

LEIWIK: Ich versteh Dich ganz gut.

BEILE: Ihn braucht man gar besonders verstehen.

EISIK: Mir ist schwe-e-er, Leiwik! – – Ich bin gewesen im grossen Wald,
ich bin dort gewesen ... 30

LEIWIK: Petrusch der Wächter hat mir gesagt, dass er hat Dich dort ge-
sehen. Wir suchen Dich schon den ganzen Abend.

BEILE: Gebraucht ihn nötig suchen, den Betrunkenen.

BÄRE (winkt ihr zu schweigen): Na, und ich geh jetzt nach Haus. Schon
Zeit zu schlafen. Na, wer geht? – Keiner geht nicht? – Geh ich allein. 35
Eine gute Nacht. Ich sag Euch, Ihr sollt gehen und lassen ihn legen
sich schlafen. Das ist die beste Sach. Na, eine gute Nacht.

LEIWIK: Ich will schon auch gehen. Zieh Dich aus, Eisik, und leg Dich
schlafen.

EISIK (fasst Leiwiks Hand): Mir ist schwer, mir ist schwer. 40

LEIWIK sieht sich nach den andern um und zuckt mit den Achseln.

SELIG (zu den Mädchen): Es will sich mir gar nicht schlafen. Ich möcht gar herumgehen jetzt spazieren. Eine schöne Nacht. Wer will?

GELE: Nein, ich werde besser gehen schlafen. Eine gute Nacht Euch.
(Läuft in ihr Zimmer.)

5 SELIG und SENDER (mit Verbeugungen): Eine gute Nacht Euch, Fräulein.

SELIG: Soll Euch von mir träumen. (Zu den andern) Nu, und Ihr?

SOSCHE schaut Hinde an.

HINDE (zu Sosche): Du willst?

SOSCHE: Etwas schon zu spät.

10 HINDE: Na, wollen wir auch gehen schlafen. Eine gute Nacht.

SENDER: Wir gehen auch.

SELIG: Du bleibst da, Leiwik?

LEIWIK zeigt mit der freien Hand, dass Eisik ihn nicht fortlässt, und zuckt mit den Achseln.

15 SENDER, SELIG, HINDE und SOSCHE gehen hinaus, bleiben im Flur stehen, flüstern und lachen.

BEILE steht auf, geht zum vorderen Bett und rückt die Wiege heran. Sie schraubt die Lampe ein wenig herunter, zieht die Schuhe aus, schiebt Gischinke an die Wand, legt sich ins Bett und deckt sich zu.

20 LEIWIK: Leg Dich schlafen, Eisik, leg Dich.

EISIK: Mir ist schwer, mir ist schwer.

BEILE: Nüchter Dich aus, wird Dir werden leicht.

EISIK: Ich bin gewesen im grossen Wald – gleich von der Werkstatt bin ich gegangen dahin. – – Das heisst, ich hab nicht gewollt gerade hin-
25 gehen, nur – ich bin gegangen. Ich habe gebraucht gehen. Ich habe gemusst gehen. Gehen, gehen, gehen.

BEILE: Nu, redet er jetzt nicht wie sein verrückter Vater?

LEIWIK: Hast nicht gesollt trinken den Branntwein, was Bäre hat Dir gegeben.

30 BEILE: Sich leihen Geld und betrinken sich.

EISIK: Ich hab doch nicht gewollt. Nur bitter ist mir gewesen, und der Geruch von dem Schnaps hat mir einen Stoss gegeben in den Kopf, hat sich mir ausgegossen in alle Glieder, und ich habe gemusst trinken.

35 BEILE: Gemusst trinken, trinken hat er gemusst. Die Obrigkeit hat ihm befohlen.

LEIWIK: Hast Du gesollt gehen nach Haus und legen Dich schlafen.

EISIK: Ich hab gemusst gehen – gehen, gehen, gehen. Ich bin gegangen über die Gassen, – und so bin ich gekommen in den Wald. – – In den
40 Gassen ist mir gewesen so eng, in den Gassen hab ich gar nicht gekonnt denken, – aber wie ich bin heraus auf das freie Feld, hab ich

- mich gefühlt frei, frei und weit. Und damals ist mir geworden so schwer auf dem Herzen. – Schwer, schwer, schwer!
- BEILE (böse): Geh schlafen, geh, und lass mich auch schlafen.
- EISIK: Der Kopf hat angefangen können denken, verstehst. Und ich hab gefühlt, und ich hab gefühlt ...!
- 5
- Im Flur wird gelacht.
- BEILE: Jene kichern dort, die ...
- DOBES Stimme (im Flur): Was tut sich da, was solches?
- Die Strassentür wird eilig geschlossen.
- HINDES Stimme: Eisik ist gekommen ...
- 10
- DOBES Stimme: Wer ist da jetzt hinaus?
- Es wird still.
- EISIK: Ich hab mich gefühlt als eine Waise, weil ich habe zerbrochen meine Presse und meine Maschine.
- LEIWIK: Nu, bist Du nicht ein Narr? Die wirst Du doch können ...
- 15
- EISIK: Und im Herzen hat mir genagt und genagt, dass ich kann nicht, dass ich kann nicht, dass ich kann nicht! Verstehst, ich will und kann nicht. Ich will, verstehst, und kann nicht. Und ich kann ja doch! Verstehst, ich weiss, dass ich kann ja doch! Und ... und ... und ... – Du hast gesagt in Werkstatt, dass wenn Du siehst einmal ein gutes Bild,
- 20
- wird Dir so bang und es sitzt in Dir einer und zieht und zieht.
- LEIWIK: Siehst doch, und trotzdem gar nichts. Zieht, zieht, bis es hört auf. Man muss doch sein ein Mensch.
- EISIK: Ich bin ein anderer Mensch. Ich bin ein anderer Mensch. Ich hab aufgehoben die Hände im freien Feld und hab angehoben schreien, schreien, schrei-en ...
- 25
- BEILE: Schrei Dir den Hals aus, was hast Du zu schreien, lass schlafen! Wird noch aufwecken die Kinder.
- EISIK: Ich hab etwas gewollt hinausschreien aus mir. Vor den Augen sind mir gestanden die Presse und die Litzenmaschine, zerbrochen, zerschüttet, zer ..., zer ..., zer ... Meine Presse und mein Maschinen!
- 30
- LEIWIK: Nu, nu, nu, bist Du nicht ein Narr?
- EISIK: Aber das ist gar nichts gegen das, dass ich kann nicht, dass ich kann nicht, dass ich kann nicht.
- 35
- BEILE (schläfrig): Geht, Leiwik, nach Haus, wird er sich auch legen schlafen.
- EISIK: Und wie ich bin herein in den Wald, hab ich genommen schlagen die Bäume, beissen sie, reissen sie, gestossen sie mit dem Kopf, mit den Händen, mit den Füßen. Und es ist mir nicht um ein Haar leichter geworden. Ich hab mich geworfen auf die Erde, gewälzt, gewun-
- 40

den ... Ich hab gerissen das Gras und gebissen die Erde. Und dann sind herausgefallen aus der Tasche ein paar Münzen ... (Fängt an müder zu sprechen.) Und wie ich hab gesehen das Geld, hat sich mir gewollt trinken, trinken, trinken.

5 LEIWIK: Nein, ich hab von Dir mehr gehalten.

BEILE schnarcht und brummt etwas im Schlaf.

PINIE, der die ganze Zeit dagesessen ist und vor sich hingestarrt hat, steht plötzlich auf und beginnt auf und ab zu gehen.

LEIWIK: Na, jetzt werd ich gehen und Du wirst Dich legen schlafen.

10 Und sei ein bissel mehr Mensch. Man muss doch nicht gleich die Nase hängen lassen.

EISIK: Das Trinken hat mich nicht befreit. Es nagt und nagt in mir. Ich bin gegangen über die Gassen, und es nagt und nagt in mir. Verstehst, ich halt mich kaum auf den Füßen und der Kopf ist mir klar.

15 LEIWIK: Wirst Dich ausschlafen, wirst Du Dich morgen anders fühlen.

EISIK: Das kannst Du, Dich ausschlafen. Ich – (schüttelt den Kopf) nein! Ich werde mich nicht ausschlafen. Morgen und übermorgen und überübermorgen wird mich nagen und fressen das, dass ich kann nicht, das, dass ich kann nicht, das, dass ich kann nicht. Ketten liegen
20 auf meinen Händen, schwere Lasten liegen auf meinem Gehirn. Alles drückt mich, stickt mich, begräbt mich.

LEIWIK: Das sag ich doch, dass ich hab Dich gehalten für klüger. Du weisst doch, wie mir hat sich gewollt sein ein Maler. Aber ich sag mir: No, nicht ist nicht! Kannst nicht drüberweg, musst Du drunterweg.

25 EISIK: Ich bin ein anderer Mensch, ich bin ein anderer Mensch. Mich rettet kein Branntwein nicht und mich rettet der Schlaf nicht.

LEIWIK: Das werden wir schon sehen. Schlaf Dich nur aus.

EISIK (steht auf, schwankt): Siehst, ich halt mich kaum auf den Füßen, siehst? Und im Herzen nagt und nagt es und der Kopf hat gar nichts
30 vergessen. (Macht ein paar Schritte auf Leiwik zu, stösst sich am Ofen und fällt hin.)

BEILE (wacht auf): Was ist? Was ist? Was ist?

LEIWIK: Eisik ist hingefallen. Ich werd ihn aufheben und hineinlegen ins Bett.

35 BEILE (verschlafen): Von meinetwegen mag er ewig liegen.

EISIK: Heb mich nicht auf, Leiwik. So ist mir gut. Lass mich liegen. Ich brauch nicht kein Bett.

LEIWIK (versucht ihn aufzuheben): Man kann doch aber nicht abliegen so eine ganze Nacht.

40 EISIK: Ich will da liegen. Heb mich nicht auf, Leiwik. Soll mir die kalte Erde kühlen ein bissel den heissen Kopf. Es ist mir gut so.

- LEIWIK: Geh, Du bist ein Verrückter. Na, eine gute Nacht Dir. Wer wird zusperren die Tür?
- EISIK: Magst lassen offen. Diebe werden zu uns nicht kriechen.
- LEIWIK: Vielleicht soll ich Dich doch hineinlegen ins Bett?
- EISIK: Nein. So ist gut. Ich kühl mir den Kopf. 5
- LEIWIK: Na, eine gute Nacht.
- EISIK: Eine gute Nacht Dir, Leiwik. (Leiwik geht hinaus.)
- HINDES Stimme (im Flur): Nu, was, er schläft schon?
- LEIWIKS Stimme: Ach wo, er liegt auf dem Boden.
Beide zeigen sich in der Tür. 10
- HINDE: Pfui! Steht auf, Eisik.
- LEIWIK: Eisik, vielleicht doch ... ?
- EISIK rührt sich nicht.
- LEIWIK macht eine resignierte Handbewegung und geht hinaus.
- HINDE: Tüchtig betrunken. (Geht auch hinaus.) 15
- Sie bleiben im Flur stehen, reden eine Weile. HINDE lacht. Bald hört man LEIWIKS Eine gute Nacht, und die Tür ins Schloss fallen.
- HINDE (zeigt sich wieder, sieht Eisik an): Pfui! (Verschwindet.)
- Stille. Im Zimmer ist es dunkel. Das Lampenglas ist noch schwärzer geworden. Nur ein kleiner Kreis um den Tisch herum ist beleuchtet. In dem schwachen Scheine sieht man den Schatten des langsam auf und ab gehenden Pinie. 20
- PINIE (stellt sich neben Eisik hin): Gestorben, tot.
- EISIK (stöhnt auf): Ja, sterben, sterben.
- PINIE (geht wieder herum): Gestorben. Alles. Tot. Finster. Kalt. Und finster und kalt. Und begraben. Und verfault. Und von Würmern zerfressen. Und finster. Und kalt. Kalt. Kalt. (Bleibt stehen und gibt seltsame Töne von sich – schneidende, pfeifende Töne, wie die eines winselnden Hundes.) 25
- EISIK richtet sich auf, während Pinie redet, legt den Kopf in die Hände und sitzt so eine Weile. Plötzlich dreht er sich schnell um und legt sich flach auf den Bauch, den Kopf dem Schranke zuwendend. Man sieht ihn einige Bewegungen mit der Hand machen und man hört, wie er etwas Hartes zerbeißt. 30
- BEILE (dreht sich um und spricht im Schlaf): Ich bin gut unglücklich, gut, gut. (Brummt etwas Unverständliches vor sich hin.)
- PINIE (bricht sein Winseln ab und geht wieder herum): Finster. Finster. Finster. (Beginnt wieder zu winseln.) 35
- EISIK (richtet sich plötzlich in den Knien auf und schreit): Beile, ich hab aufgegessen den Arsenik! Beile, schnell, ich hab aufgegessen den Arsenik! Ich hab es nicht gewollt. Beile, ich will es nicht! Beile, schnell!
- BEILE (springt erschrocken auf): Was ist geschehen? Gewalt! was ist geschehen?! 40

EISIK (den Kopf auf den Knien und die Hände im Haar): Ich hab aufgeessen
den Arsenik! Ich hab es nicht gewollt! Ich will es ni-i-ich-ch-cht! ...

BEILE schreit um Hilfe.

PINIE bleibt neben Eisik stehen und starrt ihn an.

5 DIE KINDER wachen mit Geschrei auf.

Türen gehen. Schritte von nackten Füßen.

EISIK (schreit): Ich will es ni-i-i-ch-ch-cht!

Elija

Ein Mysterienspiel

ERSTE SZENE

AN EINEM HERBSTTAG VOR DER HÖHLE IM MORGENLICHT

Elija, über dem Untergewand einen Mantel aus Ziegenfell mit Ledergurt. 5
Einige Schritte vor ihm die schlafenden Ziegen. Elija steht vorgebeugt, in den
Mantel gehüllt, den rechten Arm wie ein Blinder vorgestreckt, unbeweglich.

DIE STIMME: Elija!

ELIJA: Nein! nein! nein! 10

DIE STIMME (im Hornstoß): Elija!

ELIJA: Nein!

Schweigen.

Elija, den Arm der Stimme entgegenstreckend, legt den Kopf zurück. Man hört 15
eine leise, deutliche Stimme, die nämliche, nicht mehr aus dem Luftraum vor der
Höhle, sondern wie aus der Brust des stehenden Menschen.

DIE STIMME: Elija! Geh!

ELIJA: Ich widerstehe dir. Du kannst mich nicht zwingen.

DIE STIMME: Ich kann dich nicht zwingen.

Schweigen.

Elija senkt den Kopf, ohne seine Haltung zu ändern. 20

ELIJA: Grausamer Treiber, laß ab! (Schweigen.) Mein Herr, wohin soll ich
gehn?

DIE STIMME: Geh hinab zur Senke des Tals, überschreite den Fluß, geh 25
an die große Stadt, zum Königsschloß geh, tritt zum Tor ein und
suche, zu wem ich dich sende.

ELIJA: Wen soll ich suchen?

DIE STIMME: Du wirst ihn finden.

ELIJA: Wenn ich vor ihm stehe, was soll ich tun?

DIE STIMME: Sprich zu ihm. 30

ELIJA: Was soll ich sagen?

DIE STIMME: Was du weißt.

ELIJA: Ich weiß nichts.

DIE STIMME: Du wirst es wissen.

Schweigen.

Elija hockt nieder, sein Schatten sieht wie der einer Riesenziege aus.

5 ELIJA: Und – die Ziegen?

DIE STIMME: Laß die Ziegen!

ELIJA (zitternd): Die Ziegen soll ich lassen!

DIE STIMME (leiser): Geh!

10 Elija steht auf, ergreift den an der Höhlenwand lehrenden Stecken und geht talabwärts.

ZWEITE SZENE

ES IST HOCH AM TAG

15 Elija, stark ausschreitend,
kommt am Tempel des Baal vorüber, von dem man durch eine Terebinthenallee zum Königsschloß von Samaria gelangt. Vor dem Tempel stehen einige Händler, phallische Amulette feilbietend, und feilschende Frauen.

Elija bleibt stehen.

20 ELIJA (zu einem der Händler): Welch ein Haus ist das?

DER HÄNDLER (laut auflachend zu den andern): Habt ihr den Dorftrottel gehört? Er kennt das Haus des Baal nicht!

ALLE (ins Lachen gestimmt): Hornochs, Wasserkopf! Kennt das Haus des Baal nicht, wenn er davor steht.

25 DIE FRAUEN (halten sich an den Händen, umtanzen Elija und singen):

Baal der Gewaltige jubelt:

Mein Haus habe ich aus Silber gebaut,

Meinen Palast aus rotem Golde!

ELIJA: Was wollt ihr vom Baal?

30 DIE FRAUEN (jetzt dicht an ihm, die gekauften Amulette ihm vors Gesicht haltend und ihn in die Rippen stoßend, rufen immer wilder): Weißt du nicht, du Mondkalb, daß man diese Dinglein im Tempel weiht, die Dinglein, die man bei sich hegen muß, an der Brust, am Nabel, am Schoß, daß das große Beilager gerate, Baals Beilager mit seinen Bräuten, daß

der Regen die Erde befruchte, daß die Fluren wieder sprießen! So wird der Regen erregt! Regen, Regen, Regen!
 DIE HÄNDLER (im Chor): Regen, Regen, Regen!

Elija, alle abschüttelnd,
 bahnt sich den Weg durch die ihn Umdrängenden, und schreitet durch die Terebinthenallee zum Schloß. Niemand wagt ihn aufzuhalten. 5

DRITTE SZENE

VORHALLE DES KÖNIGSSCHLOSSES

Vor dem offenen Tor der Vorhalle des Königsschlosses ist, dem Tor zugewandt, eine Volksmenge versammelt. Viele lugen hinein und ziehen sich enttäuscht wieder zurück: die Vorhalle, durch die man zu Anfang der Szene einen Zug sich langsam ins innere Schloß bewegen sah, ist nun, bis auf die Wächter, leer. Inzwischen ist Elija unbemerkt herangekommen. Er geht durch die Menge, die ihn anstarrt, doch aber Platz macht. Er tritt zum Tor ein und wird sogleich von vier Wächtern rechts und links angehalten. 10
 15

DIE WÄCHTER (haben die Kurzschwerter gezogen und richten sie auf Elija):
 Zurück, du Ziegenhirt.

ELIJA: Ich bin gesandt.

DIE WÄCHTER: Jetzt hat niemand Zutritt.

ELIJA: ER sendet mich. 20

DIE WÄCHTER (etwas unsicher, aber mit spöttischer Betonung): Du bist doch kein Priester. Du stinkst nach deinen Ziegen.

ELIJA: Er sendet keine Priester.

DIE WÄCHTER: Du bist ja nicht einmal der niedersten Tempeldiener einer. 25

ELIJA: Er holt sich seine Boten nicht aus dem Tempel.

DIE WÄCHTER: Troll dich! Was schwatzezt du!

Elija

wendet sich zuerst nach rechts, dann nach links, schlägt den Wächtern die Kurzschwerter aus den Händen und stößt ihnen die Köpfe aneinander. 30
 Ehe sie wieder zur Besinnung kommen, ist vom inneren Tor her der Meister der Schloßbriten herangetreten und streckt der Gruppe seinen Stab entgegen.

DER MEISTER DER SCHLOSSRITEN (leise und gebieterisch):

Ruhe da! Die Gesandtschaft wird sogleich drinnen zu sprechen beginnen. (Zu Elija:) Wer bist du?

Elija

5 schleudert den oberen Teil des Mantels, der seinen Kopf bedeckt, zurück.
Auf seiner Stirn ist ein flammenrotes Sternzeichen zu sehen.

DER MEISTER (zu sich): Ein freier Kündler! (Zu den Wächtern:) Tretet zurück, es ist gut. (Zu Elija, flüsternd:) Ich kenne dich nicht. Bist du von denen, die Owadja vor Isebels Mordbefehl gerettet hat?

10 ELIJA: Ich war nie in Gefahr.

DER MEISTER: Du bist es.

ELIJA: ER sendet mich.

DER MEISTER: Auch wenn der König dich insgeheim einlassen wollte – du kommst zur Unzeit. Die Gesandtschaft aus Tyrus ist da.

15 ELIJA: Ich komme zurecht.

Der Meister

nimmt seinen bestickten weißen Seidenkragen ab und legt ihn Elija um.
Er holt eine smaragdgrüne Kappe hervor und setzt sie Elija auf, dem sie die Stirn deckt.

20

DER MEISTER (zu Elija): Du bist mein Vetter Eljada, der in Ägypten aufgewachsen ist.

ELIJA: Das hat keinen Belang.

DER MEISTER: Geh mit mir!

25

Sie gehen miteinander. Elija schreitet aus.

DER MEISTER: Sachte, Bruder Eljada!

Sie gelangen ans innere Tor und treten hinein.

Aus dem Innern hört man die Rede des Gesandtschaftsführers.

30 DER GESANDTSCHAFTSFÜHRER:

Botschaft von Ethbaal, dem großen König,
Priester der hohen Aschart:

An meine vielliebe Tochter Isebel
und an ihren Gemahl, Achab von Israel,

35

Baals getreuen Diener.

Segen euch von Baal dem Gewaltigen,
 unserm Herrn Melkart!
 Baal sieht, daß ihr ihn ehret.
 Baal ist zufrieden.
 Baal spricht durch meinen Mund 5
 und durch den Mund meiner Gesandten:
 Baal segnet euch,
 segnet euer Volk und eure Flur.
 Baal der Wolkenreiter,
 Herrscher der himmlischen Quellen, 10
 segnet eure Flur mit dem Segen des Wassers,
 daß sie schwelle und sprieße.

VIERTE SZENE

SONDERGEMACH DES KÖNIGS

ACHAB (zum Türhüter): Laß Eleasar und seinen Vetter ein. 15

Der Meister der Riten tritt ein, nach ihm Elija.
 Sie stehen vor Achab.

ACHAB (zu Eleasar): Ist dies dein Vetter Eljada, der in Ägypten gelebt hat?

ELIJA (vortretend): Ich heiße Elija. Ich bin ein Ziegenhirt aus dem Gilead, 20
 ein Tischbiter. Der toten Mutter ward ich aus dem Leib geschnitten.
 Niemand weiß, wer mein Vater ist. Nicht Bruder noch Schwester,
 nicht Vettern noch Basen leben mir. So hat denn der Meister der Ri-
 ten zu mir gesprochen: »Ich nehme dich zum Vetter an«, und seither
 bin ich sein Vetter. 25

ACHAB (betrachtet ihn eine Weile, dann schiebt er ihm die Kappe zurück):

Du bist ein Kändler. Von den Kändlern des Hofes bist du nicht. Aber
 (sehr langsam) auch sonst kenne ich dich nicht.

ELIJA: ER hat mich zu dir gesandt.

ACHAB (sieht ihn gelassen an): Was bringst du mir? 30

ELIJA: Laß das Haus des Baal schleifen!

ACHAB (gelassen): Das geht nicht an. Der Baal ist der große Regenherr.
 Wenn er sich entzieht, trägt der Acker keine Frucht. Das Volk erwar-
 tet seine Nahrung von ihm. Dem Herrn, dem du dienst, geschieht
 kein Abbruch. Ich verehere ihn. Er ist ein großer Gott. Er hat uns aus 35

Ägypten hierher geführt. Er ist ein großer Führer. Mit Ackerbau gibt er sich nicht ab. Dafür ist der Baal da. Aber deinem Herrn geschieht kein Abbruch.

5 ELIJA: Er verlangt nichts für sich. Er will nicht haben, er ist, er ist da. Baal will haben. Der Baal will nur haben. Das Volk ist seiner Lüge voll. Auch das Volk will nur noch haben. Laß das Haus des Baal schleifen!

ACHAB (gelassen): Es geht nicht an. Der Baal ist der tyrische Gott. Ohne Tyrus' Hilfe hat mein Reich keinen Bestand. Wenn dem Baal bei uns
10 etwas widerfährt, ist Tyrus mein Feind.

ELIJA: ER hat die Macht, nicht Baal und nicht sein Tyrus. Vertraue dich dem Herrn und du bist geborgen. Wer seinen Willen tut, ist der Mächtige. Er will, daß das Haus des Baal geschleift werde.

ACHAB (gelassen): Wahrlich, es geht nicht an. Der Baal ist Isebels Gott.

15 Der Meister der Riten verläßt den Raum.

ELIJA: Verjage die Hure Isebel!

ACHAB (springt auf): Was wagst du! (Er holt zum Schlag aus.)

ELIJA (den Schlag unbeweglich erwartend): Als sie dir aus Tyrus gebracht ward und aus der Sänfte stieg, brannte sich dir nicht ihr Hurenblick
20 ein? Sprachst du nicht zu dir: »Nie wird die mir begegnen!« Und seither – ist etwa ein Tag vergangen, an dem du nicht sahst, wie ihre Gier alles umspielte, alle Männer und dich und noch Tiere und Götterbilder? Im Wachen und im Traum sahst du sie spielen mit der Mannheit der Welt. Gestern im Morgengraun standst du an ihrem Lager, über
25 ihren Traum gebeugt, und sahst sie in ihrem Traum mit einem huren, der vom Wolkenpferd stieg.

Achab

hat bei Elijas ersten Worten den Arm sinken lassen. Er setzt sich wieder und lehnt sich zurück.

30 Schweigen. Dann spricht Elija lauter, erst ruhig, dann zornig.

ELIJA: Der Traum ist Baals Wohnstätte. Der Baal ist nirgendwo zu finden als im Traum. Da bekommt man, was man haben wollte, nirgendwo sonst bekommt mans. ER erhebt sich gegen den schlechten Traum der Menschen. Der schlechte Traum gleicht dem Bild, das im
35 Tempel des Baal steht. Stürze das Bild! Zerschlage den Altar davor! Laß das Haus des Baal schleifen!

ACHAB (entschieden): Es geht nicht an.

ELIJA (jetzt erst im Ton des Künders):

Sowahr ER lebt,
 der Gott Israels,
 vor dem ich stand und stehe:
 nicht kommt Tau noch Regen, 5
 nicht netzt Himmelswasser das Land,
 es sei denn auf mein Geheiß.

Er geht, gebeugt wie unter einer Last, hinaus.

Achab verbleibt, den Kopf gesenkt.

10

Nach einer Weile richtet er sich auf und schlägt in die Hände.
 Der Torhüter tritt ein.

ACHAB: Der Erinnerer soll kommen.

Der Torhüter ab.

Fast im gleichen Nu tritt der Erinnerer ein und verneigt sich. 15

ACHAB: Sag das von Josef und der Hungersnot.

DER ERINNERER: Festgegründet ist die Sache bei Gott
 und Gott eilt, sie zu tun.

Jetzt aber ersehe Pharaos einen Mann, verständig und weise,
 den setze er über das Land Ägypten. 20

Pharaos tue dies, daß er Verordnete über das Land ordne
 und wappne das Land Ägypten in den sieben Jahren der Sättigung.
 Häufen sollen sie allerart Speisevorrat diese kommenden guten Jah-
 re,

Korn speichern unter Pharaos Hand in den Städten als Speisevorrat 25
 und verwahren.

So sei der Speisevorrat ein Sparverordnetes dem Land
 auf die sieben Jahre des Hungers, die im Land Ägypten sein werden,
 daß das Land nicht gerodet werde vom Hunger.

ACHAB (zu sich): Es ist zu spät. (Er schlägt in die Hände, der Torhüter tritt 30
 ein.) Der Vorsorger soll kommen.

Der Torhüter ab.

Fast im gleichen Nu tritt der Vorsorger ein und verneigt sich.

ACHAB: Man soll Speisevorrat speichern. Man soll neue Vorratskammern bauen und sie füllen. Es ist spät geworden, nicht wahr?

DER VORSORGER: Ja, Herr, es ist spät geworden.

ACHAB: Aber unverzüglich soll man alles tun.

5 DER VORSORGER: Es soll geschehn.

Achab winkt den Beamten ab, die hinausgehen, und schlägt in die Hände.
Der Torhüter tritt ein.

ACHAB: Der Berater für die Ernährung soll kommen.

Der Torhüter tritt ab. Nach kurzer Pause tritt der Berater ein.

10 ACHAB: Eine Dürre droht.

DER BERATER: Es ist nichts bemerkt worden. Auch vom Tempel des Baal haben wir gute Kunde.

ACHAB: Eine Dürre droht. Es sollen Geheimboten an den König von Tyrus und an den König von Juda abgehen um Korn. Wir bitten, jede

15 Woche Korn zu senden, aber nicht zu viel auf einmal. Die Wagen dürfen nicht als Königswagen erkennbar sein. Den Bittbrief unterzeichne ich selber. Setze deinen besten Schreiber dran!

Der Berater ab.

ACHAB (zum Torhüter): Der Hohepriester soll aus dem alten Tempel geholt werden.
20

Der Torhüter ab. Eine längere Pause.

Dann tritt der Hohepriester ein. Seine Verneigung ist offenbar genau der Vorschrift gemäß. Achabs Gruß ist von scheinbarer Unbefangenheit.

ACHAB: Wolle veranlassen, daß dem Großen Gott ein Sonderopfer dargebracht werde.
25

DER HOHEPRIESTER: Wie an dem Bitttag des Hüttenfestes, Herr?

ACHAB: Ein größeres.

DER HOHEPRIESTER: Es soll geschehen, Herr.

ACHAB: Die Knaben sollen den Psalm singen: Hilf uns, DU, wie in den
30 Tagen der Vorzeit.

DER HOHEPRIESTER: Es soll geschehen, Herr.

Er verneigt sich und geht.
Achab, der den Gruß erwidert hat, bleibt allein zurück.

FÜNFTE SZENE

AM HANGE EINES AUSGETROCKNETEN WADI

Auf einer Akazie sitzen zwei uralte Raben, Männchen und Weibchen, und ein junger Rabe. 5

DER ALTE RABE: Ghuraghu! Ghuraghu!

DIE ALTE RABIN: Raburu! Raburu!

DER JUNGE RABE: Krax!

DER ALTE RABE (singend): Als ich aus Noahs Kasten flog, 10

DIE RABIN (ebenso): Und ich blieb allein zurück,

DER ALTE RABE: Mal um Mal aus dem Kasten,

DIE RABIN: Und ich blieb allein zurück,

DER ALTE RABE: Bis die Wasser sanken,

DIE RABIN: Und ich flog dir nach, 15

DER ALTE RABE: Da war mehr Speise zu finden als heute auf dem Acker
von Israel.

DER JUNGE RABE: Wenn sich alles so begeben hat.

DER ALTE RABE: Meinst du, ich lüge, du frecher Eintagsspatz?

DER JUNGE RABE: Das ist nicht, was ich meine. Aber die Tatsache steht fest: je länger ein Gedächtnis währt, um so üppiger wirds. 20

DER ALTE RABE: Erdreitestest du dich zu behaupten, die Flut sei nicht gewesen?!

DER JUNGE RABE: Flut schon, Fluten hat es wohl immer wieder gegeben, aber eine Flut über die ganze Erde? Das ist sehr unwahrscheinlich. 25
Andre Länder, andre Bedingungen. Andre Bedingungen, andre Geschicke.

DER ALTE RABE: Grünschnabel!

DER JUNGE RABE: Mein Schnabel ist schöner als der deine, das weiß im Rabenvolk jedes Kind. Krax! Und daß es um die Länder verschieden steht, geht doch bündig daraus hervor, daß in das ausgedörrte Samarien Kamelladungen von der Ebene Judas kommen. Die haben eben Regen im Überfluß und sind der Saaten sicher. 30

DER ALTE (unwillig): Woher willst du das alles wissen?

DER JUNGE RABE: Wir Jungen haben eben unsere Verbindungen. Krax-krax! 35

Aus dem Wadi ist Elija ans Ufer gestiegen und geht zur Akazie.
Die Raben hüpfen auf einen tieferen Ast nieder.

ELIJA: Gott zum Gruß, ihr Rabenleute!

DER ALTE RABE: Gott zum Gruß, Känder! Speise aus dem Garten haben
5 wir dir wieder gebracht. Da liegt sie in der Baumhöhlung.

DER JUNGE RABE: Im Eden fragen die Tiere: »Wem bringt ihr all die
Speise?« Und dabei hat mans ihnen schon so oft gesagt. Dumm sind
die Tiere.

ELIJA: Wer bist du, junger Bursch? Dich habe ich noch nicht gesehn.

10 DER JUNGE RABE: Es ist wahr, ich mache diese Reise zum erstenmal. Ich
bin der Stellvertreter des weisen Kurkir, der erkrankt ist. Ich bin
Puschkanza der Kühne.

ELIJA: Habt ihr Nachrichten aus dem Gilead?

DER JUNGE RABE: Ich habe Nachricht. Die da wissen nichts.

15 ELIJA: Hast du Nachricht von meinen Ziegen?

DER JUNGE RABE: Deine zwölf Ziegen sind wohlversehn, sie haben schöne
Weide.

ELIJA: Habt ihr Nachricht aus Samarien?

20 DER JUNGE RABE: Ich habe Nachricht. Samarien verdorrt, aber die Reichen
werden versorgt. Den Armen wird freilich knapp zugemessen.
Geld muß man eben haben, ohne Geld gehts nicht bei den Menschen.

ELIJA (zu sich): Ich darf nicht länger verweilen. (Er ergreift den Stecken
und entschreitet, ohne die Speise berührt zu haben.)

25 DER JUNGE RABE: Der ist ja von der Tarantel gestochen! Er rennt in sein
Verderben! Krax!

Die alten Raben sehen einander schweigend an.

SECHSTE SZENE

IN EINEM WÄLDCHEN AN DER SIDONISCHEN KÜSTE

30 Elija sieht sich mühselig um.

ELIJA (zuerst stammelnd, allmählich etwas freier):

Herr, Herr, was tust du mit mir! Wohin haben mich nun deine
Sturmvögel vertragen! Durchs samarische Land war ich gewandert,
Haus um Haus hab ich beäugt – überall starrt mir der Hunger ent-

gegen. Und wie auf der Gasse ich mich hinwerfe vor dich und murre zu dir, fassen mich die Riesenschnäbel am Gurt, rechts und links am Gurt, und es trägt mich durch die hohen Lüfte, hierher, in die fremdeste Fremde. Warum hinweg? Warum hierher? Ich habe deinen Auftrag getan, auch geborgen hab ich mich nach deinem Befehl, und nun springst du mit mir um wie ein Sklavenhalter. 5

DIE STIMME (leise): Du hast die Gabe meiner Diener, der Raben, verschmähst.

ELIJA: Der Hunger der Welt hat mich gerufen.

DIE STIMME: Mache deine Augen auf! Was siehst du? 10

ELIJA: Ein Weib liest dürres Holz auf.

DIE STIMME: Sprich sie an.

ELIJA: Was soll ich sagen?

Keine Antwort.

ELIJA (zum Weib): Gott mit dir, Weib! 15

DAS WEIB: Alle guten Geister mit dir, fremder Mann!

ELIJA: Wo wohnst du?

DAS WEIB: Mein Haus steht dicht am Tor.

ELIJA: Ich bin müde von langer Wanderung. Bring mir doch eine Kanne Wassers, daß ich den Staub vom Angesicht wasche und den Durst lösche. 20

Das Weib geht und kehrt mit einem Wasserkrug zurück.
Elija benetzt sein Gesicht und trinkt.

DAS WEIB: Du bist gewiß auch hungrig, Wanderer.

ELIJA (zögernd, wie beschämt): Ich bin hungrig. 25

DAS WEIB: Kehr bei mir ein und ich will dir einen Ölkuchen backen. Dann magst du ruhn, eh du weiter ziehst.

Elija geht mit ihr durchs Tor und ins Haus.
An der Tür kommt ihm ein siebenjähriger Knabe entgegen und schaut ihn groß an. Das Weib entfernt sich. 30

DER KNABE: Wer bist du, fremder Mann?

ELIJA: Ich bin ein Wanderer.

DER KNABE: Der große Gott, El der Weise und Gerechte, sei mit dir, lieber Wanderer!

ELIJA (sich die Augen wischend): Gott segne dich, lieber Knabe. 35

DER KNABE: Warum weinst du?

ELIJA: Die Augen sind mir übergegangen.

DER KNABE: Als ich einmal weinte, hat der Vater gesagt: Augen sind
zum Sehen da, nur wenn du nicht mehr sehen kannst, darfst du sie
5 zum Weinen gebrauchen.

ELIJA: Wo ist dein Vater?

DER KNABE: Das ist vor vier Monaten gewesen, da ist einer im gelben
Mantel gekommen, ein Bote vom König, vom König von Sidon, und
hat zum Vater gesagt: »Ich soll dich mitnehmen, weil du gegen den
10 König geredet hast.« Und nach einer Woche sind die Leute gekom-
men und haben zur Mutter gesagt: »Wisse, Tanit, dein Mann ist tot.«
Der Mann von der Mutter, das ist mein Vater gewesen.

DAS WEIB (kehrt mit einer Schüssel zurück): Sitz hin, Wanderer, und iß. Es
munde dir.

15 ELIJA (essend): Es mundet wundergut.

Das Weib und der Knabe sehen ihm stehend zu.

ELIJA (beendet das Mahl, sodann): Willst du denn nicht auch für dich und
deinen Sohn backen? Es ist Essenszeit.

DAS WEIB (zögernd): Später.

20 ELIJA: Ich verstehe dich nicht.

DAS WEIB (tritt zu ihm und spricht mit gedämpfter Stimme, wie widerwillig):
Es ist kein Mehl mehr im Scheffel, es ist kein Öl mehr im Krug.

ELIJA: So kannst du doch gewiß bei deinen Nachbarn borgen.

DAS WEIB: Die Nachbarn haben auch nichts mehr. Weißt du nicht, daß
25 alles verdorrt ist im Lande Sidon, im Lande Tyrus und im Lande Sa-
marien, alles verdorrt? Und nun strecke dich hier auf die Bank und
ruhe, dann magst du weiterziehen.

Sie faßt den Knaben an der Hand und geht mit ihm hinaus.

Elija hat sich zu Boden geworfen, seine Stirn berührt die Erde.

30 ELIJA: Grausamster! Grausamer du als der König von Sidon! Hast dir
die Menschenfiguren geschnitzt und spielst mit ihnen das Brettspiel
gegen dich selber! Gewinnst dir Figur um Figur ab und schmeißest
sie weg! Weh, daß ich dir dienen muß! Weh, daß ich lebe!

Pause. Er richtet sich halb auf.

Ein Jüngling war ich, dreimal so alt wie der Knabe, da hast du mich aus dem Schlaf geschreckt. In meinen Mund, vom Schlaf geöffnet, ist dein Atem gefahren. Und du hast mir hineingesprochen, nicht ins Ohr, in die Kehle hinein, aus der Kehle hats mir geschrien: »In den Dienst, in den Dienst genommen! Hüte dich, hüte dich wohl! Du stehst im Dienste des Herrn!« Immer des Weckrufs gewärtig, nie mehr habe ich friedlich geschlafen, immer am Sprung. Und du hast mit mir geschaltet, hast mir keine Ruh mehr vergönnt, wie ein Sklavenhalter bist du mit mir umgesprungen. Und nun verwendest du mich als Rüde für deine Hetzjagd, ich muß dir helfen, dein Geschöpf zur Strecke zu bringen. Oh, genug und übergenug!

Langes Schweigen.

Ich habe dich von je geliebt, Herr. Warum machst du es uns so schwer, dich zu lieben?

Die Tür wird aufgerissen, das Weib erscheint, in der Rechten den Scheffel, in der Linken den Ölkrug. Hinter ihr, großäugig, der Knabe.

DAS WEIB: Voll, voll, beides ist voll!

Elija hat sich vom Boden erhoben, er sieht das Weib unverwandt an. Im selben Augenblick stürzen einige Nachbarinnen von draußen herein, jede trägt Scheffel und Ölkrug in den Händen. Alle gleichzeitig zum Weib: Ich bringe dir Mehl und Öl, ich ... Sie merken erst jetzt, was geschehen ist, und brechen verwirrt ab.

ELIJA: So spricht ER:

Nicht mangelts an Mehl mehr im Scheffel,
nicht mangelts an Öl mehr im Krug,
bis ich Regen gebe übers Land.

SIEBENTE SZENE

Elija steigt in der Morgendämmerung vom Söller nieder, wo er übernachtet hat, und kommt in die Stube der Witwe. Der Knabe liegt in hohem Fieber auf dem Bett, die Mutter steht davor.

ELIJA: Wie hat er die Nacht verbracht?

DAS WEIB: Die guten Kräuter haben ihm nicht geholfen. Gegen Morgen ist es noch schlimmer geworden.

Elija tritt ans Bett und legt dem Knaben die Hand auf die Stirn.

Der Knabe wendet sich ihm zu.

5 DER KNABE: Kommst du aus dem Gruffreich? Hast du den Vater gesehen? Vielleicht hast du ihn nicht erkannt? Der Vater ist ein großer Mann. Die Locken fallen ihm wie dir auf die Schultern.

ELIJA: Dein Vater hat den Frieden. Der ist schöner als das schönste Spiel.

10 DER KNABE: Ich bin an der Pforte gewesen, ich habe geklopft. Hu Hu hat einer gerufen. Man hat mich nicht eingelassen.

ELIJA: Es ist noch zu früh. Aber ich komme bald hin und werde nach deinem Vater fragen.

DER KNABE: Dann bin ich zum König gegangen. Das Tor stand offen,
15 ich bin hinein und gradaus. Da hat wer auf dem Thron gesessen. Aber das war ein Räuber. Ich hab ihn an den Augen erkannt. Spiel nicht mit dem roten Jungen, hat die Mutter einmal zu mir gesagt, er hat gierige Augen. Und dann hat der Junge mir wirklich die große bunte Glaskugel weggenommen. Sag mir, was ich wissen will! Warum
20 sitzt ein Räuber auf dem Thron? Da müssen sich die Leute ja fürchten. Ich fürchte mich sehr. Da ist der Räuber! (schreiend) Da, da, da! Mutter!

DAS WEIB: Ja, kleiner Mann, ich bin bei dir. Er darf dich nicht anrühren.

25 ELIJA (zum Weibe): Ich gehe aus der Haustür und will auf sie das heilige Zeichen malen, daß der Verderber nicht eindringen kann. (Er geht hinaus).

DER KNABE: Mutter, ich hab einmal gehört, wie die Leute sagten: »Man hat ihn ans Holz gehenkt.« Wen, wen? Was ist das, einen henken?

30 DAS WEIB: Schlaf, Kind, schlaf!

Man hört Schakale ums Haus heulen.

DER KNABE (richtet sich auf): Hörst du sie, Mutter! Der Räuber hat sie geschickt, sie sollen mich holen, weil ich gegen ihn geredet habe. Ich will hingehn zu El, dem Weisen und Gerechten, und sie verklagen.
35 Ich finde ihn nicht, wo ist er? Laßt mich durch, laßt mich durch! Mutter, überall sind die Räuber!

Er fällt zurück und stirbt.

DAS WEIB (tritt ans Bett, sieht dem Knaben in die Augen und schreit auf):
Dahin!

Kurze Pause. Elija tritt ein und bleibt an der Tür stehn.

DAS WEIB (zu Elija): Tot, auch er! 5

ELIJA: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des
Herrn sei ...

Er bricht ab und senkt schweigend den Kopf.

DAS WEIB: Ich gehe jetzt zum Nachbarn Zimmermann. (Sie will gehen.)

ELIJA: Halt ein! Gib mir den Knaben! 10

Das Weib starrt ihn an.

Elija nimmt den Knaben von ihrem Schoß, trägt ihn auf den Söller und
legt ihn auf sein eigenes Lager.

ELIJA: Ich kann nicht mehr bitten. Alles habe ich weggegeben. Ich habe
nichts mehr als mein Leben. 15

Er streckt sich über dem Knaben aus, holt tief Atem und bläst den Atem
dem Knaben in die Nase, dann erhebt er sich.
Schweigen.

ELIJA: Und ER, Gott, bildete den Menschen aus Staub vom Acker,
er blies in seine Nasenlöcher den Hauch des Lebens, 20
und der Mensch wurde zum lebenden Wesen.

Er streckt sich wieder über dem Knaben aus und wiederholt die Handlung,
dann erhebt er sich.
Schweigen.

ELIJA: So ist der Mensch Herr seines Atems geworden. 25

Er wiederholt die Handlung zum drittenmal und spricht zum Knaben:

Nimm mein Leben und lebe!

DER KNABE (erwacht und lacht laut auf): El hat zu mir gesprochen: »Ich habe den Räuber verprügelt und weggejagt. Da hast du meine große bunte Kugel, spiel mit ihr!«

Elija nimmt ihn auf den Arm und trägt ihn hinunter.

5

ACHTE SZENE

GESTIRNTE MONDNACHT

Elija wandert auf einem verwachsenen Weg im nördlichen Samarien.

ELIJA (singt vor sich hin):

10 Tiere und Menschen laufen sich müd,
nachts ist Ruhe ihnen bestellt,
die Ruhe ist gut.
Sterne und Elija laufen sich nicht müd,
zu laufen sind sie bestellt,
das Laufen ist gut.

15

Ein Reiter kommt ihm entgegen.

Es ist Owadja, der Oberste der Leibwache. Sowie er Elias ansichtig wird, springt er vom Pferd und verneigt sich.

OWADJA: Du bist es, Meister! Sei begrüßt mit dem Gruße des Herrn.

20 ELIJA: Friede sei mit dir. Ich habe dich am Hofe gesehn. Du bist Owadja, der die Künder des Herrn vor Isebels Zugriff bewahrt hat. In einer Höhle, wie ich vernahm, hast du sie ernährt, bis sie nach Juda fliehen konnten. Sind sie hingelangt?

OWADJA: Alle bis auf einen, der sich selber versteckt hat. Jung ist er noch. Ich weiß, wo er ist. Er hat nicht fliehen wollen.

25 ELIJA: So gib ihm jeweils Kunde, wo ich weile. Ich werde es dich wissen lassen. Aber ich werde wohl erst nach einer Zeit ihn brauchen. Und nun sprich, wohin ziehst du?

OWADJA: Ich habe den König auf einem Ritt begleitet, und wie der Ritt sich übers Gewöhnliche dehnte, ging uns Spreu und Hafer aus. Und
30 da lachte er, denn zu lachen liebt er, wens dem andern nicht danach steht, und sagte: »Höre, kleiner Owadja«, denn so liebt er zu mir zu reden, »wir dürfen hungern, denn wir sind Menschen und wissen, es geht uns noch nicht an den Kragen, aber die Rösser, die nichts wis-

sen, dürfen auf keinen Fall hungern. So geh du des Wegs hier und suche, wo du etwas Grün sprießen siehst, und ich will auf diesem andern Weg da gehn und suchen.« Aber ich habe nichts gefunden.

ELIJA: So kehre um und sprich zu ihm: »Siehe, Elija ist hier«.

OWADJA: Meister, es ist dir wohl kund, wie sie nach dir haben spähen lassen in allen Völkern und Ländern ringsum und haben überall den Eid abgenommen, und du warst nicht zu finden. Und nun, wenn ich den König hierher führe und du bist verschwunden, denn der Sturm des Herrn hat dich vertragen wer weiß wohin, wird der König mich mit eigner Hand töten, denn er meint dann, man wolle ihn äffen. Ich aber – den Tod zwar scheu ich nicht, aber so will ich nicht sterben.

ELIJA: Sowahr ER lebt, der Herr der himmlischen Scharen, vor dem ich stand und stehe, heute werde ich Achab sehn.

Owadja steigt zu Pferd und reitet den Weg zurück.

ELIJA (singt vor sich hin): Sterne und Elija laufen sich nicht müd,
zu laufen sind sie bestellt,
das Laufen ist gut.

Achab und Owadja kommen.

Achab reitet dicht an Elija heran,

Owadja bleibt in einiger Entfernung zurück.

ACHAB: Bist du es, Zerrütter Israels?

Elija legt die Hand auf den Hals des Pferdes.

Das Pferd bäumt sich und wiehert unter seiner Berührung fröhlich auf.

ELIJA: Als dein Vater Omri seine Rivalen besiegt hatte und gekrönt wurde, standest du im Palast, ein zwölfjähriger Knabe, und wundertest dich, was da mit dem Vater geschah. Plötzlich sahst du einen uralten Mann vortreten und Omri anreden. Das ist Achija der Hochgelobte gewesen. Du hörtest, wie er zu deinem Vater sprach: »Laß mich dich salben, wie es der Brauch ist, denn der Herr des Himmels und der Erde ist es, der dir Sieg und Herrschaft verlieh«. Dein Vater beugte das Haupt, der Uralte goß ihm Öl aufs Haupt und sprach: »Ich salbe dich zum Statthalter des Herrn über Israel, daß du in seinem Namen sein Recht aufrichtest über dem Land«. Du hast es gehört. Und du weißt, was dein Vater und du all die Tage eurer Königschaft getan habt. Und nun redest du zu mir: »Bist du es, Zerrütter Israels?«

Schweigen.

Jetzt aber heiße die Knder des Baal, die an deinem Hofe wimmeln
und die Brocken auflesen, die von Isebels Tisch fallen, sich am Hange
des Karmel versammeln. Denn Gericht halten will ER, eh er wieder
5 Regen gibt über das Land.

ACHAB: Du redest, als hättest du zu gebieten.

ELIJA: ER gebietet.

An dem schier wolkenlosen Himmel ein Wetterleuchten. Dann fhrt der
Blitz in einen toten Baumstrunk am Weg. Die Flamme schlägt hoch auf.
10 Achab fällt als erster auf die Knie, nach ihm die beiden andern.

NEUNTE SZENE

GEGEN MORGEN

Achab und Isebel in einem der inneren Gemächer.

ACHAB: Es ist unabwendbar, die Götter müssen sich miteinander mes-
15 sen. Sie müssen es ausfechten.

ISEBEL: Du bist von Sinnen. Wie kannst du einem großen Himmelsgott
zumuten, sich so einem, so einem Schulmeister zu stellen!

ACHAB: Das Volk muß zu seinem Regen kommen. Ein volles Jahr schon
hat die Drre gedauert. Das Aufbegehren der Leute beginnt mir ver-
20 drielich zu werden.

ISEBEL: Ich habe Botschaft von meinem Vater empfangen. Der Baal, der
all die Zeit zrnte, weil er hier die Nebenbuhlerschaft solch eines
Wichts erdulden muß, hat sich nun, als er diesjährig aus der Unter-
welt aufstieg, erbitten lassen, Regen zu spenden.

25 ACHAB: Wohl, so braucht er ja nur dem Volk zu zeigen, wer er ist und
was er kann. Auf das Spektakel können wir keinesfalls verzichten.

ZEHNTE SZENE

AUF EINEM PLATEAU AM HANGE DES KARMEL

Es ist heller Morgen

Auf der einen Seite bilden die Scharen der Baalskünder ein Halbrund um
einen Altar, vor ihnen ein Sprecher. Ihnen gegenüber steht Elija allein. 5
Darüber auf einer Terrasse Achab auf einem tragbaren Thron.
Auf einer tiefer liegenden stufenförmigen Fläche ist das Volk versammelt.

ELIJA (steigt zum Volk hinab und redet es an):

Wie lange noch versucht ihr auf zwei Zweigen zugleich zu hüpfen, wie
der Vogel, der auf dem Ast bis über die Gabelung getrippelt ist? 10

Das Volk schweigt.

Gott könnt ihr nicht und den Götzen zugleich dienen. Der, von dem
allein der Segen der obern und der untern Gewalten kommt, ER, der
Herr, teilt nicht mit dem Nichtigten die Macht. Wer sich anmaßt, was
Gottes allein ist, eine Weile läßt er den gewähren, dann zerpfückt er 15
ihn zwischen den Fingern, und nichts bleibt davon als in der Luft ein
Geruch von Schalheit.

Das Volk schweigt.

Zeitlebens habt ihr Gott im Munde geführt und habt dem Baal ge-
dient. Wer zu sein begehrt, dient dem seienden Gott, wer aber haben 20
will und mehr haben und noch haben, dient dem Baal. Zu Recht heißt
er Baal, Besitzer, und ist nichts andres als das eitle Nichts, das den
leeren Wanst mit Besessenem füllt. So, wenn von euch einer ein Weib
gefreit hat, nennt er sich den Baal des Weibes, besitzen nur will er sie
und seinen Besitz genießen. Zeit ists, zwischen Gott und dem Baal zu 25
wählen!

Das Volk schweigt.

Elija steigt zu den Baalskündern hinauf.

ELIJA (zu den Kündern): Ihr alle da, seid ihr Künder des tyrischen Baal?

DER SPRECHER: Befehl haben wir, dir Rede zu stehen. So wisse, Diener 30
sind wir Baals des Gewaltigen, dessen großer Tempel in Tyrus steht.
Künder habt nur ihr uns benannt, als wir mit der Herrin Isebel her-

kamen. Was vom Himmel zur Erde niedergeht, hält Baal der Gewaltige in Hut, die Wolken und den Regen. Er sendet die Himmelsfluten. Und was immer sie speisen, Bäche und Ströme, und das Grundwasser unter dem Boden, all das ist ihm untertan. Mit dem Wasser befruchtet er Himmel und Erde, Götter und Menschen erhält er. So ist oben und unten sein Reich.

ELIJA: Jahrüber also läßt er den Regen niedergehn?

DER SPRECHER: Zur Zeit der Sommersonnenhöhe muß Baal in die Unterwelt steigen, die Götter und wir streuen uns Asche aufs Haupt und klagen die Trauerklage. Zur Zeitwende aber kehrt er als Herr des Regens in den Himmel zurück.

ELIJA: Was ists aber mit der Rede der Leute von unzähligen kleinen Bealim, die überall hausen, wo Wasser sich birgt oder entspringt, jeder Baal mit seiner Baalath, und treiben was sie treiben, und die Leute mühen sich, die Paarung der Bealim zu steigern, des Wassers für die Felder wegen?

DER SPRECHER: So fabelt das gemeine Volk, unfähig Baals Größe zu ermessen.

ELIJA: Was wehrt ihr euch aber dagegen, Baalskünder genannt zu werden?

DER SPRECHER: Reden hält Baal der Gewaltige nicht an seine Diener, wie ihrs von eurem Gott berichtet. Durch vielerlei Berührung teilt er uns beides mit, seinen Willen und seine Huld. Wir freilich rufen ihn an, nach Menschenart eben, er aber erwidert uns ohne Laut. Ihr Israel-Künder vermeint mit Göttern reden zu können, als wären sie Menschen.

ELIJA: So ruft denn den Baal nach eurer Weise an. Die Stunde ist da.

DER SPRECHER: Merken sollst du, daß wir uns bezähmen. Mehr sagen wir dir nicht, als daß es dir nicht zusteht anzuordnen, was wir zu tun haben.

ELIJA: Ich ordne nicht an, frei stelle ich euch, von eurem Herrn zu erbiten, daß er euer Opfer annehme. Danach erst will ich meinen Herrn angehn, er möge sich auf dem Berge Karmel offenbaren.

DER SPRECHER: Wir gehen ans Werk.

35 Dreimaliger Tanz der Baalsdiener, während das Opfer dargebracht wird.
Nach dem ersten und dem zweiten eine Pause. Der Tanz wird immer wilder.
Beim dritten haben alle Spieße und zweischneidige Schwerter in den
Händen, mit denen sie unter Geschrei sich Wunden zufügen, worauf sie
zu Boden stürzen.
40 Eine lange Pause.

Elija, der die Zeit über, den Kopf zwischen den Knien, an der Erde kauerte, erhebt sich und winkt die Knaben herbei, die vor dem Volk stehen.

ELIJA: Tretet heran! Wir richten Gottes zerscherbten Altar wieder auf. Zwölf dieser Steine nehmt, nach der Zahl der Söhne Jaakobs, und baut den Altar mit mir! Zieht um ihn eine breite Rinne! 5

Es geschieht. Elija schichtet das Opferholz auf den Altar und legt den Opferfarren darauf.

ELIJA: Stellt vier Krüge auf!

Es geschieht. 10

ELIJA: Wasser halten die Krüge. Schüttets aufs Holz!

Es geschieht.

ELIJA: Wiederholt es nochmals und abermals, bis zwölf Krüge Wassers aufs Opferholz geschüttet sind!

Es geschieht. 15

Der Altar und die Rinne um ihn sind vom Wasser überflutet.

ELIJA: Gott der Geister in allem Fleisch!

Wie dem Abraham, als er sich anschickte, dir den Sohn zu opfern, so hast du jedem, der sich dir selbst als Opfer schuldet, gewährt, dir an seiner Statt das Tier darzubringen. (Er legt seine Hand auf den Kopf des Farren und spricht): Dieser Kopf ist Elijas Kopf. 20

Dann wiederholt er die Handlung und den entsprechend abgewandelten Spruch an den andern Körperteilen des Tiers: Dieser Leib ist Elijas Leib, diese Glieder sind Elijas Glieder.

ELIJA: Du sprachst das Wort und alles ward, 25
du sprichst das Wort und alles wird,
Feuer und Wasser schufst du mitsammen
und schufst Frieden zwischen ihnen
über allen Streit hinaus –
in ihnen, die du schufst, offenbare dich! 30

Feuer fällt nieder und verzehrt das Opfertier, das Holz, die Steine und das Wasser in der Rinne.

DAS VOLK (niederfallend): ER ist der Gott.

Die Baalsdiener enteilen.

5 ELIJA (zu einem der Knaben): Komm mit mir!

Sie steigen hinan.

Elija kauert wieder nieder, den Kopf zwischen den Knien.

ELIJA (zum Knaben): Steige zum Gipfel auf und schaue nach dem Meer aus.

10 DER KNABE (steigt hinauf): Es ist nichts zu sehen.

ELIJA (in der gleichen Haltung, den Kopf nur leicht hebend): Noch einmal!

Der Vorgang wiederholt sich, im ganzen siebenmal. Nach der sechsten Antwort des Knaben steht Elija auf.

ELIJA: Verborgener und Offenbarer! Brich den Bann, den du banntest!

15 (zum Knaben): Noch einmal blick zum Meer aus!

DER KNABE: Eine Dunstwolke, wie eine Mannsfaust klein, steigt vom Meer auf.

ELIJA (hinunterrufend): König Achab, fahr zu, der Regen kommt über dich. Als dein Herold laufe ich vor dir her und sage dich dem Lande

20 an.

DAS VOLK (unten, schreit): Regen, Regen, Regen!

ELFTE SZENE

AUF DEM FLACHEN DACH VOR OWADJAS LANDHAUS IN TIRZA

Elija wartend auf einem niederen Lager. Vor ihm steht Owadja.

25 OWADJA: Erst jetzt habe ich Samaria verlassen können. Den ersten Tag nach der Niederlage des Baal ist die Herrin Isebel tobend durch den Palast gerannt. Einen der Diener nach dem andern hat sie angeschrien, dich solle er sogleich gefesselt vor sie bringen, aber von jedem bekam sie die gleiche Antwort, du seist, wie allen bekannt, ver-

schwunden. Die tyrischen Sklaven sind geflohen, nur die Frauen, die sie aus Tyrus mitgebracht hat, sind bei ihr geblieben. Gestern aber ist Botschaft von Ethbaal zu ihr gelangt, er könne uns für den bevorstehenden Feldzug keine Hilfstruppen senden, denn er brauche das ganze Heer, um seine eigne Grenze gegen die Aramäer zu schützen. 5

Elija richtet sich auf.

OWADJA: Man hat dir wohl berichtet, daß Ben-Hadad von Damaskus ein starkes Heer an der Grenze Israels zusammengezogen hat.

ELIJA: Ich habe nichts erfragt.

OWADJA: Da Achab sich ihm nicht freiwillig zum Vasallen hergibt, will er ihn auf dem Schlachtfeld niederzwingen. Seine Heeresmacht ist bedrohlich. Wir sind schlecht vorbereitet. Der König, wie du ihn kennst, ist sorglos gewesen. 10

Pause.

ELIJA: Sag mir doch, was ist dir von jenem jungen Kändler bewußt, von dem du einst sprachst, dem, der nicht nach Juda entwichen ist? 15

OWADJA: Du meinst Michaja, den Sohn Jimlas. Ich habe ihn von unterwegs hierher gebracht.

ELIJA: Daran hast du recht getan. Schick ihn zu mir.

Owadja geht. Bald danach tritt Michaja ein. Um seine Stirn, die kein Kändlermal trägt, ist ein bleierner Reif gelegt. Die blonden Locken fallen ihm tief über die Schultern. 20

MICHAJA (verneigt sich): Im Namen unseres Herrn sei begrüßt, Meister.

ELIJA: Sein Friede sei mit dir, mein Sohn. Ich habe dich rufen lassen, damit du mir sagest, warum du nicht entwichen bist. 25

MICHAJA: Willst du, daß ich mit dem Anfang beginne?

ELIJA: Das will ich. (Er weist auf einen Sitz, den Michaja einnimmt.)

MICHAJA: Als ich noch ein Knabe war, kam es über mich, daß ich mich besinnen mußte: was mag das doch sein, das sich zwischen IHM und Israel zugetragen hat, seit er uns aus Ägypten ziehn ließ? Was ist es, habe ich gesonnen, um dieses Volk? Es hat die Huld seiner Wunder empfangen und ist ihm nie wahrhaft gefolgt! Da ists mir aufgegangen. Immer hats hier beides gegeben, beide beieinander und widereinander – den untreuen Schwarm und die Schar, die Treue hielt. Das, eben das, verstand ich, heißt Israel, Ringen um Gott. Nicht je- 35

doch damit zwei seien, jene und diese, sondern eines allein, Volk Gottes. Aber wie, wie soll das werden? (Er hält inne.)

ELIJA (nach einer Weile): Sprich weiter, mein Sohn.

MICHAJA: Da habe ich mich zum Nasiräer geweiht und habe allem abgesehen, was mich verleiten könnte, mich drum mehr als um Gott zu kümmern. Ich habe mir die alten heiligen Gesänge vorsingen lassen und habe sie dann immer wieder in der rechten Weise gesungen, eben als Kampflieder.

Die Känder des Herrn haben mich in ihren Kreis aufgenommen, aber ich habe mich geweigert, mir das Mal einritzen zu lassen, denn ich bin kein Känder, nie hat mich die Stimme heimgesucht, und ich erwarte sie nicht. Altersgenossen habe ich um mich gesammelt, denen es so ergangen war wie mir, eine kleine Schar, in die Wälder sind wir gelaufen und Kampfspiele haben wir dort gespielt.

ELIJA: Kampfspiele, sagst du, mein Sohn – gegen wen wolltet ihr kämpfen?

MICHAJA: Wissen wirs denn, Meister? Wir mußten es eben tun. Und einmal, als ich in der Versammlung der Känder war, die mich in ihrem Kreise duldeten, haben die Häscher der Isebel uns aufgespürt, aber Owadja ist ihnen zuvorgekommen und hat uns durch einen Geheimgang hinweggeführt. Alle sind nach Juda entkommen, nur ich bin im Nordreich geblieben, weil ich kein Känder bin. Känder müssen sich retten, damit die Hand des Herrn sie verwende, aber der Kampfgeweihte ist hingestellt, wo er steht.

ELIJA: Und deine Gefährten?

MICHAJA: Sie kommen, wie einst, in den Nächten zu mir in den Wald, und wir spielen unsre Spiele wie zuvor, nur leiser, und mit den Liedern halten wir es anders, wir sprechen sie, statt sie zu singen. Und wir nennen uns die Söhne der Känder. Auch sind uns im ganzen Lande Freunde zugewachsen.

Elija tritt zu ihm hin und hebt ihn an beiden Armen empor.
Sie stehen einander gegenüber.

ELIJA (nach einer Weile): Ein hartes Werk ist dir zgedacht, mein Sohn.

MICHAJA: Was soll ich tun?

ELIJA: An der Grenze steht Ben-Hadad von Damaskus mit einem starken Heer. Achab ist ihm nicht gewachsen. Vor den Hügeln Samariens werden der syrische König und seine Heerführer, wie sie zu tun pflegen, wenn siegesgewiß sie sich zum Morgenangriff gerüstet haben, in die Nacht hinein im vordern Prachtzelt zechen, bis sie berauscht sind.

Auch den Soldaten werden sie ein scharfes Getränk zubereiten lassen, damit sie sich freuen. Nun denn, wenn die Herren im trunknen Schlaf liegen, kommt ihr, du und deine Gefährten, herangeschlichen, bindet sie und tragt sie hinweg. Owadja mit den Seinen wird für das weitere sorgen. 5

MICHAJA: Meister, Meister! Was forderst du von mir!

ELIJA: ER hat das Volk aus der Hungersnot gezogen, die er über es geschickt hat. ER hat Achab von neuem an die Gabelung gestellt. ER hält heute seine Hand über Achab und gibt ihn dem Aramäer nicht preis. ER will, daß, was geschehen soll, durch den Willen und die Tat von Menschen geschehe. Ihr seid ihm zubereitet. Geht, mein Sohn, und tut euer Werk um des Herrn willen, der inmitten unserer Makel Wohnung nimmt. 10

Michaja verneigt sich und geht.

ZWÖLFTE SZENE

15

AM NÄCHSTEN MORGEN

Elija geht auf dem Dache mehrmals auf und nieder, dann setzt er sich.
Owadja kommt.

OWADJA: Es ist alles so vor sich gegangen, wie du angeordnet hattest. Jetzt sitzen sie Achab gegenüber. Es wird verhandelt. Es steht gut. Ben-Hadad will die Städte zurückgeben, die er Omri abgenommen hat, und Handelsfreiheit will er uns zugestehen. 20

ELIJA: Wo ist Michaja?

OWADJA: Er ist nur bis ans Lager mit uns gekommen, dann ist er in seinen Wald gelaufen. 25

ELIJA (legt den Kopf in die Hand, zu sich): Michaja, mein armer Sohn!

DREIZEHNTE SZENE

EIN SAAL IM KÖNIGLICHEN LUSTSCHLOSS IN JESREEL

Achab und Isebel.

ISEBEL: Es sind nun bald drei Jahre, daß der Gott der Israelleute uns
5 nicht mehr mit seinen ungewaschenen Sittenpredigern belästigt. Seit
er damals den kürzeren zog, weil er nichts vorzuweisen hatte als sein
unnützes Feuerwerk, der Baal aber willfahrte seinen Dienern auf
ihrem Bittzug und beendete die Dürre ...

ACHAB (sie unterbrechend, lacht): Steht das also nunmehr derart fest? Du
10 hast es früher nicht so bestimmt gewußt.

ISEBEL: Nie habe ich daran gezweifelt, daß mein Herr der Sieger war.
Und du, wärest du ein echter König, du würdest dich nicht mit dem
Pöbel gemein machen und den albernen Geschichten Glauben schen-
ken, die sie sich von den Zauberkünsten ihres Abgotts erzählen.
15 Wenn du nur endlich fertig brächtest ein wirklicher Fürst zu sein,
wiewohl dein Großvater noch ein Schafzüchter gewesen ist, wir wür-
den unsre Macht unbehelligt genießen können. Aram ist zur Ver-
nunft gebracht, Moabs Übermut ist gedämpft. Sogar Assurs Vor-
marsch hast du mit deinen Bundesgenossen aufgehalten. Und der
20 König von Juda, dessen Väter unser Reich achtzig Jahre lang zu läh-
men gesucht haben, sieht jetzt zu dir als zu seinem großen Bruder
auf. Wir sind am Ziel. Dies aller Welt offenbar zu machen, haben wir
uns ja dieses Lustschloß erbaut. Tritt zu mir (sie steht vor einem breiten
25 Fenster) und sieh mit mir hinaus. Die silbergrünen Gärten, die gold-
nen Weizenfelder und dort die weiße Kuppe des Tabor – alles, was
hier Licht fängt, strahlt unsre Herrschaft in die Welt hinaus.

ACHAB: Wozu der Überschwang? Macht ist da, daß sie wirke, und nicht
zum eitlen Ergötzen. (Er tritt widerwillig ans Fenster und blickt eine Weile
30 hinaus.) Was soll diese Weinpflanzung am äußern Rand unsers Gar-
tens? Sie paßt nicht hierher. Man soll sie roden und an ihrer Stelle
einen Pflanzgarten anlegen.

ISEBEL: Das Stück Land gehört uns nicht. Es gehört einem Bürger von
Jesreel, dem Bürger Nabot.

ACHAB: Wie, es gehört nicht dem König? Aber das schneidet ja in unser
35 Eigentum hinein! (Er geht vom Fenster weg und tritt wieder heran. Dann
klatscht er in die Hände. Zum eintretenden Türhüter:) Der Bürger Nabot
soll hier erscheinen. (Türhüter ab.)

ISEBEL: Was hast du mit ihm zu verhandeln? Es ist doch offenkundig, daß das Stück Land nach Lage und Sinn ein Teil des königlichen Besitzes ist. Befiehl einen Erlaß auszurufen, des Wortlauts: »Da es vom Lebensinteresse des Staates erfordert wird, daß der der Krone übergebene Grund und Boden gebühlich abgerundet sei, wird das unter dem Namen Weingarten Nabots bekannte Grundstück dem Staatseigentum einverleibt.« 5

ACHAB: Das geht nicht an. Der König ist nicht der Staat.

ISEBEL: Wer denn sonst wäre der Staat!

ACHAB: Es geht nicht an. Das Volk würde murren. 10

DER TÜRHÜTER (eintretend): Der Bürger Nabot hat sich in seinem Weinberghaus angefundenes. Sogleich wird er hier sein.

Isebel zieht sich in den Hintergrund des Saals zurück. Achab bleibt sitzen.

NABOT (tritt ein und verneigt sich): Ich grüße dich ehrerbietig, König Achab. 15

ACHAB: Gruß auch dir, Nabot von Jesreel. Ich habe dich rufen lassen, weil dein Weingarten, der sich mitten durch meinen Besitz zieht, dessen einheitliche Bewirtschaftung bedenklich erschwert. Ich möchte das Grundstück von dir erwerben.

NABOT: Es ist mir nicht feil, König Achab. 20

ACHAB: Es ist nicht feil, sagst du? Was liegt dir daran? Wie du weißt, ist das keine gute Rebe, die hier wächst. Für das Grundstück soll dir ein so hoher Preis gezahlt werden, daß du dir anderswo den besten Weinboden dafür kaufen kannst, und im doppelten Ausmaß.

NABOT: Es liegt mir daran, es zu behalten, König Achab. 25

ACHAB: (ungeduldig): Was sagst du?

NABOT: Als die Stämme Israels in Kanaan eingesiedelt wurden, ist dieses Land dem Stamm Menasche zugefallen, der von Jossesfs Erstgeborenem herkommt. Damals wurde meinem Ahn seine Hufe angewiesen unter seinen Brüdern. Mein Ahn hat sie bebaut und sein Haus darauf errichtet. Der Weingarten gehört zur Hufe. Ich will ihn nicht missen. 30

ACHAB: Verstehst du nicht, daß dem König ein Anspruch zusteht, dem ein Bürger sich fügen darf, ohne das eigne Ansehen zu mindern?

NABOT: Wir Bürger haben dir gehuldigt und sind allzeit bereit, dir zu dienen, einen Anspruch aber auf unsern angestammten Boden kannst du nicht wider uns geltend machen. 35

ACHAB: Genug! Du bist nicht länger aufgehalten.

Nabot verneigt sich und geht.
 Achab tritt verdrossen ans Fenster und wieder zurück. Isebel
 beobachtet ihn.

VIERZEHNTE SZENE

5 ETLICHE TAGE DARAUF IN ISEBELS GEMACH

Die Ältesten von Jesreel werden hereingeführt und verneigen sich.

DIE ÄLTESTEN: Wir legen uns dir zu Füßen, Herrin.

ISEBEL: Seid meinem wohlgesinnten Herzen begrüßt, Älteste von Jesreel.
 Setzt euch. Ich habe euch rufen lassen, weil mir ein gräßliches Ge-
 10 rücht zu Ohren gekommen ist. Es ist gewiß nicht wahr, es ist ja zu
 gräßlich um wahr sein zu können, aber es schien mir geraten euch zu
 fragen, wie es sich damit verhält.

Die Ältesten sitzen verschüchtert und stumm, sehen einander an und
 schütteln die Köpfe.

15 ISEBEL: Man hat mir gesagt, einer eurer Bürger habe den König geschmäht.

DIE ÄLTESTEN (durcheinander): Den König geschmäht? Ein Bürger? Das
 kann nicht sein.

ISEBEL: Man hat mir gesagt, am gestrigen Abend habe in der Gegenwart
 20 von vielen ein Bürger mit Namen Nabot den König geschmäht.

Betretenes Schweigen.

EINER DER ÄLTESTEN (langsam sprechend): Dieses Gerücht dürfte seinen
 Ursprung in einer Äußerung haben, die in der Tat der Bürger Nabot
 am gestrigen Abend beim Wein getan hat. Es fiel, dünkt mich, die Re-
 25 de auf die überharten Abgaben, die der König von Assur seinen Un-
 tertanen auferlegt. Und da sagte Nabot: »Schwer machen sie uns das
 Leben, die Könige«. Man braucht jedoch nur die Abgaben in Israel
 mit denen in Assur zu vergleichen, um zu wissen, wen er im Sinn
 hatte und wen nicht.

30 EIN ANDERER (halblaut): Aber er hat hinzugefügt: »Wissen nicht auch
 wir ein Liedlein davon zu singen?«

DER ERSTE (streng): Das habe ich nicht gehört.

- EIN ANDERER: Und mein Sohn hat erzählt, der Sohn Nabots habe ihm einen alten Spruch vorgesagt, den er von seinem Vater gehört habe, darin heißt es vom König von Israel:
 Eure Söhne wird er nehmen,
 daß er sie für sich zu seinem Gefährt und zu seinen Reisigen versetze, 5
 und um sein Pflugland zu pflügen,
 um sein Kriegszeug und sein Fahrzeug zu machen.
 Und eure Felder, eure Weingärten, eure Ölbäume, die besten, wird er nehmen,
 ihr selber werdet ihm Knechte sein. 10
- DER ERSTE (streng): Du hast dir den Spruch ja gut gemerkt. Aber du weißt wohl nicht, daß es ein Spruch Samuels des Künders aus der Zeit des einigen Reichs ist.
- DER ANDERE (verlegen): Nun ja doch, ein alter Spruch, wie ich schon sagte. 15
- ISEBEL: Der Worte bedarf es nicht mehr. Keiner von euch wird von nun an daran zweifeln, daß Nabot den König geschmäht hat. Es ist erwiesen.
- MEHRERE ÄLTESTE (murmelnd): Es ist erwiesen.
- ISEBEL: Es könnte Jesreel nicht zum Vorteil gereichen, wenn solch ein 20
 Verbrechen hier ungeahndet bliebe.
- MEHRERE ÄLTESTE (murmelnd): Gewiß zum Vorteil nicht.
- ISEBEL: Ich habe gehört, daß das Gesetz Israels Schmähung des Königs mit Steinigung und Einzug des Eigentums bestraft.
- MEHRERE ÄLTESTE (murmelnd): Mit Steinigung und Einzug des Eigen- 25
 tums.
- ISEBEL: Ihr seid entlassen.

FÜNFZEHNTE SZENE

IM WEINGARTEN NABOTS – EINE WOCHE SPÄTER

- Achab wandelt gesenkten Hauptes durch die Gänge. 30
- ACHAB (zu sich): Der blutgedüngte Wein – was soll mir das noch!
- ELIJA (tritt ihm unversehens entgegen): Zum andernmal hat ER mich von meinen Ziegen genommen und hat mich zu dir gesandt. Oh Achab Sohn Omris! Gemordet habt ihr, du und deine Hure Isebel, und habt auch schon geerbt. Schlechter bist du als sie – mit dem ganzen Leibe 35
 bekennt sie sich zu ihrem Baal, du aber führst Gottes Namen im

Mund und zuweilen im Sinn und verfallst der Gier. Weh dir, Achab Sohn Omris! Gott hat dich gewogen und zu leicht befunden. (Er geht.)

SECHZEHNTE SZENE

5 EINE FELSENHÖHLE AM BERGE SINAI

Elija nähert sich, stark ausschreitend, den Stab in der Hand.

ELIJA: Heiliger Boden, darauf das Volk verdarb! Von IHM aus dem Sklavenjoch befreit, fanden sie in seinem Königsdienst Genüge nicht, haben und handhaben wollten Sie IHN als einen baalischen Stiergötzen!
10 So trieb er das Geschlecht der Täter, bis es ausstürbe, vierzig Jahre in der Wüste um. Vierzig Tage bin ich auf geradem Weg zurück zu den Vätern gewandert. Wo es begann, hier, will ich sterben.
Herr aller Welten! Du hast mich hin und wider rennen lassen, wie ein Böcklein rennt. Wie ich einst dem grauen Böcklein tat, das sich aus
15 dem Wolfsrachen totwund zu mir schleppte, ich nahm ihm den Kopf zwischen meine Knie und ließ es verhauchen an mir, versage dich mir nicht, an deiner Gnade laß mich so verhauchen!

Ein Engel erscheint, schwarz geflügelt und gewandet.

DER ENGEL: Hier ist kein Ort des Sterbens. Alles Gewächs grünt ringsum fort, seit hier der Dornbusch brannte, kein Tier kann hier verenden.
20

Der Engel ist im Niedersinken der Dunkelheit verschwunden. Ein mächtiger Sturmwind saust heran und rüttelt am Felsen.

ELIJA: Im Sturme bist du nicht.

25 Der Sturm verweht. Ein Beben erschüttert den Boden.

ELIJA: Im Beben bist du nicht.

Das Beben verebbt. Ein Feuer füllt und umzingelt die Bühne.

ELIJA: Im Feuer bist du nicht.

Das Feuer erlischt. Das Rauschen der Bäume, die Rufe der Vögel und ein dumpfes Dröhnen aus der Tiefe des Berges, das bisher zu hören war, verstummen. Das Schweigen liegt fühlbar auf allem.

Elija ist aufs Angesicht gefallen.

Aus dem Schweigen hervor vernimmt man deutlich die leise Stimme, die in der ersten Szene aus der Brust Elijas zu kommen schien. 5

DIE STIMME. Ich nahm die Welt auf mich, als ich sie schuf. Ich nahm auf mich, mit ihr zu leiden. Die tief leiden, teilhaftig bin ich ihres Leids, daß sie sich mir nähern können. Durch den Schacht des Leidens zieht die Welt in meinen Schoß. 10

ELIJA: Herr! Herr!

DIE STIMME: Böcklein, ich nehme deinen Kopf zwischen meine Knie, – nicht daß du an mir verhauchest. Es ist dir nicht bestimmt, hier zu sterben. Steh auf und geh den Wüstenweg zurück! Dienst gibt es für dich. Könige sind abzusetzen, Könige sind einzusetzen, und einen 15
Künder sollst du berufen an deiner Statt.

SIEBZEHNTE SZENE

EIN GROSSES FELD IM DORFE ABEL MECHOLA

Einige junge Bauern pflügen nebeneinander mit Rindergespansen, in den Händen lange Stecken. Der Straße zunächst pflügt Elischa, ein hoher, 20
starker Bauer.

EINER DER BURSCHEN: Zeit fürs Frühmahl.

Sie verlassen die Pflüge, holen sich Brot aus den Vorratskörben und setzen sich an den Straßenrand.

EIN ANDERER: Der Händler, der am gestrigen Abend hier war, hat erzählt, der König habe seine Kleider zerrissen und sitze in Sackleinen auf dem mit Asche und Erde bestreuten Estrich, faste und beklage seine große Schuld. 25

EIN ANDERER: Das wird eine gute Weile dauern, bis die heruntergeklagt ist! Aber was soll das Volk mit der Königsklage anfangen? 30

EIN ANDERER: Und was soll das Volk mit dem König anfangen?

EIN ANDERER: Du weißt doch, worin sich ein König von einer Last unterscheidet. Die Last schleppt man, bis man sie über hat, und dann

wirft man sie ab, den König schleppt man, bis man ihn über hat, und dann schleppt man ihn weiter.

- ELISCHA: Genug des Geschwätzes! Sind wir denn besser als unsre Könige? Ihre Schuld segelt dahin wie Geier in den Lüften, unsre kriecht
 5 wie Würmer am Boden. Ihr Frevel ist so feist, weil er sich an unserem mästet. Was scheidet unsre Gier von der ihren? Daß sie keine Macht hat. Sie kehren um zu Gott, und dann kehren sie wie Hunde zurück zu ihrem Gespei – und wir?

Alle stehen betreten.

- 10 EINER: Wahr ists – aber was tut man?

- ELISCHA: Fragst du im Ernst? Dann weißt du die Antwort. Wir pflügen die Scholle, und die Seele liegt brach. Und ich spürs immer dichter vor mir: bald ist kein Verzug mehr. (Er redet wie unter einem Zwang.)
 15 Der Herr ist daran, Schergen zu bestallen, die werden keines Menschen schonen, ob König ob Knecht, der im Herzen dem Baal gedient hat. Sie sollen noch Könige heißen, aber es sind Schergen. Jetzt werden sie bestallt.

Schweigen.

EINER DER BURSCHE: Es ist Zeit, wieder an die Arbeit zu gehn.

- 20 In demselben Augenblick steht Elija, der des Weges kam und kurz verweilt, hinter Elischa, wirft ihm den abgestreiften Fellmantel über und geht im gleichen starken Schritt weiter. Elischa ist, ohne noch Elija zu sehn, wie rasend aufgesprungen. Jetzt läuft er hinter Elija her.

- ELISCHA: Laß mich nur hingehn, Vater und Mutter küssen, und ich
 25 komme dir nach.

ELIJA: Geh nur heim! Was hab ich dir denn getan!

ELISCHA (wendet sich zu den Burschen): Sagt den Eltern, sagt ... ich bin in Dienst genommen.

EINER DER BURSCHE (ihn anstarrend): Was soll mit dem Pflug geschehn?

- 30 ELISCHA (laut lachend): Was ihr wollt! Macht aus dem Geschirr ein Feuer, bratet die Ochsen darauf, freßt sie mit Haut und Knochen! Ich bin in Dienst genommen.

Er läuft Elija, der weiter geschritten ist, nach.

ACHTZEHNTE SZENE

IM NORDEN

Auf einer Felsenbank sitzen Elija und Elischa.

ELIJA: Die Stunde der Zerstörer ist nah. Der Herr hat zu mir gesprochen: »Chasael ist zum König zu salben in Damaskus, Jehu ist zum König zu salben in Samaria, und Elischa sollst du berufen zum Kün- 5
der, der sie salbe.« Wisse aber, Elischa, Jehu bringt von drinnen und Chasael von draußen Gericht über Israel, denn der Herr macht seinen Bund mit einem Rest und wieder mit einem Rest. Den heiligen Rest erwählt er sich. Dir selber aber ist aufgetragen, das Volk mit deinem Worte zu züchtigen. Jetzt bleibe bei mir die Weile, die ich noch 10
da bin, daß ich dich rüste. Danach wirst du tun, was deines Amtes ist.

ELISCHA: Ich bleibe bei dir.

NEUNZEHNTE SZENE

15

AM TOR VON SAMARIA

In einer großen Tenne sitzen auf erhöhten, thronartigen Stühlen Achab und Jehoschafat von Juda in Staatsgewändern. Um sie ihr Gefolge. Vor ihnen ist die große Schar der Hofkünder versammelt.

ACHAB (zu Jehoschafat): Ich habe alle Künder des Herrn geladen, um deinem Wunsch zu willfahren, daß der Mund des Herrn befragt werde, ehe wir gemeinsam ins Feld ziehn, um Aram das uns geraubte Ramoth im Gilead wieder abzunehmen. 20

JEHOSCHAFAT: Ich weiß dir Dank, mein Bruder, daß du in dieser Stunde bereit bist, dem Brauch von Jerusalem zu folgen. 25

ACHAB (zu den Kündern): So spricht denn, Männer des Herrn, soll ich in den Kampf um Ramoth ziehen?

DIE KÜNDER (unisono): Zieh getrost, ER gibts in des Königs Hand!

JEHOSCHAFAT (von dem Chorgeschrei sichtlich angewidert): Gibt es nicht bei euch einen freien Künder des Herrn, daß wir auch ihn befragen? 30

ACHAB (leicht verlegen): Die freien Künder, die bei uns waren, sind unduldsame Eiferer gewesen, sie haben die Künder des großen Baal von Tyrus derart beföhdet, daß wir die schützen mußten. Danach haben

sie sich zerstreut und man hat nichts mehr von ihnen gehört. Aber der Oberste meiner Leibwache, der für sie einzutreten pflegte, mag etwa wissen, wo sie zu finden sind. (Zu Owadja gewandt:) Kannst du uns etliche von ihnen herbeischaffen?

- 5 OWADJA (zögernd): Sie sind außer Landes gegangen. Aber es gibt hier einen, der sich zu ihnen gehalten hat, Michaja Sohn Jimlas mit Namen. Er hat sich im Walde hinter dem Tor eine Hütte gezimmert.

ACHAB: Was treibt er im Walde?

- OWADJA (zögernd): Es heißt, er zeichne die alten Heldenlieder aus der
10 Zeit der Richter auf, die er alle hersagen kann.

ACHAB: Aus der Zeit der Richter, wahrhaftig? Der kündigt mir gewiß nichts Gutes. Aber laß ihn holen.

OWADJA (zögernd): Herr, sichere ihm zu, daß, was immer er sagt, ihm kein Leides geschehen wird.

- 15 ACHAB: Es soll ihm kein Leides geschehen.

Owadja entsendet einen Boten.

Durch die Schar der Kündler drängt sich ein als Büffel Maskierter hervor.

Am Kopf hat er eiserne Riesenhörner.

DIE KÜNDER: Platz für Zidkija Sohn Knaanas!

- 20 ACHAB: Tritt näher, Zidkija Sohn Knaanas! Was bringst du uns?

ZIDKIJA: So spricht ER: Mit diesen Hörnern stößest du die Syrer nieder, bis sie alle dahin sind.

DIE KÜNDER (unisono): Zieh hinauf gen Ramoth im Gilead, es glückt dir, ER gibts in des Königs Hand!

- 25 Zu Beginn des Chorrufs ist Michaja eingetreten. Er steht still. Achab bemerkt ihn, befragt Owadja und winkt Michaja herbei.

ACHAB: Du bist Michaja der Kündler?

- MICHAJA (vortretend, verneigt sich vor beiden Königen): Gruß dir, Sohn Omris, Gruß dir, Sohn Davids! Ich bin nie von den Kündlern gewesen, ich hatte nur Umgang mit ihnen, solange sie in Israel weilten.
30 Aber in dieser Nacht ist mir ein Gesicht geworden.

ACHAB: So sprich, sollen wir in den Kampf gegen Aram ziehen?

MICHAJA (im Tonfall des Kündlerchors, aber abgebrochen): Zieh hinauf! es glückt dir! ER gibts in des Königs Hand!

- 35 ACHAB (etwas unwillig): Ich habe dich nicht holen lassen, um noch einmal zu hören, was ich schon gehört habe. Sprich, was ist das für ein Gesicht gewesen, das du sahst?

MICHAJA (ausbrechend): Ich sah alles Volk Israel auseinandergesprengt auf den Bergen, wie Schafe, die keinen Hirten haben, und die Stimme Gottes sprach zu mir: »Diese da haben keinen Herrscher mehr, zurückkehren mögen sie nun, jedermann nach seinem Hause, in Frieden.« 5

ACHAB (mit unterdrücktem Grimm): Das also hast du gesehen?

MICHAJA (unbekümmert fortfahrend): Dann öffnetet sich über mir das Firmament und ich sah die Strahlenfülle Gottes im Himmelsraum, von den Geistern aller Elemente umgeben. Und Gott sprach zu ihnen: »Wer kann Achab betören, daß er ziehe und falle bei Ramoth im Gilead?« Nun sprach der: »Damit will ich ihn betören«, und der sprach: »Damit will ich ihn betören«. Gott aber erwiderte keinem. Da fuhr der Windgeist hervor, stand vor dem Antlitz Gottes und sprach: »Ich bins, der ihn betören wird.« Gott sprach zu ihm: »Womit?« Der Windgeist sprach: »Ich fahre aus und werde ein Lügenwind in Sinn und Mund seiner Kündler.« Da sprach Gott: »Du magst betören, fahr aus und tus.« 10
15

ZIDKIJA (tritt heran und schlägt Michaja auf die Backe): Du Hochmutsnarr! Hast wohl allein den wahren Geist?

MICHAJA (stillhaltend): Schlag nur zu, kein Geist wird dich daran hindern. 20

ACHAB (zu einem der Diener): Bring ihn zum Stadtobersten und sag dem: »So hat der König gesprochen: ›Setze diesen in den Kerker. Knapp Brots und knapp Wassers laß ihm reichen, bis ich in Frieden zurückgekehrt bin.« 25

MICHAJA: Oh Sohn Omris des großen Kriegers, nie kehrst du zurück.

Man führt ihn hinweg.

ZWANZIGSTE SZENE

KAMPF UM DIE FESTUNG RAMA – ES GEHT GEGEN ABEND

Inmitten der angreifenden Israeltruppen Achabs Kriegswagen, darauf, 30
hintereinanderstehend, der Wagenlenker, Achab (im eisernen Schuppenpanzer mit langer Großlanze und Schwert) und der Schildhalter (im leichten Brustpanzer, in der Linken einen Brustschild, den er vor Achab hält, in der Rechten eine kurze Lanze).
Der Wagen bahnt sich den Weg durchs Getümmel. 35

ACHAB (zum Wagenlenker): Drauf los, Schimeon! Jetzt oder nie schlagen wir uns zu Ben-Hadad durch! Habe ich dazu meinen Goldpanzer abgelegt, mich unkenntlich gemacht, daß wir wie die Schildkröten da-herzotteln?

- 5 DER WAGENLENKER: Wir müssen den Gegenstoß aufhalten, eh wir weiter können, Herr.

Ein Pfeil dringt von ungefähr Achab zwischen Verheftung und Panzer
in die Seite.

ACHAB (zum Wagenlenker): Zu spät! Fahr mich aus den Reihen. Ich bin
10 verwundet.

DER WAGENLENKER: Der Kampf geht hoch, Herr. Umbiegen gibts da nicht.

ACHAB (lehnt sich gegen die Brust des Schildhalters zurück, zu diesem): Ich bin schwer verwundet, Pinchas. Halt mich fest!

15 DER SCHILDHALTER: Ich halte dich fest. Ich bin nicht Pinchas.

ACHAB (wendet mit Mühe den Kopf zu ihm, dann langsam): Du bist es, mein Feind. Auch hier hast du mich gefunden.

ELIJA: Lehne dich an mich, Bruder Achab. Ich bin nicht dein Feind. Auch Gott ist nicht dein Feind. Tu allen Ingrimms ab! Immer hat der
20 Herr dich vor dir retten wollen. Mußt du nun sterben, seine Gnade hat sich zu dir geneigt. Birg dich in den ewigen Armen!

Die Sonne ist im Untergehen.

ACHAB (nach einer Weile): Ein Lied, ein Lied! Wie war das doch, als wir
25 in die Schlacht zogen? Da hat der Jehoschafat, dieser windige Kerl, seinen Leuten ein Lied vorgesungen – Davids Lied, hat er gesagt. David, David, was ist denn das mit dem David? Ein König singt doch keine Liedlein! Was war denn das für ein Lied? Ich habs vergessen.

ELIJA: ER ist mein Hirt,
mir mangelts nicht.

30 Auf Grastriften
lagert er mich,
zu Wassern der Ruh
führt er mich.

Die Seele mir
35 bringt er zurück,
er leitet mich

in wahrhaftigen Gleisen
um seines Namens willen.

ACHAB (mit schwacher Stimme):

Auch wenn ich gehn muß
durch die Schlucht des Todesschattens ...
Ich weiß nicht, was jetzt folgt.

5

ELIJA: Fürchte ich nichts Böses,
denn du bist bei mir,
dein Stab, deine Stütze,
die trösten mich.

10

Es vergeht eine Weile. Das Getümmel nimmt noch zu.

ACHAB: Ah! (Er stirbt, stehend, an Elija gelehnt.)

DER WAGENLENKER (blickt zurück, dann zum Lenker des nächsten Wagens):
Der König ist tot.

Rufe von Wagen zu Wagen: König Achab ist tot!

15

Stimmen durchs ganze Lager: König Achab ist tot – jedermann in seine
Stadt, jedermann in seine Landschaft, der König ist tot! Rückzug des Heers.

EINUNDZWANZIGSTE SZENE

DER STEINKREIS NORDÖSTLICH VON JERICHO

Elija wandelt links zwischen den Steinen. Rechts, entfernt von ihm, Elischa
mit einer Schar von ›Söhnen der Kändler‹ im Gespräch.

20

Nach einer Weile tritt er zu Elija.

ELISCHA: Sie sind unruhig, Meister. Sie haben keine Nachricht von Mi-
chaja. Die Söhne der Kändler in Samaria haben die versprochene
Nachricht nicht geschickt.

25

ELIJA (nach einem Schweigen): Grund ist zur Unruhe.

ELISCHA: Willst du nicht zu ihnen sprechen? Als sie sich hier nach uns-
rer Ankunft zusammentaten, wie in diesen Monaten überall im Lan-
de geschehen ist, haben sie von einer Zeit zur anderen auf einen Zu-
spruch von dir gewartet, du aber schweigst. Seit einer Weile schweigst
du auch zu mir.

30

ELIJA: Es ist mir jetzt nichts zu sagen gegeben.

ELISCHA: Was sie zu tun haben, wollen sie wissen.

ELIJA: Zu tun ist uns jetzt nichts gegeben.

ELISCHA: Nichts? Du sprichst das Wort: Nichts!

ELIJA: Nichts als eben dies ist uns zu wissen gegeben.

Owadja kommt.

5 OWADJA (verneigt sich): Bote Gottes, ich grüße dich.

ELIJA: Sei begrüßt, lieber Owadja.

OWADJA: Ich bin in Jehoschafats Dienst getreten. Zuvor wollte ich dich noch einmal wiedersehen.

ELIJA: Michaja – ergeht es ihm wohl?

10 OWADJA: Zwei Sklaven der Isebel sind, als die Nachricht vom Tode des Königs nach Samaria kam, in den Kerker eingedrungen und haben Michaja erdrosselt.

Schweigen.

15 Alle stehen unbeweglich. Nach einer Weile tritt Elija nach rechts zu den Söhnen der Känder.

ELIJA: Geht überall hin zu den Brüdern, heißt sie trauern um Michaja, Gottes Kämpfer und Zeugen.

OWADJA: Die Papyrusschriften lagen zerfetzt in der Zelle.

20 EINER DER SÖHNE DER KÄNDER (hervortretend): Jeder von uns weiß sie herzusagen, alle Heldenlieder, die Michaja gesammelt hat. Jeder von uns ist eine vollständige Handschrift, bereitstehend, gelesen zu werden. Jedes der Lieder, die uns ins Herz geschrieben sind, ist ein Ruf zum Kampf gegen den Baal und seine Brut.

25 OWADJA (zu Elija): Hast du mir eine Botschaft an den Sohn Davids mitzugeben?

ELIJA: Es gibt keine Botschaft mehr.

ZWEIUNDZWANZIGSTE SZENE

ABEND

Elija und Elischa stehen am Jordan.

30 ELIJA: Zeit ists, Abschied zu nehmen.

ELISCHA: Am Anfang dieser Wanderung, als wir aus dem Ringwall traten, hießest du mich bleiben, ich aber weigerte mich dich zu verlas-

- sen. Ebenso wars dann in Beth-El und ebenso in Jericho. Und nun wiederum sagst du mir, es sei Zeit Abschied zu nehmen!
- ELIJA: Die Wanderung ist zu Ende. Du darfst mir nicht weiter folgen. Der alte Ziegenbock in meiner Herde – er ist gar nicht alt gewesen, aber er hieß so –, der hat sich einmal still davongemacht. Keine der Ziegen ist ihm nachgegangen. 5
- ELISCHA: Wie soll ich ohne dich verbleiben, mein Vater!
- ELIJA: Keiner, als der die Einsamkeit ertrug, reift zum Känder. Auch dir, nicht mir bloß geziemt es jetzt allein zu sein.
- ELISCHA: So gib mir deinen Segen! 10
- ELIJA: Ich segne dich, daß du dem Herrn standhaltest.
- ELISCHA: Begabst du mich nicht mit der Kraft deines Geistes?
- ELIJA: Nie ist der Geist bei mir gewesen. Er ist gekommen und gegangen.
- ELISCHA: Wie soll ich das Schwere vollbringen, das mir aufgetragen ist? 15
- ELIJA: Du hast ja nicht mit dem Anfang anzufangen wie ich. Ich übergebe dir, was mir zugekommen ist. Geist ist es nicht, aber Gehorsam zum Geist. Mir war nichts übergeben worden, alles geschah in der Pein. Weniger leiden wirst du und mehr ausführen als ich. Nun geh. Meine Stunde ist nah. 20

Elischa geht.

Nach einer Weile wendet er sich und steht. Er schreit auf.

ELISCHA: Feurig entfährt ein Wagen dem Firmament. Mein Vater, mein Vater, Israels Fahrzeug und seine Reiterei!

DREIUNDZWANZIGSTE SZENE

25

KURZ NACHHER

Am anderen Ufer des Jordan.

DIE STIMME: Elija!

ELIJA (verhüllt sein Gesicht mit dem Fell. Er wirft sich nieder): Rede, Herr, dein Diener hört. 30

DIE STIMME: Die Stunde ist da.

ELIJA: Hier bin ich.

DIE STIMME: Du sollst nicht sterben. Lebendigen Leibes sollst du in meinen Himmel eingehn.

ELIJA: Herr, oh Herr, erbarme dich mein!

DIE STIMME: Meine Mildigkeit umgibt dich.

ELIJA: Mit den Seligen im Strahlenglanz soll ich wohnen, und kann doch
5 die Unseligen nie vergessen! Als flinker Läufer habe ich dir all die Ta-
ge gedient. Laß mich dein Läufer bleiben! Die Erde laß mich ablaufen
in deinem Botendienst!

DIE STIMME: Dein Wille geschehe, mein Sohn Elija. Als mein Bote laufe
über die Erde. Hilf den Menschen in ihren Nöten. Auf deinen Knien
halte jeden Knaben von Israel, der in meinen Bund aufgenommen
10 wird, und gib in sein Ohr, was du für ihn erfährst. Auf der untersten
Stufe des Leidenschachts begegne dem Leidenden und schließe ihm
das Geheimnis meiner Nähe auf. Wenn aber mein Tag aufdämmt,
befriede du die Söhne mit den Vätern!

ELIJA: Ach, Herr, meine Kraft ist erschöpft.

15 DIE STIMME: Für deine Erschöpfung tausche ich meine Kraft ein. Laufe,
mein Läufer, für mich!

